

Neue Wege bei der Ingenieur- ausbildung

First Lego League an der Hochschule

Neu: Institut für nachhaltige Silikatforschung



Die Hochschule gibt sich ein neues Logo



GEMEINSAM GESTALTEN WIR DIE ZUKUNFT.

Als weltweit führendes Unternehmen im Bereich der maschinellen Tunnelvortriebstechnik suchen wir beständig junge Menschen mit Potential. Oft gelingt der erfolgreiche Einstieg bei Herrenknecht mit einem Praktikum, einer Bachelor- bzw. Masterthesis oder einer Diplomarbeit. Hoch qualifizierte Ingenieure und Kaufleute können unser weltweites Team in den folgenden Bereichen dauerhaft verstärken:

- Maschinenbau
- Bauingenieurwesen
- Computational Engineering
- Ingenieurgeologie

Herrenknecht AG
Personalabteilung
Schlehenweg 2
D-77963 Schwanau
Tel. + 49 7824 302-4041
personal@herrenknecht.de

www.herrenknecht.com



Liebe Leserinnen und Leser,

gut Ding braucht Weile – eigentlich hätte das neue Hochschullogo bereits im Jubiläumsjahr 2014 das Licht der Welt erblicken sollen. Nun ist es doch ein Jahr später geworden. Aber bei der Suche nach einem neuen Logo haben wir es uns nicht leicht gemacht. So wichtig war uns, eine große Akzeptanz bei den Angehörigen der Hochschule zu erreichen.

Nach vielen Erörterungen in den Gremien wurde die Entscheidung getroffen, die seit einigen Jahren gültige gesetzliche Bezeichnung „Hochschule Offenburg“ und damit „Offenburg“ selbst als Ausgangspunkt für ein neues gestalterisches Element vor der Wortmarke zu wählen.

Von dieser grundlegenden Entscheidung zur Skulptur „GroßeOffenburg“, die seit 2008 den Eingang zu unserem Campus prägt, war es dann nicht mehr weit. Das daraus entwickelte neue Logo soll fortan als Marke für unsere Einrichtung und die Welt-offenheit der Hochschule stehen. Gelungen ist auch, die Buchstaben H und O mit zu integrieren. Im Übrigen war es ein Student unserer Hochschule, der dem Logo den letzten Schliff gegeben hat.

Vor dem Bau ist nach dem Bau: Wenn auch mit Verspätungen, so haben im März der Umbau der Mensa am Campus Offenburg sowie Ende Juli das Forschungsgebäude für das Peter Osypka Institute for Pacing and Ablation begonnen. Auch wenn die Provisorien mit Imbisswagen, Mensa in den Räumen der Kirchengemeinde St. Martin oder die Behelfscafeteria im Foyer des Kollegiengebäudes die größten Unbilden mildern konnten, sehen wir der Wiedereröffnung der Mensa im Februar 2016 – dann mit zeitgemäßem Free-Flow-Bereich – mit großen Erwartungen entgegen. Last, but not least: Die Planungen für das prämierte „RegioWIN“-Leuchtturmprojekt „Regionales Innovationszentrum für Energietechnik“ nehmen Form an. Derzeit gehen alle verantwortlichen Akteure davon aus, dass der Termin für die Abgabe der Haushaltsunterlage Bau im Februar 2016 gehalten werden kann. Baubeginn soll dann in 2017 erfolgen.

Nun zum Titelthema: Der hohe Studienabbruch in den Ingenieurwissenschaften steht seit Jahren im Brennpunkt einer öffentlichen kritischen Betrachtung. Dabei ist Studienabbruch selbst ein komplexer Prozess mit vielfältigen Ursachen wie

institutionelle und fachliche Fehlanpassung bis hin zu individuellen Lebenssituationen. Mit startING, dem Career Center und vielen weiteren teilweise erheblichen Maßnahmen begegnen wir seit Jahren durchaus erfolgreich dem „Passungsproblem“ bei den individuellen Studienvoraussetzungen und der Studierweise. Auch wenn wir uns mit unserem engmaschigen Betreuungskonzept mittlerweile einen sehr guten Ruf erworben haben, müssen wir erkennen, dass hochschulische Beiträge auf den Studienerfolg begrenzt sind und positive Perspektiven eine Einbeziehung weiterer Akteure, wie z. B. die Schulen, notwendig machen.

An dieser Entwicklung wird auch der Hochschulfinanzierungsvertrag „Perspektive 2020“ wenig ändern: Auch wenn die Grundfinanzierung bis 2020 um etwa drei Prozent p. a. durch Wandlung der Qualitätssicherungsmittel sowie durch die Steigerung der Personalkosten spürbar anwachsen wird, entstehen dadurch keine zusätzlichen Spielräume der Hochschulen für die Verbesserung der

Betreuungsrelationen oder gar zusätzliche Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre. Ganz besonders einschneidend trifft uns der Wegfall des Innovations- und Qualitätsfonds Ende 2015, der mit der Haushaltskonsolidierung begründet wird. Mit dem Fonds werden überwiegend Vorhaben der Hochschule zur Verbesserung der Lehre wie unser erfolgreiches startING-Modell finanziert. Bleibt zu hoffen, dass wir noch rechtzeitig eine Einigung über eine Weiterfinanzierung aus der Qualitätssicherungslinie des Hochschulpakts 2020 erreichen.

Die projektbasierte Finanzierung von Bund und Land kann gute Lehre nicht dauerhaft absichern, da die Mittel nicht verlässlich planbar sind und gerade deshalb die dringend notwendige unbefristete Finanzierung von Mitarbeiter/-innen weitgehend ausschließt. Eine nachhaltige Finanzierung setzt eine langfristige Absicherung der Programme oder eine Überführung in die Grundfinanzierung voraus. Da gibt es noch einiges zu tun!

Die projektbasierte Finanzierung von Bund und Land kann gute Lehre nicht dauerhaft absichern, da die Mittel nicht verlässlich planbar sind und gerade deshalb die dringend notwendige unbefristete Finanzierung von Mitarbeiter/-innen weitgehend ausschließt. Eine nachhaltige Finanzierung setzt eine langfristige Absicherung der Programme oder eine Überführung in die Grundfinanzierung voraus. Da gibt es noch einiges zu tun!

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

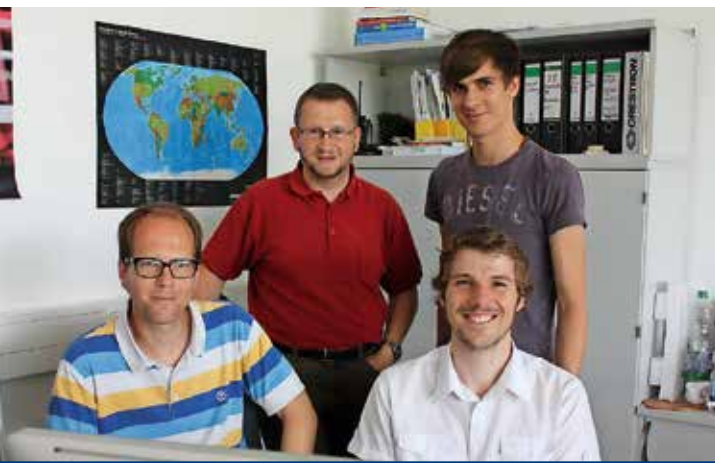
PROF. DR.-ING. DR. H. C. WINFRIED LIEBER
REKTOR HOCHSCHULE OFFENBURG





8 Prädikat: Besonders forschungsstark

Die Hochschule Offenburg ist in die European University Association (EUA) aufgenommen worden, in der rund 850 besonders forschungsstarke Hochschulen europaweit miteinander vernetzt sind



26 Zusammenarbeit erwünscht!

Wer sich für ein Ingenieurstudium entschließt, hat heute die Qual der Wahl, aber auch viele Möglichkeiten und Chancen. Die Hochschule bietet auf vielfältige Weise Unterstützung, so dass Studierende für die „Industrie 4.0“ bestens gewappnet sind



74 Zweifacher Erfolg für den Schluckspecht

EDITORIAL

3

NACHRICHTEN

- 6 Kurznachrichten
- 8 Prädikat: Besonders forschungsstark
- 10 442 Absolventinnen und Absolventen feierlich verabschiedet
- 12 Projekt „Nachhaltige Hochschule“
- 14 CHE-Hochschulranking: Ein „Sehr gut“ für die Informatik
- 15 Hochschulartenübergreifende Zusammenarbeit bündelt Kompetenzen
- 16 Allianz TriRhenaTech legt Meilensteine fest
- 17 Roberta: Mit Katz und Maus zur Informatik
- 18 „be japy“ zeigt wie soziale Netzwerke gemeinnützig werden
- 20 Girls' Day mit neuem Programm
- 21 Mit der Mathe-App fit fürs Studium
- 22 Im Trainingslager für die First Lego League

INTERVIEW

- 24 Neues Logo: Gespräch mit Rektor Prof. Winfried Lieber und dem Künstler CW Loth

TITELTHEMA: NEUE WEGE BEI DER INGENIEURAUSBILDUNG

- 26 Wie die Hochschule Offenburg Studierende auf die „Industrie 4.0“ vorbereitet
- 30 Mehr Lernkompetenz in die Hörsäle
- 31 Angewandte Biomechanik und Biomechanik: Studium meets Berufsausbildung
- 32 Neue Lehrformen am Beispiel Schaltungstechniklabor
- 34 Plädoyer für einen neuen Einsatz moderner Simulationsprogramme
- 36 Neue Kompetenzen für Ingenieure durch Hundertsekundenvorträge
- 38 Mehr Unterstützung für Studierende durch Tutoren
- 40 Kombiniert studieren: Neue Studiengänge ab Winter 2016

PERSONALRAT

- 42 Was macht eigentlich der Personalrat?

KURATORIUM

- 43 25 Jahre Kuratorium, 50 Sitzungen

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE FORSCHUNG

- 44 Forschung beim Master und bei der Promotion
- 45 Neues aus dem IAF

INES

- 46 „Smart Link“: Batterien in der Hausenergietechnik

CAREER-CENTER

- 48 Kreative Ideen im Team entwickeln

DIVERSITY

- 50** Begegnungsplattform „Frauen in Offenburg“ an der Hochschule

STARTING

- 52** Schlüsselkompetenzen für angehende Ingenieure

MEDIEN UND INFORMATIONSWESSEN

- 54** SHORTS: Alles bleibt anders
56 Impressionen aus Chicago
58 Neuen Klangwelten auf der Spur
59 Der Künstler Douglas Quin an der Hochschule
60 Studierende entwickeln Kommunikationskonzept für eine Kampagne
62 „World of Photonics“ – Twitter zum Anschauen
64 GoogleGlass Entwickler an der Hochschule
64 Labor Medienforschung setzt neue IMPULSE
65 Neu berufen: Prof. Dr. rer. nat. Christopher Zerres und Prof. Dr. rer. soc. Dirk Drechsler
66 Impressionen einer Exkursion: Lichter einer Stadt

ELEKTROTECHNIK UND INFORMATIONSTECHNIK

- 68** Neuer Laborverbund: Lehren und forschen für die Energiewende
70 Neuwahl des Dekanats
71 Nachrichten aus der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik
72 Neu berufen: Prof. Dr.-Ing. Stefan Hensel und Prof. Dr.-Ing. Sven Meier

MASCHINENBAU UND VERFAHRENSTECHNIK

- 74** Mit zwei Schluckspechten auf Erfolgsspur
76 Gastvorlesungen an der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik
78 Institut für nachhaltige Silikatforschung gegründet
80 Neu berufen: Prof. Dr.-Ing. Susanne Mall-Gleißle und Prof. Dr.-Ing. Jörg Ettrich

BETRIEBSWIRTSCHAFT UND WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN

- 81** EDUCON in Tallinn: Konzepte gesucht!
82 Kurzmeldungen aus der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen
84 Neu berufen: Prof. Dr. rer. pol. Kristian Foit und Prof. Dr. Andreas Klasen
85 Workshop Open Source Business Intelligence an der Hochschule

INFORMATIONSZENTRUM

- 86** Neues aus der Bibliothek

INTERNATIONAL CENTER

- 88** Nepal's Earthquake and its Effect in Education

- 89** Die Hochschule auf dem Internationalen Fest der Stadt Offenburg
90 Neues aus dem International Center
92 Brasilianische dos and dont's
94 Malaysia – eine echte Herausforderung
95 Erfahrungen an der Multimedia University in Malaysia
96 Dozentenmobilität: Eine Reise in die Vergangenheit
96 Praxissemester in Japan
97 Summer School in Tallinn
98 Der Senior Service auf einer Hochzeit in Indien

VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER

- 100** Filmdreh: Eine Reise nach „Nirgendwo“

PERSONALIEN

- 102** Nachrufe und Dienstjubiläen

HOCHSCHULSPORT

- 104** Lust auf Segeln?
105 Laufen für die Hochschule
108 Radeln für die Hochschule

UND AUSSERDEM:

- 110** Zum Schluss
110 Impressum



Der Senior Service war auf eine Hochzeit im südindischen Bangalore eingeladen

Hochschulorchester umrahmt die SHORTS 2015

Das Hochschulorchester, gegründet im Jubiläumsjahr 2014, etabliert sich: Ein Auftritt pro Semester ist ein Muss! Im Sommersemester 2015 bestand die Herausforderung in der Vertonung eines Stummfilms. Die Uraufführung fand im Rahmen des hochschuleigenen Kurzfilmfestivals SHORTS statt und – da das Orchester schon mal da war – wurden die SHORTS musikalisch „eingebettet“. Ein echtes Novum und eine rundum gelungene Sache! Wer mitmachen will, meldet sich bei Petra Möhringer: moehringer@hs-offenburg.



Das Hochschul-Orchester bei der Vertonung eines Stummfilms



Geschützter Blick in die Sonne (von links): Viet, Sevda und Theresa haben noch drei der begehrten Brillen ergattert

Ein himmlisches Spektakel

Als sich der Mond am 20. März 2015 zwischen Erde und Sonne schob, verfolgten auch an der Hochschule Offenburg rund 300 Studierende, Mitarbeiter und Professoren das Spektakel. Das hochschuleigene Zentrum für Physik hatte kurzerhand dieses „Public Viewing“ zur partiellen Sonnenfinsternis hinter dem B-Gebäude der Hochschule veranstaltet, um physikalische Theorie erlebbar zu machen. Eine doppelt gefaltete Rettungsdecke, eine Schweißermaske und liebevoll gestaltete Lochkameras: Die Studierenden der Hochschule Offenburg haben bei der Sonnenfinsternis Kreativität bewiesen. „Leider konnten wir nur noch 13 Brillen ergattern“, bedauerte Professor Walter Großhans, der das Zentrum leitet. So wurden die Brillen, Rettungsdecken und sonstigen „Sehgeräte“ fleißig geteilt.

Susanne Gilg

Zwei Länder, zwei Abschlüsse

Kooperation mit Dänemark: Seit dem Wintersemester 2015/16 gibt es im Studiengang „Logistik und Handel“ die Möglichkeit, zwei Semester am dänischen VIA University College in Aarhus zu studieren und dort auch einen Abschluss zu machen. Die ersten vier Semester verbringen die Studierenden im Studiengang „Logistik und Handel“ am Standort Gengenbach, dann folgen zwei Semester „Value Chain Management“ am VIA University College im dänischen Aarhus und ein Praxissemester – ebenfalls in Dänemark. Mit dem VIA University College finden Studierende eine international ausgerichtete Universität, die eine sehr projektbezogene Ausbildung bietet. Die Bewerbungsfrist endet immer am 15. Juli. „Man schreibt sich ganz normal in den Studiengang Logistik und Handel ein und kann sich bis zum 31. Januar des Jahres, in dem man die ersten vier Semester vollständig abgeschlossen haben wird, für Dänemark bewerben – der Wechsel an die VIA ist jährlich zum September möglich“, erläutert Professor Dr. Ingo Dittrich, der den Studiengang „Logistik und Handel“ leitet.

Susanne Gilg

Ehrentafel für das Stifter-Ehepaar Maria und Georg Dietrich

Wer das neue Kollegiengebäude E der Hochschule Offenburg betritt, erfährt nun, wer den Bau des Gebäudes ermöglicht hat: Mit einer Ehrentafel würdigt die Hochschule Offenburg das Engagement des Offenburger Stifter-Ehepaars Maria und Georg Dietrich, ohne deren Einsatz und Anschubfinanzierung das Gebäude nicht derart schnell Gestalt angenommen hätte. Im Beisein von Elvira Bleher-Dietrich, Tochter des verstorbenen Ehepaars, hat Hochschulrektor Professor Dr. Winfried Lieber die gläserne Gedenktafel im Eingangsbereich des Gebäudes enthüllt. „Wir wollen so unsere große Dankbarkeit gegenüber Georg Dietrich und seiner Frau Maria zum Ausdruck bringen“, so der Rektor. Bereits bei der Einweihung des Gebäudes im vergangenen Dezember, erinnerten die Redner an Dietrich und seine Frau Maria: „Dass wir heute dieses Gebäude einweihen können, ist der Verdienst von Georg Dietrich“, sagte der Rektor

in seiner Rede im Dezember 2014. Dietrich, dessen Stiftung auch eine Professur im Bereich „Logistik und Handel“ finanziert, hat permanent Druck gemacht, den erheblichen Raumbedarf der Hochschule immer wieder thematisiert: „Ohne ihn wäre das nicht so schnell gegangen“, sagte Lieber anerkennend. Dieses Engagement mache auch den stimmigen Dreiklang zwischen Bildung, Verwaltung und der regionalen Wirtschaft deutlich, betonte bei der Einweihung die Offenburger Oberbürgermeisterin Edith Schreiner. „Das ist die große Stärke der Hochschule“, sagte sie. Nun wird im Eingangsbereich des neuen Kollegiengebäudes für alle Nutzer und Besucher sichtbar, wem die Finanzierung zu verdanken ist.

Susanne Gilg



Bei der Enthüllung der Ehrentafel im E-Gebäude: Elvira Bleher-Dietrich und Hochschulrektor Professor Dr. Winfried Lieber

Mehr als 100 Teilnehmer bei Stahlbautagung

Ein umfangreiches Programm – zusammengestellt vom Forschungsbereich Stahlbau und Schweißtechnik an der Hochschule Offenburg – mit dem Themenschwerpunkt „Herstellung von Stahlkonstruktionen“ hatte Betriebe des Stahl- und Maschinenbaus, Planungsbüros, Ingenieure, Konstrukteure, Schweißaufsichten sowie viele Personen, die sich mit Stahlkonstruktionen beschäftigen, an die Hochschule Offenburg gelockt. Ziel der Tagung sei es gewesen, die beiden verwandten Fachdisziplinen „Konstruktiver Ingenieurbau“ und „Maschinenbau“ zusammenzubringen, um einen kollegialen Austausch zwischen den Teilnehmern zu ermöglichen, so Professor Dr. Michael Volz von der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik, der die Tagung initiiert hatte. Durch die Internationalisierung von Normen und den damit verbundenen notwendigen Kompromissen mit anderen Ländern und deren Traditionen müssten sich sowohl Herstellungsbetriebe als auch Tragwerksplaner und Konstrukteure mit den spezifischen Regeln der Ausführung

Dr.-Ing. Ríkharður Kristjánsson (rechts) stellt die Stahlbaukonstruktion des Konzert- und Konferenzzentrums „Harpa“ am alten Hafen von Reykjavik vor

von Stahlbauten befassen. Auch erstellten nun viele Anwendungsbereiche des Maschinenbaus eigene Ausführungsregeln, etwa für die Herstellung von Baggern oder Kranen. Grundlegende Kenntnisse in all diesen Ausführungsregeln seien für eine fachgerechte Konstruktion unerlässlich. „Es ist darüber hinaus erforderlich, auch Bemessungs- und Konstruktionsregeln zu kennen, die traditionell auf die Fertigungsseite gehörende Themen behandeln“, so Volz. Zu den jeweiligen Fachthemen haben namhafte Referenten vorgetragen, die aktuellen Regeln wurden erläutert. Eigens aus der isländischen Hauptstadt Reykjavik angereist war beispielsweise Dr.-Ing. Ríkharður Kristjánsson von den „Efla Consulting Engineers“, der die Stahlbaukonstruktion des Konzert- und Konferenzzentrums „Harpa“ am alten Hafen von Reykjavik vorstellte.



Launig und humorig berichtete der Ingenieur über die Schwierigkeiten beim Bau des Konzerthauses, der 2008 durch die Finanzkrise zum Erliegen kam. „Gerade als wir am Bauen waren, brach das komplette Finanzsystem zusammen.“ Das Gebäude, das mittlerweile als Wahrzeichen der isländischen Hauptstadt gilt, besteht aus zwei versetzt angeordneten quaderförmigen Volumen mit schrägen Kanten, ist 43 Meter hoch und umfasst 28 000 Quadratmeter Fläche. Ein Highlight des Gebäudes, das unter anderem eine Konzerthalle für 1800 Besucher, drei große und mehrere kleine Konferenzräume beherbergt, ist seine Glasfassade mit wabenförmiger Struktur, die mit ihren Farbeffekten an die in Island häufig vorkommenden schwarzglänzenden Basaltformationen erinnert.

Susanne Gilg

Prädikat: Besonders forschungsstark!

Die Hochschule Offenburg ist in die European University Association (EUA) aufgenommen worden, in der rund 850 besonders forschungsstarke Hochschulen europaweit miteinander vernetzt sind



Gemeinsam mit Universitäten wie Lancaster, Sheffield, Bielefeld oder Reims wurde nun auch die Hochschule Offenburg im April 2015 in den Kreis jener 850 europäischen Hochschulen aufgenommen, die Vollmitglieder in der European University Association (EUA) sind. Dazu zählen 59 deutsche Universitäten und 23 Fachhochschulen/Hochschulen für Angewandte Wissenschaften. Die EUA ist die größte Hochschulvertretung auf europäischer Ebene, die Universitäten und andere forschungsstarke Hochschulen sowie nationale Rektorenkonferenzen als Mitglieder aufnimmt.

„Bis vor wenigen Jahren hat die European University Association gar keine Fachhochschulen aufgenommen – und wir freuen uns daher ganz besonders, dass wir aufgrund der in Offenburg und Gengenbach geleisteten Forschung nun auch auf europäischem Parkett angekommen sind“, so Hochschulrektor Professor Dr. Winfried Lieber. Die EUA ist ein wichtiger Ansprechpartner der EU-Kommission, die auch die Mehrzahl der Projekte der EUA zu Hochschulfragen finanziert. „Aus der Mitgliedschaft ergeben sich für die Hochschule Offenburg mehrere Vorteile“, ist sich Lieber sicher.

Forschung wird an der Hochschule großgeschrieben – wie hier im Fachbereich Verfahrenstechnik

„*Der Ausbau war gestern, heute sind wir eine forschungsstarke Hochschule.*“

HOCHSCHULREKTOR PROF. DR. WINFRIED LIEBER

Der Zugang zu internationalen Forschungsverbänden und zu möglichen Kooperationspartnern in Europa würden erwartet – im Forschungsbereich, aber auch auf der Ebene des Austauschs von Lehrenden und Studierenden.

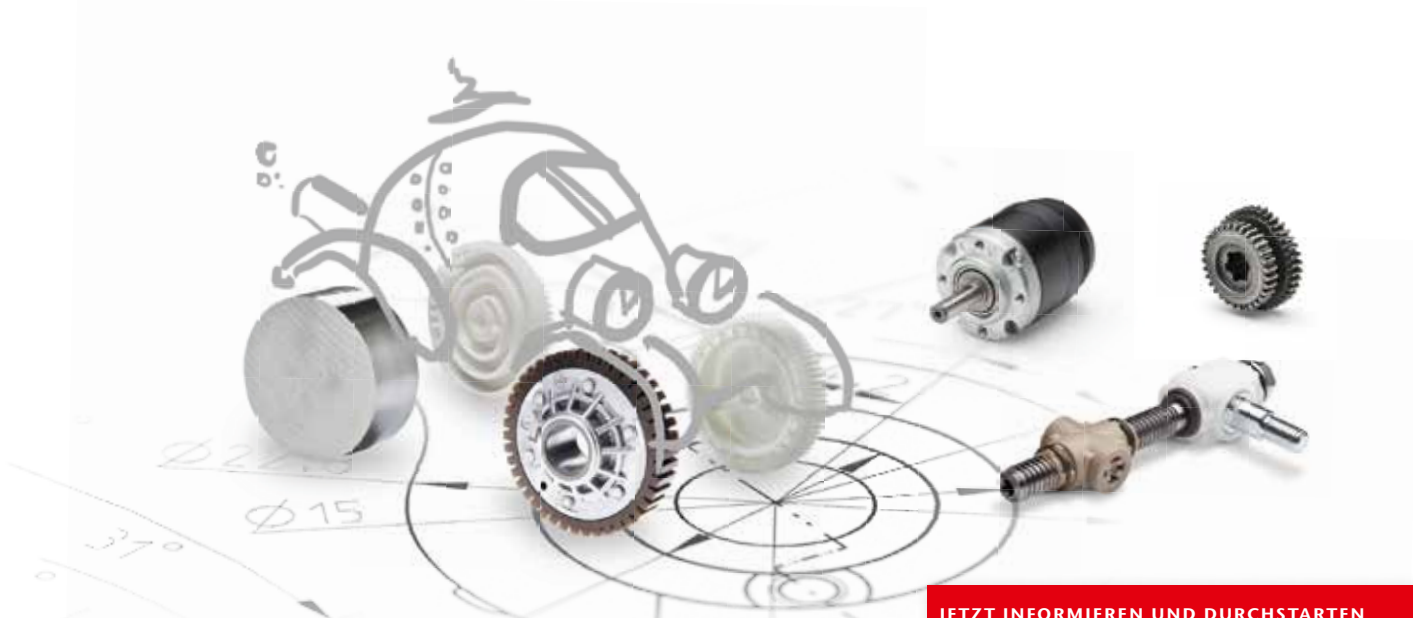
Langer Prozess

Vorausgegangen war der Aufnahme in die EUA eine fast dreijährige Phase, in der die Hochschule Offenburg ihre Forschungstätigkeiten nachweisen musste: „Der Ausbau war gestern, heute sind wir eine forschungsstarke Hochschule“, so Lieber. Mit der Einstellung eines Prorektors für Forschung habe man in Offenburg schon früh auf das Thema Forschung fokussiert: Professor Dr. Andreas Christ ist an der Hochschule seit 2007 als Prorektor für Forschungsangelegenheiten zuständig und kann vor allem in den vergangenen drei Jahren auf rege Forschungsaktivitäten blicken: Hierzu zählen Institutsgründungen wie das „Peter Osypka Institute for Pacing and Ablation“ (POI), das „Institut für Energiesystemtechnik“ (INES) sowie das „Institut für Unmanned Aerial Systems“ (IUAS). Erfolgreiche kooperative Promotionskollegs wie „Kleinskalige Erneuerbare Energiesysteme“ (KeE) oder „Dezentrale nachhaltige Energiesysteme“ (DENE) zählen ebenso zu der Erfolgsgeschichte wie das Leuchtturmprojekt „Regionales Innovationszentrum für Energietechnik“ (RIZ Energie), das erst im Januar 2015 von der Landesregierung prämiert worden ist. Damit verbunden ist der Bau eines neuen Laborgebäudes auf dem Campus Offenburg, in dem Forschung und Entwicklung in den Bereichen Umwelttechnologie, Erneuerbare Energien und Ressourceneffizienz gebündelt werden sollen.

„In Baden-Württemberg zählt die Hochschule Offenburg somit zu einer der forschungsstärksten Hochschulen für Angewandte Wissenschaften“, freut sich Christ. Im Jahr 2013 erreichte die Hochschule den vierten Platz bei den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften landesweit, 2014 war die Entwicklung weiter positiv, Drittmittel und Kassenanschläge sind erneut gestiegen, der Auftragseingang neu akquirierter Forschungsprojekte stieg auf 4,8 Millionen Euro. Mehr als die Hälfte der Professorinnen und Professoren ist forschungsaktiv. Derzeit sind an der Hochschule 31 Doktoranden mit ihrer Promotion beschäftigt.



Susanne Gilg ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.



JETZT INFORMIEREN UND DURCHSTARTEN
Ihre Chance bei IMS Gear

Ihre Ideen. Ihr Können. Ihre Chance.

Wir stellen ein: Tüfteltalente (m/w)

SIE TÜFTELN GERNE AN NEUEN IDEEN?

Dann sind Sie bei uns richtig, denn wir suchen Talente mit ungewöhnlichen Einfällen und Spaß, an deren Umsetzungen zu tüfteln.

Wir entwickeln und produzieren mit weltweit rund 2.500 Mitarbeitern spezifische Antriebslösungen für unsere internationalen Kunden. Neben unserem Branchenschwerpunkt Automotive fokussieren wir uns auf Anwendungen für Industrie, Medizintechnik und E-Mobility-Konzepte.

WIR BIETEN ▾

Bachelor-Thesis

Praxissemester



IHR ANSPRECHPARTNER

Ulf Krüger
+49 (0)771 8507-667
azubi@imgear.com

Donaueschingen | Eisenbach | Trossingen | Aasen | Allmendshofen | imgear.com

jobs.imgear.com

IMS:GEAR

Feierlicher Abschluss des Studiums

Bei der Hochschulfeier sind 442 Absolventen und Absolventinnen des Wintersemesters 2014/15 verabschiedet worden. Der malaysische Student Farid Hadri beeindruckte mit seiner Abschlussrede



Der malaysische Regierungsstipendiat Farid Hadri bei seiner Rede

Farid Hadri, der seinen Master-Abschluss in „Mechanical Engineering“ gemacht hat, brachte es in seiner Rede am Ende der Feier auf den Punkt: „Mit der Zeugnisausgabe geht die bis jetzt schönste Zeit unseres Lebens zu Ende – das Studentenleben.“ Es sei die Zeit gewesen, in der man mitten in der Nacht zum Lernen aufgestanden sei, um das Brennen im Kopf mit Koffein zu löschen. Der malaysische Regierungsstipendiat hat vor sechs Jahren in Offenburg mit dem Bachelor in Maschinenbau begonnen, hat nun seinen Abschluss in der Tasche. „Hier in Offenburg habe ich meine Persönlichkeit als Ingenieur entwickelt und vieles gelernt – fachlich und menschlich“, sagte der 26-Jährige. Die Lacher hatte er auf seiner Seite, als er von seinen anfänglichen Erfahrungen mit dem badi-schen Dialekt berichtete: „Manche Wörter führen manchmal zu Missverständnissen – zum Beispiel das Wort ‚weisch.‘“ Er sei mehr als verwirrt darüber gewesen, dass in so vielen Gesprächen immer etwas „Weiches“ dabei war – erst Monate nach

„ **Hier in Offenburg habe ich meine Persönlichkeit als Ingenieur entwickelt und vieles gelernt – fachlich und menschlich.**

FARID HADRI, ABSOLVENT „MECHANICAL ENGINEERING“

seiner Ankunft habe er sich getraut zu fragen, was dieses Wort eigentlich für eine Bedeutung hat. Er zeichnete ein ehrliches, humoriges und treffendes Bild der Deutschen aus der Sicht eines ausländischen Studenten: „Am Anfang wirken die Deutschen kalt – aber wenn man sie näher kennenlernt, sind sie ehrlich, zuverlässig und sehr gute Freunde.“ Er habe festgestellt, dass es nicht die perfekte Mentalität gebe, dass jede ihre Stärken und ihre Schwächen habe.

Hermann Weber spricht über Ethik in der Wirtschaft

Der malaysische Absolvent war einer von 442 jungen Menschen, an die zuvor in seiner Gastrede auch der ehemalige Direktor der Sparkasse Offenburg/Ortenau seine Worte gerichtet hatte: Dr. Hermann Weber gab den Absolventinnen und Absolventen anhand prominenter Beispiele einen Einblick, was sie in ihren Jobs, die sie nun antreten, mit Ethik zu tun haben könnten. Er war sich sicher, dass eine Ausbildung ohne Ethikbildung





Endlich geschafft!
Freude bei den
Studierenden der
Graduate School

Dr. Hermann Weber
bei seiner Gastrede –
im Anschluss gab es
für ihn die Ehrenmedaille der Hochschule



zu einem Wissen ohne Gewissen führe. Am Ende appellierte er an die Absolventinnen und Absolventen: „Bleiben Sie anständig!“ Für seine Verdienste für die Hochschule erhielt Weber, der lange Jahre im Hochschulrat tätig war und heute am Standort Gengenbach an der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen lehrt, die Ehrenmedaille aus den Händen von Hochschulrektor Professor Dr.-Ing. Dr. h.c. Winfried Lieber.

Honorarprofessur für Dr. Jürgen-Peter Graf

Eine weitere Ehrung gab es für Dr. Jürgen-Peter Graf, Richter am Bundesgerichtshof, der an der Fakultät Medien und Informationswesen Vorlesungen über Computer- und Internetstrafrecht hält: Er wurde zum Honorarprofessor der Hochschule Offenburg ernannt. Rektor Lieber bezeichnete den gebürtigen Oberkircher als Glücksfall für die Hochschule, der seit 2011 als Lehrbeauftragter tätig ist: „Mit Vorlesungen über Computer- und Internetstrafrecht, rechtliche Aspekte von Datenschutz und Datensicherheit trägt Herr Graf ganz erheblich zum Lehr- und Forschungsgebiet der IT-Sicherheit bei“, so Prof. Lieber in seiner Laudatio.

„Die Hochschule ist nun ein Stück Ihrer Vita – und sicherlich ein sehr gutes Stück.“

HELMUT SCHARECK, VORSITZENDER DES VEREINS DER FREUNDE UND FÖRDERER

„Verein der Freunde bietet Heimat für Absolventinnen und Absolventen“

Nach der Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen durch ihre Dekane richtete Helmut Schareck, Vorsitzender des Vereins der Freunde und Förderer (VdF), drei Botschaften an die Absolventinnen und Absolventen: Immer jung zu bleiben, auch nach dem Studium mit der Hochschule verbunden zu bleiben und Freundschaften zu pflegen, die an der Hochschule entstanden sind. „Die Hochschule ist nun ein Stück Ihrer Vita – und sicherlich ein sehr gutes Stück. Das Studium ist eine prägende Zeit fürs Leben, in der Sie sich nicht nur wertvolle fachliche Kompetenzen aufgebaut, sondern sich auch persönlich weiterentwickelt haben“, so Schareck. „Der Offenburger Street-Art-Künstler Stefan Strumbel hat meines Erachtens den leicht antiquierten Begriff Heimat sehr geschickt für sich und seine Kunst wiederentdeckt. Eine wirkliche Heimat können Sie im Verein der Freunde und Förderer finden“, sagte Schareck bei der Vorstellung des VdF, bevor Rektor Lieber zum gemeinsamen Stehempfang der Städte Offenburg und Gengenbach, der Hochschule und des Vereins der Freunde einlud.

Susanne Gilg ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.



Stimmen die Noten?
Neugierige Blicke in
die Zeugnisse

Hochschulrektor
Winfried Lieber
ernannt Dr. Jürgen-
Peter Graf, Richter am
Bundesgerichtshof,
zum Honorarprofessor
der Hochschule



Projekt „Nachhaltige Hochschule“

Prof. Dr. Anke Weidlich und Prof. Dr. Bernhard Denne sind seit diesem Jahr die Senatsbeauftragten für nachhaltige Entwicklung. In den vergangenen Monaten haben sie sich u. a. mit einer Online-Umfrage einen Überblick über aktuelle Aktivitäten in diesem Bereich verschafft

Eine wichtige Initiative war die Online-Befragung der Hochschulmitglieder Anfang des Jahres. Sie untersuchte, was sie unter Nachhaltigkeit verstehen, was hierzu bereits gemacht wird und welche Ideen bestehen, um das Thema stärker an der Hochschule zu verankern. Über hundert MitarbeiterInnen, ProfessorInnen sowie Lehrbeauftragte nahmen teil und brachten vielfältige Anregungen ein. Die Sicht der Studierenden wurde im Rahmen der Nachhaltigkeitstage in einer Facebook-Aktion sowie an einem Infostand am Campus Offenburg eingefangen.

Laut Umfrageergebnissen behandeln 27 Personen das Thema Nachhaltigkeit in ihrer Lehre. Hierbei sind die Betriebswirte führend: 44 Prozent der

dortigen Umfrageteilnehmer nannten Aktivitäten in diesem Bereich. In dem der Forschung ist die Nachhaltigkeit weniger stark vertreten. 18 Personen gaben an, Forschung im Bereich Nachhaltigkeit zu betreiben. Hierbei ist der Anteil an der M+V-Fakultät mit Abstand am größten, was auf deren starken Energieschwerpunkt zurückzuführen sein dürfte, den viele als wichtiges Element einer Nachhaltigkeitsstrategie ansehen.

Umfrage mit differenziertem Ergebnis

Auf die Frage, ob an der Hochschule ausreichend Wert auf Nachhaltigkeit gelegt wird, antworteten 38 Prozent der Befragten mit Ja und 62 Prozent mit Nein. Viele Teilnehmer gaben jedoch

auch an, dass sie zu dieser Frage nicht genug wüssten oder sie es nicht beurteilen könnten. Damit war mehrfach der Vorschlag verknüpft, einen Nachhaltigkeitsbericht an der Hochschule einzuführen. Als positive Beispiele wurden oft die neuen energieeffizienten Gebäude der Hochschule genannt. Auch die Energieinsel am Campus Offenburg und das Smart Grid am Campus Nord wurden hervorgehoben. Ebenso wurde die regionale Zusammenarbeit mit Unternehmen oder einzelne Projekte, vor allem der Schluckspecht, lobend erwähnt.

Die Beispiele dafür, was an der Hochschule noch nicht nachhaltig genug ist und was man verbessern könnte, waren vielfältig. Einen wichtigen Themenschwerpunkt machte hierbei die

Die Energie-Insel der Hochschule wurde in der Online-Umfrage besonders positiv bewertet





Mobilität aus. Vorherrschend war die Klage darüber, dass so viele Menschen mit dem Auto zur Hochschule kommen. Als Gründe hierfür wurde die eher schlechte ÖPNV-Anbindung, aber auch eine nicht ausreichende Fahrradinfrastruktur ausgemacht. Es wurde darauf gedrängt, häufigere Busverbindungen einzurichten. Auch die Einrichtung einer Station für die Offenburger Leihfahräder wurde für die Hochschule vorgeschlagen, insbesondere für Fahrten zwischen den Standorten Gengenbach und Offenburg. Weitere Ideen waren die Einführung von Parkgebühren sowie der Ausbau von Fahrradstellplätzen. Eine studentische Anregung war zudem die Unterstützung der Bildung von Fahrgemeinschaften.

Vom Recycling bis zur Ethik

Ein zweiter wichtiger Schwerpunkt war das Thema Energie. Hier wurden eine bessere Wärmedämmung der alten Gebäude sowie eine Optimierung der Heizungsanlage angemahnt. Ein oft genannter Vorschlag war zudem die Installation einer großen Photovoltaikanlage auf dem Campus. Im Bereich des Stromverbrauchs wurde von vielen Umfrageteilnehmer/-innen und Studierenden kritisiert, dass die PCs insbesondere in den Rechnerpools länger laufen als nötig. In diesem Bereich wurde vorgeschlagen, anhand von studentischen Projekten ein Energiemanagement durchzuführen.

Ein dritter wichtiger Themenbereich war die Abfalltrennung und das Recycling sowie – seltener erwähnt – die Abfallvermeidung (letztere hauptsächlich im Bereich Papier). Mehrfach wurde der Wunsch geäußert, in den Vorlesungsräumen eine Mülltrennung zu ermöglichen.

Einige haben das Thema Nachhaltigkeit weiter gefasst. Für sie gehört dazu auch die Frage, welche Kompetenzen und fachliche Grundlagen den Studierenden mitgegeben werden, damit sie weiterführende Aufgaben bearbeiten können. Hier wurde teilweise die Einschätzung vertreten, dass die fachliche Tiefe im Studium verbessert werden muss; am häufigsten kam diese Anmerkung aus dem Bereich der Elektrotechnik. Des Weiteren wurde der Wunsch geäußert, auch außercurriculare Angebote wie Fachvorträge, Symposien oder Ringvorlesungen aus dem Bereich Nachhaltigkeit anzubieten. Explizit wurde ein Angebot zum Thema „Ethik im Ingenieurberuf“ eingefordert. Auch das Personalwesen wurde angesprochen.

„*Es wurde der Wunsch geäußert, auch außercurriculare Angebote wie Fachvorträge, Symposien oder Ringvorlesungen aus dem Bereich Nachhaltigkeit anzubieten.*“

Nachhaltigkeit bezieht sich auf einen langfristigen Horizont, was für viele im Widerspruch zu den an der Hochschule weit verbreiteten befristeten Arbeitsverträgen und Projekten steht. Ein weiterer mehrfach genannter Punkt betraf mögliche Verbesserungen in der Verwaltung, wie z.B. Vermeidung von doppelt ausgeführten Tätigkeiten durch bessere Kommunikation sowie die Einführung von Nachhaltigkeitskriterien in der Beschaffung. Zu guter Letzt blieb natürlich auch das Thema Mensa und Cafeteria nicht ausgespart. Insbesondere von studentischer Seite kam hier die Anregung, u.a. Fair-Trade-Produkte anzubieten und auf regionale Ware zu achten.

Perspektiven der Nachhaltigkeit

Wie wird nun mit diesen vielfältigen Anregungen weiter verfahren? In einem Workshop wurde der Input ausgewertet und sortiert, um darüber zu beraten, welche nächsten Schritte zur Umsetzung der wichtigsten Punkte gegangen werden sollen. Es wurden Aktionsfelder definiert, in denen Umsetzungsschritte geprüft werden. Im Einzelnen stehen folgende Themen im Fokus: Im Bereich Mobilität wird geklärt, welche Verhandlungen es bisher mit den Verkehrsbetrieben gab und ob weitere Anläufe erfolgversprechend sein können. Gleichzeitig werden Alternativen zur Reduktion des Autoverkehrs geprüft. Im Bereich Energie soll ebenfalls geklärt werden, weshalb es bisher noch keine Photovoltaikanlagen auf den Gebäudedächern gibt und ob ein Umsetzungsprojekt initiiert werden kann. Ebenfalls sind Fallstudien zum Thema Energieeinsparungen geplant, die auch die Erstellung von Kennzahlen beinhalten sollen. Im

Bereich Abfall ist die Einschätzung, dass zusätzliche Maßnahmen nicht zielführend sind. Eine Mülltrennung in den Vorlesungsräumen wurde bereits erprobt und mangels Erfolgs wieder eingestellt. An der Hochschule werden Altpapier, Verpackungen, Elektroschrott, Sondermüll und weitere Abfallkategorien gesondert gesammelt. Hier wäre eine bessere Information sinnvoll. Der letzte Aktionsbereich schließlich ist die Verankerung des Themas Nachhaltigkeit im Rahmen von Vortragsreihen, auch mit der Möglichkeit, diese im Rahmen des Ethikums anrechnen zu können. Hier wird mit dem Ethikbeauftragten der Hochschule zusammengearbeitet.

Die Ideen für mehr Nachhaltigkeit an der Hochschule Offenburg sind vielfältig. Ihre Umsetzung bedarf des Engagements vieler Hochschulmitglieder aus allen Bereichen. Studierende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Lehrende sind gleichermaßen aufgefordert, sich in diesen Prozess einzubringen und Ideen mit umzusetzen.

Prof. Dr. Anke Weidlich ist Professorin in der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik. Prof. Dr. Bernhard Denne ist Professor an der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen. Sie sind die neuen Senatsbeauftragten für Nachhaltige Entwicklung.

Ein „Sehr gut“ für die Informatik

Das „Centrum für Hochschulentwicklung“ (CHE) hat in seinem Hochschulranking die Informatik-Studiengänge verschiedener Hochschulen untersucht: Die Hochschule Offenburg liegt bei der Betreuung, beim Studieneinstieg sowie beim Berufs- und Praxisbezug in der Spitzengruppe

Die Ergebnisse zeigen, dass die neuen Studien- und Betreuungsmodelle, die die Hochschule ihren Studierenden anbietet, Früchte tragen. Das CHE fragte nach der Nützlichkeit der Brückenkurse und der Semestereinführung durch die Fakultät sowie nach dem Mentorensystem, dem Lernzentrum und den Informationen zum organisatorischen Ablauf des Studiums. In all diesen Bereichen

Auch die IT-Ausstattung und die Bibliothek der Hochschule bekamen Bestnoten; hier ein Computerraum im neuen E-Gebäude



INFO: Das CHE-Hochschulranking

Das CHE-Hochschulranking untersucht mehr als 300 Universitäten und Fachhochschulen. Neben Fakten zu Studium, Lehre, Ausstattung und Forschung umfasst das Ranking Urteile von Studierenden über die Studienbedingungen an ihrer Hochschule. Jedes Jahr wird ein Drittel der Fächer neu bewertet: In diesem Jahr sind es die Fächer Physik, Mathematik, Informatik, Pharmazie, Geografie, Geowissenschaften, Sport, Pflege, Medizin und Zahnmedizin sowie Politikwissenschaft. Das Ranking ist unter www.zeit.de/hochschulranking abrufbar.

zeigten sich die befragten Studierenden der Angewandten Informatik, einem Bachelor-Studiengang der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, sehr zufrieden. „Wir freuen uns, dass die Studierenden unsere Angebote so gut annehmen. Die umfangreiche Betreuung und auch das produktive Klima, das zwischen Lehrenden und Studierenden herrscht, haben dazu beigetragen, dass wir beim CHE-Ranking die vorderen Plätze erreicht haben“, sagt Prof. Dr. Uwe Nuß, Dekan der Fakultät Elektrotechnik und Verfahrenstechnik. Neben der Betreuungssituation wurden Fragen

zur IT-Infrastruktur sowie der Ausstattung von Hörsälen und Bibliothek gestellt: Auch in diesen Bereichen zeigten sich die Studierenden äußerst zufrieden und wählten die Hochschule in die Spitzengruppe. Punkten konnte Offenburg darüber hinaus beim Praxisbezug: Besonders gute Noten erhielt die Hochschule bei der Förderung des Berufseinstiegs, der Zahl der Kurse mit Praxisbezug und der Berufsfeldrelevanz der vermittelten Qualifikationen.

Christine Parsdorfer ist Redakteurin an der Hochschule Offenburg.

Beim Sägen und Lagern von Metall sind wir Technologieführer und überzeugen durch mehr Erfahrung, mehr Engagement, mehr Ideen, mehr Verantwortung. Mehr über das „Mehr“ von KASTO unter: www.kasto.com

KASTO®
Sägen. Lager. Mehr.

Kompetenzen bündeln durch Kooperationen

Die Zusammenarbeit ausbauen und Synergieeffekte in Forschung, Lehre und bei der Infrastruktur nutzen: Das ist das Ziel einer Absichtserklärung, die acht Hochschulen der Region am 5. Juni 2015 unterzeichnet haben

In der gemeinsamen Erklärung haben sich die Hochschulen auf Themenfelder für künftige Kooperationen geeinigt. Das Spektrum ist breit gefächert und reicht von der Einrichtung gemeinsamer Professuren bis hin zu gemeinsamer Antragstellung bei Förderprogrammen auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene. Dabei soll an bestehende Projekte angeknüpft und diese vertieft werden. Beispielsweise bietet im Bereich Lehre die Hochschule Offenburg in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Freiburg die sogenannten PLUS-Studiengänge an. In diesen Studiengängen qualifizieren sich Studierende nicht nur für eine Ingenieurkarriere in der Industrie, sondern auch für ein Lehramt an beruflichen Schulen.

Qualitätsgesicherte Doktorandenausbildung

Im Bereich der kooperativen Promotionskollegs können die Hochschule Offenburg und die Universität Freiburg auf eine inzwischen fünfjährige Zusammenarbeit zurückblicken. 2011 startete das Promotionskolleg KleE (Kleinskalige erneuerbare Energiesysteme), das seit Anfang 2015 vom Kolleg DENE (Dezentrale nachhaltige Energiesysteme) abgelöst wurde. Jeweils ein Professor der Hochschule und ein Professor der Universität betreuen dabei die Doktoranden. Halbjährliche Klausurtagungen mit allen Promovenden und Professoren geben dem Promotionskolleg einen festen Rahmen bei der Betreuung und für wissenschaftliche Diskussionen. „Die neue Allianz will diese Promotionskollegs nicht nur fortführen und neue beantragen, sondern den Rahmen weiterentwickeln, der eine qualitätsgesicherte Doktorandenausbildung gewährleistet und unseren Absolventinnen und Absolventen einen fairen Zugang zur Promotion sichert“, sagt Prof. Dr. Winfried Lieber, Rektor der Hochschule Offenburg.

Auch im IT-Bereich soll die bereits gute, hochschulübergreifende Zusammenarbeit intensiviert werden. So sind die immer komplexer werdenden Anforderungen und immer teureren IT-Investitionen von einer Hochschule allein nicht mehr zu meistern. Deshalb hat Ende 2014 die Hochschule Offenburg zusammen mit der Pädagogischen Hochschule Freiburg, der Hochschule Furtwangen und der Universität Freiburg ein „Zentrum für Virtualisierung“ gegründet. Durch den gemeinsamen Betrieb sollen IT-Ressourcen optimal ausgelastet und Kosten eingespart werden.

Zusammenarbeit der Rechenzentren

Ein weiteres Beispiel für die erfolgreiche Zusammenarbeit ist der von der Hochschule Offenburg und der Universität betriebene neue Landesdienst „bwLehrpool“, der eine flexiblere und optimierte Nutzung der Rechnerräume ermöglicht und den administrativen Aufwand der Rechenzentren reduziert. Lehrende können, anders als bisher, eigenständig auch komplexe Lehrumgebungen gestalten, was für innovative Studiengänge von größter Wichtigkeit ist. Auf bwLehrpool baut das Folgeprojekt „bwEKlausuren“ auf, das Anfang 2015 gestartet ist. Dieses soll abgesicherte Prüfungsumgebungen bereitstellen, mit denen neuartige Prüfungsverfahren möglich sein werden.

Unterzeichner der Absichtserklärung sind die Hochschule Offenburg, die Universität Freiburg, die Evangelische Hochschule Freiburg, die Hochschule für Musik Freiburg, die Katholische Hochschule Freiburg, die Pädagogische Hochschule Freiburg, die Hochschule Furtwangen und die Hochschule für Öffentliche Verwaltung Kehl.

Christine Parsdorfer ist Redakteurin an der Hochschule Offenburg.



Die Rektoren Ulrich Druwe, Pädagogische Hochschule Freiburg, Rolf Schofer, Hochschule Furtwangen, Paul Witt, Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl, Hans-Jochen Schiewer, Universität Freiburg, Winfried Lieber, Hochschule Offenburg und Rüdiger Nolte, Hochschule für Musik Freiburg (von links) haben die Absichtserklärung bei einem gemeinsamen Treffen unterzeichnet. Renate Kirchhoff, Evangelische Hochschule Freiburg und Edgar Kössler, Katholische Hochschule Freiburg waren zu dem Termin verhindert. Foto: Thomas Kunz/Universität Freiburg

Allianz TriRhenaTech legt Meilensteine fest

Zur Koordinierung der Zusammenarbeit der grenzüberschreitenden Allianz wurde eine Geschäftsstelle in Offenburg eingerichtet und Koordinator Jean Pacevicius eingestellt



Zusammenkunft in Offenburg (von links): Der Offenburger Hochschulrektor Professor Dr. Winfried Lieber, Marc Renner, Rektor der INSA Strasbourg und Sprecher der Alsace-Tech-Hochschulen und der neue Koordinator von TriRhenaTech, Jean Pacevicius

Auf der zweiten Mitgliederversammlung haben die Vertreter der im November 2014 gegründeten Allianz TriRhenaTech an der Hochschule Offenburg die ersten Meilensteine für eine erfolgreiche Zusammenarbeit festgelegt: „Mit der Einrichtung einer Geschäftsstelle in Offenburg und der Einstellung eines Koordinators stehen TriRhenaTech nun die Mittel zur Verfügung, die nötig sind, um erste strategische Ziele zügig umzusetzen“, so der Sprecher der Allianz, der Offenburger Hochschulrektor Prof. Dr. Ing. Dr. h.c. Winfried Lieber.

Lieber und seine Kollegen Crispino Bergamaschi, Präsident der FH Nordwestschweiz, und Marc Renner, Rektor der INSA Strasbourg und Sprecher der Alsace-Tech-Hochschulen, wurden bereits auf der konstituierenden Sitzung der Allianz im Februar in den Vorstand gewählt. Vordringliche Ziele der Allianz sind die Förderung der Mobilität der Studierenden und der Lehrenden sowie die Stärkung von grenzüberschreitenden Kooperationen in den Bereichen Forschung und Technologietransfer.

Zur Vorbereitung gemeinsamer Projekte im Rahmen der anstehenden Ausschreibung Wissenschaftsoffensive stand die Sitzung in Offenburg ganz im

Zeichen der grenzüberschreitenden Forschung. Auf der Grundlage der Präsentationen der Prorektoren für Forschung und der Leiter der Institute für angewandte Forschung der Allianz wurden gemeinsame Kernbereiche der Partnerhochschulen identifiziert. Diese sollen nun in einer Landkarte der Forschungs- und Innovationskapazitäten von TriRhenaTech erfasst werden.

Einstellung eines Koordinators

Neben der Einrichtung einer Geschäftsstelle in Offenburg hat TriRhenaTech zum 1. März 2015 Jean Pacevicius eingestellt. Nach einem Bachelor in Sprachen und Interkulturalität hat Pacevicius 2013 sein Studium der Europäischen Politik mit Schwerpunkt deutsch-französische Kooperation am Institut für Politikwissenschaft in Straßburg mit dem Abschluss „Master of European Studies“ abgeschlossen. Nach mehreren Arbeitserfahrungen, unter anderem in England, beim Elsässischen Regionalrat, beim Interreg-Oberrhein-Programm und dem Europäischen Sozialfonds im Elsass, hat er als Koordinator der Allianz und als Geschäftsführer bei TriRhenaTech angefangen. Jean Pacevicius ist in Straßburg aufgewachsen, spricht Deutsch, Französisch, Englisch und Niederländisch. Durch seine niederländische Mutter und den französischen Vater sowie sein Studium liegt ihm Interkulturalität sehr am Herzen: „Ich finde die deutsch-französische Zusammenarbeit sehr wichtig, und an TriRhenaTech hat mich gereizt, von Anfang an in einem so bedeutsamen Projekt mitzuarbeiten und

es mit Leben zu füllen“, sagt Pacevicius. Der 26-Jährige sorgt für den Austausch der Hochschulen zwischen der Nordwestschweiz, Baden und dem Elsass. „TriRhenaTech ist ein wunderbares Instrument, mit dem Hochschulen gemeinsam Projekte aufbauen können“, freut er sich auf seine Tätigkeit.

Einrichtung einer Geschäftsstelle

Die TriRhenaTech-Geschäftsstelle ist verantwortlich für die Verwaltung und Koordinierung der Allianz sowie für die Außenvertretung bei den zuständigen Dienststellen und Akteuren. Zusätzlich zu der operativen Steuerung ist sie für den Aufbau des Finanzierungsplans der von der Allianz getragenen Projekte und für deren technische und praktische Unterstützung zuständig.

Mit Entwicklungspotenzial: die angewandten Wissenschaften

Die angewandten Wissenschaften sind eine zentrale Thematik für die Entwicklung der trinationalen Metropolregion Oberrhein. Dies betonen die Strategien für intelligente Spezialisierung der Regionen des Oberrheins und das INTERREG-V-Oberrhein-Programm. Dank ihrer ökonomischen Wirkung, ihres Potenzials im Bereich Technologietransfer und ihrer Kapazität, Arbeitsplätze zu schaffen, stehen die angewandten Wissenschaften im Zentrum der europäischen, nationalen und regionalen Investitionsstrategien, sind sich die Hochschulen sicher.

Susanne Gilg ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

TriRhenaTech im Überblick:

TriRhenaTech, gegründet am 14. November 2014, setzt sich aus den drei deutschen Hochschulen Furtwangen, Karlsruhe und Offenburg, dem Verbund Alsace Tech, einem Zusammenschluss von 14 Elitehochschulen im Elsass, sowie der Fachhochschule Nordwestschweiz zusammen. Ziel dieser Allianz ist es, einen gemeinsamen Bildungs-, Forschungs-, Entwicklungs- und Technologietransfer-Ansatz im Bereich der angewandten Wissenschaft in der trinationalen Metropolregion Oberrhein zu fördern.

Mit Katz und Maus zur Informatik

Roberta ist ein erfolgreiches Programm, um vor allem Mädchen für die naturwissenschaftlich-technischen Fächer zu interessieren



Hochkonzentriert sitzen zwei Mädchen und vier Jungen in einem Hörsaal der Hochschule. Vor sich haben sie Federn, Bastelmaterial, Stifte – und natürlich ihren kleinen Roboter, den sie im Rahmen eines Ferienworkshops der Hochschule zunächst zusammenbauen und dann auch programmieren. Je nach Aufgabe läuft er dann im Kreis oder rückwärts, schreitet Vierecke ab oder geht auf Hasenjagd. „Das ist eine Aufgabe, die speziell für jüngere Kinder entwickelt wurde: Sie zeigt, dass Informatik nicht nur etwas für Nerds ist, sondern auch ganz lebenspraktisch funktioniert“, erklärt Melanie Schnetz, die vom Fraunhofer-Institut zum „Roberta-Teacher“ ausgebildet wurde. Die 23-Jährige studiert an der Hochschule im vierten Semester Wirtschaftsinformatik-plus – ein Studiengang, mit dem man später auch an beruflichen Schulen unterrichten kann. Sie ist begeistert von der Idee, insbesondere Mädchen durch neue Wege für die technischen Berufe zu interessieren. „Es ist leider immer noch so, dass vor allem Jungen in den Informatik-AGs der Schule sitzen. Und auch bei den Wirtschaftsinformatikern sind nur fünf von 22 Studierenden weiblich. Das muss sich ändern.“

Kurse wie Roberta sind ein guter Anfang: Sie werden an Schulen nicht mit dem Begriff Informatik beworben – das würde Mädchen abschrecken.

Melanie Schnetz (links) und Christina Steurer studieren Wirtschaftsinformatik-plus und haben sich zum Roberta-Teacher ausbilden lassen

Beim Ferien-Workshop konnten Kinder von Mitarbeitern der Hochschule den Roberta-Kurs kennenlernen. Die „tanzende Roberta“ wurde zum Sieger gekürt

„Roberta macht den Roboterführerschein“ heißt der Kurs deshalb oft und auch die verwendeten Beispiele sind aus dem Leben gegriffen. So lautet eine Aufgabenstellung: Eine Katze schleicht durch das Feld und trifft auf eine Maus – die Maus läuft vor der Katze weg. Die Schüler und Schülerinnen sollen dann die Sensoren so einbauen, dass die Maus möglichst nicht erwischt wird. „Beispiele aus der Natur oder aus der Umwelt kommen besonders bei Mädchen gut an“, fasst Melanie Schnetz ihre Erfahrungen zusammen.

Roberta macht Schule

Nach dem Testlauf an der Hochschule ist „Roberta“ jetzt schulreif: An der Werkrealschule in Hofweier unterrichtet Christina Steurer zehn Schüler in einer Roboter-AG. Auch der Lehrer geht bei ihr zur Schule. Die Pädagogen sind in der Regel nicht für die speziellen Informatik-Kurse ausgebildet. „Deshalb gibt es an Schulen oft das technische Equipment, aber keiner kann es anwenden“, erklärt die 22-Jährige, die wie ihre Kommilitonin Melanie Schnetz in Gengenbach Wirtschaftsinformatik-plus studiert und ebenfalls als Roberta-Teacher ausgebildet ist. Sie betont die Vorbildfunktion der Eltern, wenn es darum geht, Kinder für technische Fragen zu interessieren. „Mein Vater ist Elektriker, da hatten wir zu Hause schon früh und gerne mit Computern zu tun. Berührungängste kenne ich nicht.“

Was beiden Roberta-Teacher aufgefällt ist: Jungen und Mädchen haben einen unterschiedlichen Zugang zum Programmieren. Während die Jungs experimentierfreudig alles erst einmal ausprobieren und sich wenig an die Aufgabenstellung des Kurses halten, arbeiten die Mädchen oft konzentriert und halten sich an die Vorgaben. Dieses Mal mit Erfolg: Im Ferienkurs der Hochschule programmierten Julia Müller und Nova Decker eine tanzende Roberta und ergatterten damit unter den Teilnehmern den ersten Platz.

Christine Parsdorfer ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation an der Hochschule Offenburg.



Hamburg, ahoi!

Zeigen, wie sozial soziale Netzwerke wirklich sind: Mit diesem Ziel haben Studenten im Sommer 2014 den Verein „be japy“ gegründet. Jetzt haben sie für ihre Idee ein Gründerstipendium erhalten und sind nach Hamburg gezogen



„Wir sind gerade auf dem Weg zur Post – T-Shirts für den Japyday verschicken“, ruft Peter Wilhelm ins Telefon. Im Hintergrund sind – für einen Badener eher ungewohnt – Möwen zu hören. Für Peter Wilhelm, der im achten Semester Medien und Informationswesen an der Hochschule Offenburg studiert, und seine beiden Kollegen Andreas Zimmermann und Lukas Schömig hat gerade eine spannende Zeit begonnen: Im Herzen von Hamburg haben die drei Studenten im Rahmen eines Stipendiums am „Social Impact Lab“ in den kommenden Monaten die Gelegenheit, ihren gemeinnützigen Verein „be japy“ auf ein solides Fundament zu stellen. „Wir bereiten uns in Hamburg darauf vor, unser Projekt nachhaltig zu gestalten – be japy soll keine Eintagsfliege sein“, so Wilhelm. Vor einem Jahr noch haben sie ihr Projekt auf der Werkschau der Hochschule vorgestellt, kurze Zeit später schnellte die Zahl der Facebook-Fans rasant in die Höhe (aktuell 186250 Likes!) und die Abrufzahlen auf Youtube (20 Millionen!) waren so hoch, wie sie es nie zu träumen gewagt hätten. „Das ging alles so schnell, und wir standen plötzlich im Rampenlicht und wurden mehr oder weniger über Nacht zu Medienprofis.“ RTL, die Bildzeitung, BUNTE und andere bekannte Medien wollten plötzlich Interviews, die Jungs von „be japy“ hatten ein Internetphänomen gelandet. Doch im allgemeinen Netzrauschen wollen sie nicht abtauchen und haben daher Konzepte und Ideen entwickelt, wie sie „be japy“ weiter am

Wollen ihren gemeinnützigen Verein „be japy“ in der Hansestadt Hamburg auf ein solides Fundament stellen (von links): Andreas Zimmermann, Peter Wilhelm und Lukas Schömig

Leben halten möchten: „Das hat auch unseren jetzigen Förderer Social Impact Lab überzeugt“, so der 28 Jahre alte Wilhelm. Derzeit sind sie noch in der Planungsphase für ein weiteres Projekt, mit dem sie eine Existenz aufbauen möchten. „Mit Engagement und guten Taten allein kann man das nicht so einfach“, sagt Wilhelm. In der Ex-Superstar-Gewinnerin Beatrice Egli haben sie Anfang August in der ARD-Sendung „Die große Show der Träume“ eine prominente Unterstützung für den Japyday Ende August, gefunden: „Helfen ist immer eine gute Idee – haltet mich auf dem Laufenden“, sagte die Moderatorin in der Samstagabendshow vor rund 2,5 Millionen Zuschauern zu ihren Gästen Andreas Zimmermann und Peter Wilhelm.

Weltweiter „Japyday“ am 29. August

In Offenburg sind die Studenten von „be japy“ keine Unbekannten: Im Winter haben sie einen „Warmnachtsbaum“ für Obdachlose in der Hauptstraße kreierte, von dem sich Obdachlose warme Kleidung, Socken und Mützen „pflücken“ konnten. Auch der „Japyday“ ist eine Idee der sozial engagierten Studenten: Im vergangenen Jahr wurde in den USA kostenlos Wasser verteilt, in Mexiko Klamotten und Nahrung. 2015 wurde der Japyday wieder gefeiert: „Am 29. August war es soweit, und wir hatten viele tolle Aktionen rund um den Globus – wir haben auch kostenlos T-Shirts für diesen Tag verschickt.“ Denn mit dem Japyday wollen die Neu-Hamburger Menschen weltweit dazu motivieren, auch mit kleinen Aktionen zu helfen und Gutes zu tun und ihr Engagement dann über die sozialen Netzwerke mit anderen zu teilen. „Oft genügt schon ein Glas Wasser für einen Obdachlosen – gerade bei dieser Hitze.“ Ideen sind gefragt.

Susanne Gilg ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

Hintergrund

„be japy“ setzt sich aus den Anfangsbuchstaben der Gründungsmitglieder Julian Wagner, Andreas Zimmermann, Yannik Grewe und Peter Wilhelm zusammen. Neu hinzugekommen ist der Wirtschaftsingenieurwesen-Student Lukas Schömig, Yannik Grewe und Julian Wagner schreiben ihre Abschlussarbeiten in anderen Teilen der Republik. Weitere Infos zu „be japy“ gibt es hier: <http://be-japy.org/> Auch auf Facebook können alle Aktivitäten verfolgt werden: <https://www.facebook.com/bejapy.project>.

Ihre Zukunft in einem globalen Unternehmen



Samvardhana Motherson Peguform (SMP) ist ein führender Kunststoffverarbeiter und Systempartner der Automobilindustrie und ein Unternehmen der Samvardhana Motherson Gruppe, die mit über 70.000 Beschäftigten zu den weltweit 50 größten Automobilzulieferern zählt.

Insbesondere für die Fachrichtungen Maschinenbau, Kunststofftechnik, Fahrzeugtechnik und Wirtschaftsingenieurwesen bieten wir an:

- **Praktika**
- **Interessante Bachelor- und Masterarbeiten**
- **Attraktive Einstiegsmöglichkeiten**

Haben Sie Interesse? Dann bewerben Sie sich bei Lisa Etges, Tel. 07663 61-2238, E-Mail: lisa.etges@smp-automotive.com. Wir freuen uns auf Sie!

SMP Deutschland GmbH, Schlossmattenstraße 18, 79268 Bötzingen
www.smp-automotive.com



SMP
Samvardhana Motherson Peguform

Proud to be part of samvardhana **motherson**

EXCELLENCE INSIDE KOMMT NICHT VON UNGEFÄHR.

Sondern aus Denzlingen. Seit 1973 setzt sich SCHÖLLY mit heute über 600 Mitarbeitenden in 7 Ländern jeden Tag dafür ein, seinen Kunden herausragende Produkte und Lösungen im Bereich endoskopischer Visualisierungssysteme zu bieten. SCHÖLLY versteht sich als Innovationspartner, dessen Ziel es ist, die perfekte Lösung für seine Kunden und deren Anforderungen zu finden.

Mehr über SCHÖLLY, unsere Produkte und Ihre Karrierechancen finden Sie unter www.schoelly.de





Papprollen im Test

Prof. Claus Fleig beim Workshop Auf Biegen und Brechen

Hochmotiviert beim Knatterbootbau ...

... und beim Wettfahren der Boote

BubbleTea selbst gemacht

Girls` Day mit neuem Programm

118 Mädchen kamen am 23. April 2015 zum Girls` Day an die Hochschule und erfuhren in anschaulichen Versuchen, was in deren Laboren erforscht wird. Zum ersten Mal gab es ein besonderes Angebot für Werkrealschülerinnen

Wie in jedem Jahr erfreute sich die Labortour bei den Schülerinnen großer Beliebtheit: An fünf Stationen konnten sie die verschiedenen Einrichtungen der Fakultäten kennenlernen und bei anschaulichen Versuchen einen Einblick in die Studienmöglichkeiten an der Hochschule gewinnen. Neben der Tour durch die Labore bauten Schülerinnen ein Knatterboot und ließen es in einem eigens aufgebauten Folienteich starten. Auch kulinarisch hatte die Hochschule einiges zu bieten: Labormitarbeiterinnen und -mitarbeiter zeigten mit Drops in Orangensaft, laktosefreier Milch und Popkorn, wie die Verfahrenstechnik im Alltag Einsatz findet.

Gut besucht war eine Veranstaltungsreihe für Werkrealschülerinnen, die in diesem Jahr zum ersten Mal stattfand. 20 Mädchen aus der Eichendorffschule Albersbösch und die Astrid-Lindgren-Schule Offenburg bekamen eine „Probeforlesung“ in der Verfahrenstechnik und informierten sich über die verschiedenen Wege, die zum Studium führen. Dass mit dem Hauptschulabschluss keineswegs der weitere berufliche Weg vorbestimmt ist, erläuterte Angelika Falk von der Agentur für Arbeit aus Offenburg. So gibt es fünf verschiedene Wege – über eine Ausbildung, verschiedene Berufskollegs

„**Du kannst im Leben nur etwas erreichen, wenn du deine Komfortzone verlässt.**“

CYNTHIA LEUTE,
STUDENTIN AUS DER
FAKULTÄT M+I

oder das berufliche Gymnasium, die entweder zur Fachhochschulreife oder sogar zum Abitur führen.

Geschichten aus dem echten Leben

Was die Folien der Arbeitsagentur theoretisch erklärten, konnten die Schülerinnen im Anschluss ganz lebenspraktisch nachvollziehen: Drei junge Frauen berichteten über ihren nicht immer leichten und keineswegs geradlinigen Weg an die Hochschule Offenburg, wo sie inzwischen studieren oder sogar als akademische Mitarbeiterinnen beschäftigt sind. Einig waren sich alle drei, dass es wichtig ist, sich nicht entmutigen zu lassen, auch wenn die ersten Bewerbungen nicht erfolgreich sind. „Oft hat man eine harte Konkurrenz, es bewerben sich hundert Interessierte auf eine Ausbildungsstelle. Absagen sind da nicht persönlich gemeint“, weiß Pia Börsig, die nach Hauptschulabschluss über ein duales Studium jetzt ihren Master in Medien und Kommunikation macht.

„Auch wenn man am Anfang denkt, das schaff ich nie: Es geht, wenn man wirklich will. Aber natürlich muss man auch eine Menge lernen“, erzählt Patricia Grünwald, die nach ihrem Studium inzwischen als Assistentin für das Marketing in der Fakultät B + W zuständig ist. Cynthia Leute, die nach dem Hauptschulabschluss eine Lehre als Einzelhandelskauffrau gemacht hat und jetzt Medien und Informationswesen studiert, hat sich den Ratschlag eines Bekannten zu Herzen genommen: „Du kannst im Leben nur etwas erreichen, wenn du deine Komfortzone verlässt. Inzwischen weiß ich: Es ist nicht immer einfach – aber wenn mich etwas wirklich interessiert und ich etwas erreichen will, muss ich etwas dafür tun.“



Auf Umwegen zur Hochschule – von links Cynthia Leute, Pia Börsig und Patricia Grünwald

Christine Parsdorfer ist Redakteurin und Gleichstellungsreferentin an der Hochschule Offenburg.

Mit der Mathe-App fit fürs Studium

Abiturienten des Lahrer Scheffel-Gymnasiums haben die Mathe-App der Hochschule genutzt, um ihre Kenntnisse für den Übergang ins Studium zu verbessern



Lernbegleiter für die Hosentasche: die Mathe-App



Professorin Eva Decker (links) stellt die Hochschule Offenburg und die Mathe-App vor

Der Übergang an die Hochschulen ist für viele nicht ohne Hürden, das zeigen bundesweit hohe Abbrecher- und Durchfallquoten in den ersten Semestern. Gelingt der Übergang von schulischer Lernform zum eigenverantwortlichen, selbstregulierten Lernen? Genügen die Mathe-Kenntnisse der Schule den Anforderungen in Betriebswirtschaft, Informatik und Ingenieurstudiengängen? Passt die gewählte Studienrichtung zu den Erwartungen? Über die Herausforderungen, die zu bewältigen sind, und Hilfestellungen berichtete Professorin Eva Decker von der Hochschule Offenburg in der Auftaktveranstaltung „Fit fürs Studium“ am Scheffel-Gymnasium aus erster Hand. Wie 160 weitere Hochschulen kümmert sich die Hochschule Offenburg im Rahmen des Qualitätspakts Lehre in besonderem Maß um Unterstützungsangebote, die den Übergang ins Studium glätten helfen. Mit Fördermitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sind die Offenburger Maßnahmen sehr umfangreich und ermöglichen auch besondere Innovationen. Darunter ein Vorbereitungskurs in Mathematik, der das Üben mit Stift und Papier durch ausführliche Hilfestellungen aus einer Mathe-App ergänzt mit Tipps, genau wo sie gebraucht werden. „Damit schlagen wir mehrere Fliegen mit einer Klappe“, erklärt Mathematik-Professorin Decker. „Smartphones und

Tablets, die auch Spaß machen, werden als Helfer beim Lernen erlebt. Unser Übungspaket gibt Klarheit, was landesweit an den Hochschulen in Mathe als Service-Wissenschaft erwartet wird, und gibt gleichzeitig Unterstützung auf dem Weg dorthin. Hierfür gab es sogar den Didaktikpreis „eureleA Didaktik Award 2014“. Da man die Hilfe aus dem Smartphone an jedem Ort und offline nutzen kann, wurde auf Lehrerfortbildungen darüber berichtet, wie auch ein Einsatz an Schulen aussehen kann.

Schüler sind im App-Fieber

„Unsere Schüler sind schon richtig im App-Fieber“, sagt Projektkoordinatorin Bärbel Walz, die am Scheffel-Gymnasium Mathe unterrichtet und sich gemeinsam mit Kollegen in sehr kurzer Zeit mit den bereitgestellten Materialien vertraut gemacht hat. „Für uns ist die App sehr interessant, da bislang wenig elektronische Hilfsmittel in unserem Matheunterricht integriert sind und die App unkompliziert sowohl im Klassenzimmer wie zu Hause funktioniert.“ So könne die Zeitspanne zwischen schriftlichem und

mündlichem Abitur wirklich sinnvoll genutzt und mit Inhalten gefüllt werden, die für die beim Studienstart wichtig sind. Vier Lehrer mit allen Abiturklassen und dem Abendgymnasium beteiligen sich an dem Projekt. „Es freut uns sehr, dass die App so großen Anklang findet und dass wir durch die Kooperationen mit Lehrerinnen und Lehrern die Studienanfänger frühzeitig zum Übergang ins Studium und die verschiedenen Angebote informieren können“, so Professorin Eva Decker. „Glücklicherweise ermöglicht uns die Stuttgarter Vector-Stiftung, dass wir den Zugang zur App für interessierte Schulen kostenlos zur Verfügung stellen können“, so Decker. Bis Ende 2016 finanziert die Stiftung im Rahmen der Schulprojekte der Hochschule Offenburg kostenlose Downloads.

„Für uns ist die App sehr interessant, da bislang wenig elektronische Hilfsmittel in unserem Matheunterricht integriert sind und die App unkompliziert sowohl im Klassenzimmer als auch zu Hause funktioniert.“

BÄRBEL WALZ, MATHELEHRERIN AM SCHEFFEL-GYMNASIUM LAHR

zeitig zum Übergang ins Studium und die verschiedenen Angebote informieren können“, so Professorin Eva Decker. „Glücklicherweise ermöglicht uns die Stuttgarter Vector-Stiftung, dass wir den Zugang zur App für interessierte Schulen kostenlos zur Verfügung stellen können“, so Decker. Bis Ende 2016 finanziert die Stiftung im Rahmen der Schulprojekte der Hochschule Offenburg kostenlose Downloads.

Susanne Gilg ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

Weitere Informationen über die Mathe-App gibt es unter www.hs-offenburg.de/mathe-app

Im Trainingslager für „Trash Trek“

Unter dem Motto „Trash Trek – Die spannende Welt des Abfalls“ fand der Einführungsworkshop der First Lego League (FLL) an der Hochschule statt



Professor Dr. Jan Münchenberg (links) erklärt die Funktionsweise der Roboter

Schüler erforschen die faszinierende Welt des Abfalls: Rund 50 Schülerinnen und Schüler von sechs verschiedenen Schulen aus der Ortenau sowie sechs Betreuer nahmen an dem dreitägigen Einführungsworkshop der First Lego League an der Hochschule Offenburg teil.

Der Roboterwettbewerb, der bereits zum 14. Mal stattfindet, steht in dieser Wettbewerbssaison unter dem Motto „Trash Trek – die spannende Welt des Abfalls“, und die Hochschule Offenburg richtet hierzu am 16. Januar 2016 einen Regionalwettbewerb aus, für den die Teams jetzt schon trainieren. Mindestens zehn Wochen lang konstruieren und programmieren die Teams ihre eigenen Roboter und recherchieren zu ihrem Forschungsthema. Im Januar 2016 werden die Teams der Ortenau dann beim Wettbewerb der First Lego League gegeneinander antreten. Höhepunkt der Robotersaison ist das Finale für Zentraleuropa, für das sich Teams bei den Semi-Finals qualifizieren können.

Exkursion zur Deponie nach Ringsheim

Die Teams, die immer aus drei bis zehn Mitgliedern sowie einem erwachsenen Coach bestehen, sollen im „Trainingslager“ an der Hochschule lernen, dass mehr im Abfall steckt, als man denkt. „Um genauer zu erfahren, was mit unserem Abfall passiert, haben wir mit den jungen Forschern eine Exkursion zur Mülldeponie nach Ringsheim gemacht“, berichtet Workshop-Leiterin Nicole Diebold, die sich an der Hochschule Offenburg um Schulkooperationen kümmert.

An der Hochschule stand für die Teams dann der praktische Teil des Bildungsprogramms im Vordergrund: Die einzelnen Teams bastelten an ihren Robotern, die aus den beliebten bunten LEGO-Steinen, Motoren sowie Sensoren bestehen und später eigenständig agieren und knifflige Aufgaben auf einem Spielfeld lösen sollen. Nick, 16 Jahre, aus der 8. Klasse des August-Ruf-Bildungszentrums in Ettenheim ist nicht zum ersten Mal an der Hochschule in Offenburg und meint: „Es macht richtig Spaß hier.“ Am letzten Tag des Workshops durften die Teams einige Experten der Hochschule zum Thema „Abfall“ interviewen. Ihre Ergebnisse, die sie zusammen erarbeitet hatten, sollten die jungen Talente dann unter Zeitvorgabe den anderen Teams präsentieren. Da die Teamfähigkeit bei diesem Wettbewerb eine sehr wichtige Rolle spielt, hatte Nicole Diebold noch einige Übungen für die Teams vorbereitet.

„Ziel des Bildungsprogramms First Lego League ist es, Jugendlichen den Zugang zu naturwissenschaftlichen Fächern zu erleichtern und sie frühzeitig für einen IT- oder Ingenieurberuf zu motivieren“, sagt Informatik-Professor Dr. Jan Münchenberg, der die First Lego League an die Hochschule geholt hat.

Laura Biegert macht an der Hochschule eine Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten und hat im Rahmen ihrer Ausbildung Station in der Abteilung „Marketing und Kommunikation“ gemacht.



Spaß an der Technik: Die Schülerinnen und Schüler arbeiten an einem eigenen Forschungsauftrag



Schreiben Sie Technologiesgeschichte bei JUNKER

Direkteinstieg, Bachelor-/ Masterthesis

Seit über 50 Jahren ist JUNKER Innovationsführer der Schleiftechnologie.
Heute setzen sich weltweit 1.400 Mitarbeiter für die besten Schleiflösungen ein. Das Einsatzgebiet der JUNKER Schleifmaschinen reicht von der Kurbelwelle bis zum Gewindebohrer.
Machen Sie Schleifen auch zu Ihrer Welt.

www.junker-group.de/karriere

Wir suchen Sie in den folgenden Bereichen:

- Controlling
- Elektrotechnik
- Informationstechnik
- Maschinenbau
- Mechatronik
- Personal

Überzeugen Sie uns mit Ihren Bewerbungsunterlagen.
Wir freuen uns auf Sie!



www.junker-group.de

- Fakten eines Technologieführers
- Gründung: 1962
- Kernkompetenz: Schleifmaschinen
- Mitarbeiter: 1.400 weltweit
- Umsatz 2014: 230 Mio. €



Erwin Junker
Maschinenfabrik GmbH
Junkerstraße 2
77787 Nordrach
Tel.: +49 (0)7838 84-0
E-Mail: personal@junker.de



Neues Hochschul-Logo in Anlehnung an Skulptur „Große OffenBurg“

Die Hochschule hat sich ein neues Logo gegeben. In einem Interview erklären Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber und der Künstler CW Loth die Hintergründe und die verschiedenen Sichtweisen, die es zu berücksichtigen galt. Das Interview führte Prof. Dr. Rainer Bender

Prof. Rainer Bender: Sehr geehrter Herr Dr. Lieber, was war denn der wesentliche Anlass, ein neues Logo zu entwickeln?

Prof. Winfried Lieber: Aus Sicht der Hochschulleitung gab es gleich mehrere gute Argumente für ein neues Logo. Die drei gestalterischen Elemente des bisherigen Logos waren ja bewusst so angeordnet, dass das „FH“ deutlich erkennbar war. Nun lautet aber die Bezeichnung seit zehn Jahren „Hochschule Offenburg“. Es ging also darum, das gestalterische Element vor der Wortmarke so zu verändern, dass es zum einen zeitlich moderner wirkt und zum anderen das „FH“ aufgegeben wird. Die nächste Frage war, ob man das so hinkommt, dass das „HO“ für Hochschule Offenburg sichtbar wird. Schließlich wollten wir das etwas sperrige University of Applied Sciences – also die Zeile unterhalb der Wortmarke Hochschule Offenburg – modernerem Design anpassen, indem wir künftig die URL „offenburg.university“ verwenden. Da es keine weitere Hochschule an beiden Standorten gibt, sollte das auch hinreichend funktional sein.

Stellten das neue Logo der Hochschule Offenburg vor (von links): Oberbürgermeisterin Edith Schreiner, Student Tobias Schächtele, Hochschulratsvorsitzender Wolfgang Bruder, Rektor Winfried Lieber, Künstler CW Loth und Bauunternehmer Nico Wacker

Foto: Ulrich Marx



R.B.: Damit schließt sich die nächste Frage an: Wie lange wurde das alte Logo verwendet, das doch erst nach einem recht langwierigen Prozess zustande gekommen war?

W.L.: Das alte Logo hatte 13 Jahre Bestand; mit dem neuen Logo haben wir aber ganz bewusst versucht, gestalterische Merkmale des alten Logos zu

übernehmen. Die Wortmarke wurde sehr ähnlich gehalten, davor bleibt es bei drei Teilelementen. Ebenso wurde die Farbe Blau beibehalten; dadurch sind die Wiedererkennungsmerkmale sehr hoch.

R.B.: Herr Loth, das neue Logo knüpft an das Symbol für die Stadt Offenburg am Südring an; was bedeutet das für den Künstler, wenn eine Institution wie die Hochschule Offenburg die Skulptur für ihre eigene Identität integriert?

CW Loth: Da nicht von Anfang an daran gedacht war, dass so etwas zustande kommt, ist das ein bereichernder Moment für mich. Dass meine Skulptur, die sich direkt auf Offenburg bezieht, jetzt in das Logo der Hochschule integriert wird, ist für mich eine sehr schöne Sache. Ein Logo, das mit meinem Namen verbunden ist, gibt es schließlich nicht alle Tage.

R.B.: Wie haben Sie davon erfahren, dass die Hochschule Ihre Skulptur übernimmt?

CW Loth: Prof. Lieber hat mich angeschrieben, denn es geht in so einem Zusammenhang auch um Nutzungsrechte, die mit der Ursprungsidee zusammenhängen. Wir haben einen guten Weg gefunden, die Nutzung neu zu definieren und die Urheberrechte zu wahren. Bei einem weiteren Treffen konnte ich meine Vorstellungen über das Logo formulieren, was vor allem die enge Verknüpfung meiner Skulptur mit dem Logo betraf.

R.B.: Die Nutzungsrechte liegen ja beim Künstler; wurde dies in der Entscheidung berücksichtigt?

W.L.: Herr Loth hat der Hochschule dankenswerterweise das Recht eingeräumt, die Anlehnung an die Skulptur „Große OffenBurg“ als Teil ihres Logos zu verwenden.

R.B.: Bedeutet das Orientieren des Logos an der Skulptur auch ein näheres Zusammenrücken der Stadt mit der Hochschule?

W.L.: Also das wäre mir etwas zu kurz, denn Offenburg ist nur eine von zwei Sitzstädten. Andererseits, wir haben inzwischen mehr als 40 verschiedene Studiengänge in unterschiedlichen Fachdisziplinen – da können wir nicht mehr wie noch 1964 einfach eine Antenne und ein Zahnrad als Logo verwenden, also mussten wir etwas finden, was beide Sitzstädte einbezieht, ohne unsere Vielfalt einzugrenzen. Bei der

Suche haben wir es uns nicht leicht gemacht. Nach vielen Erörterungen in den Gremien wurde die Entscheidung getroffen, die seit einigen Jahren gültige gesetzliche Bezeichnung „Hochschule Offenburg“ und damit „Offenburg“ selbst als Ausgangspunkt für ein neues gestalterisches Element vor der Wortmarke zu wählen. Von dieser grundlegenden Entscheidung zur Skulptur „Große OffenBurg“, die de facto den Eingang zu unserem Campus prägt, war es dann nicht mehr weit – eigentlich logisch und konsequent. Die Skulptur von Herrn Loth ist ein echter Blickfang.

R.B.: Die Skulptur ist ja erst nach der Fertigstellung des Gebäudes D und dem Umbau der Kreuzung in einen Kreis entstanden. Ist die Stadt auf Sie, Herr Loth, zugekommen, oder wie ist das entstanden?

CW Loth: Die Skulptur ist damals während des Symposiums „Kunst-Unternehmen“ in Offenburg entstanden. Dabei hat sich ein Künstler ein Unternehmen ausgesucht, das ihn mit Material und Know-how begleitet, und dann ein Kunstwerk verwirklicht. Das war in meinem Fall die Firma Wacker, mit der sich die Zusammenarbeit sehr gewinnbringend gestaltet hat. Ein Objekt in dieser Größe lässt sich nicht so einfach umsetzen, und das Know-how der Firma Wacker war unschlagbar. Nach der Festlegung des Standorts wurde das Ganze zusammen mit einem Landschaftsarchitekten gestaltet. Das Schöne an der Kombination ist, dass hier das Künstlerische Eingang gefunden hat in die Identifikation mit der Hochschule. Die Aufnahme der „Große OffenBurg“ in das Logo strahlt zudem auch eine Offenheit aus.

R.B.: Das Logo hat ja einen Fluchtpunkt, das kann man an der Skulptur im Kreis nicht erkennen. Ist das noch einmal überarbeitet worden?

W.L.: Ja, das war auch ein Ergebnis unseres Treffens; Herr Loth war von dem Logo sehr angetan, hat aber noch wertvolle Hinweise gegeben, wo etwas verbessert werden könnte; z. B. fehlte dem Logo zu Beginn etwas Dynamik, die nun über eine Dreidimensionalität erreicht wird. Im Übrigen war es ein Student unseres Gestaltungsstudiengangs m.g.p., der sich die ersten Entwürfe vorgenommen und dem Logo den richtigen Feinschliff verpasst hat. Durch das leichte Abknicken an der Oberkante und dem leichten Versatz der beiden symmetrischen Teile hat das Logo deutlich an Dynamik gewonnen. Der Fluchtpunkt soll auch dafür sorgen, dass die Wortmarke an der Schnittstelle besser mit dem Logo verzahnt wirkt.

R.B.: Die Farbgebung ist auch ein wichtiger Punkt; ist sie in diesem Fall angelehnt an das vorherige Logo, oder hat man auch noch daran gearbeitet?

W.L.: Die Farbe ist gleich geblieben, vor allen Dingen auch wegen des Schriftzugs „Hochschule Offenburg“. Sie ist etwas zeitloser als sonstige Modedefarben und hat etwas Wertiges.



Im Gespräch über das neue Hochschul-Logo: von links der Künstler CW Loth, Prof. Dr. Rainer Bender und Prof. Dr. Winfried Lieber

„ Wir haben inzwischen mehr als 40 verschiedene Studiengänge in unterschiedlichen Fachdisziplinen – da können wir nicht mehr wie noch 1964 einfach eine Antenne und ein Zahnrad als Logo verwenden.“

PROF. DR. WINFRIED LIEBER

„ Das Logo stellt eine schützende Hülle um einen Kreis dar, was man als Zeichen von Identifikation und Gemeinschaft lesen kann.“

CW LOTH

CW Loth: Es ist das Blau, das ich seit 20 Jahren in meinen Kunstobjekten benutze. Die Farbe hat eine besondere Bedeutung, unter anderem ist sie als Königs- und Marienblau bekannt. Vor allem aber wird Blau oft in Zusammenhang mit analytischem Denken und Konzentration assoziiert.

R.B.: Wenn man einem Logo innerhalb einer Institution zur Akzeptanz verhelfen will, sind interne Diskussionen wichtig und notwendig. Wer war bei diesem Logo alles daran beteiligt?

W.L.: Wenn man das jetzige Umfeld betrachtet, war die ganze Diskussion bei Weitem nicht so spannungsgeladen bzw. stark thematisiert wie vor 15 Jahren. Wir haben bei der Entstehung des neuen Logos mehrmals mit den Dekanen sowie im Senat und Hochschulrat über den richtigen Ansatz diskutiert. In Konkurrenz mit dem jetzt doch eher gegenständlicheren Entwurf stand aber auch ein sehr künstlerischer Entwurf, der aber letztlich doch als zu abstrakt angesehen wurde. Mit dem jetzt vorgestellten Logo ist es gelungen, ein gegenständliches, öffentliches Objekt bei der Hochschule für die Hochschule zu integrieren.

CW Loth: Das Logo stellt eine schützende Hülle um einen Kreis dar, was man als Zeichen von Identifikation und Gemeinschaft lesen kann.

Lieber: Ursprünglich war geplant, dass das neue Logo zu unserem 50-jährigen Bestehen präsentiert werden sollte. Das ist uns nicht gelungen, aber im Rückblick war die Entscheidung richtig, lieber noch ein Jahr zu warten und damit ein überzeugenderes Logo präsentieren zu können.

CW Loth: Das spricht auch für einen Qualitätsgedanken, dass alle Beteiligten eine qualitative gute Lösung einer schnellen vorzogen.

R.B.: Ich bedanke mich für das informative Gespräch und wünsche dem Logo einen langen Lebenszyklus.

Prof. Dr. Rainer Bender war bis zu seiner Verabschiedung in den Ruhestand Prorektor für Studium und Lehre.

Zusammenarbeit erwünscht!

Wer sich für ein Ingenieurstudium entschließt, hat heute die Qual der Wahl, aber auch viele Möglichkeiten und Chancen. Die Hochschule bietet auf vielfältige Weise Unterstützung, so dass Studierende für die „Industrie 4.0“ bestens gewappnet sind

Ein einsamer Ingenieur wie Daniel Düsentrieb, der in seinem stillen Kämmerlein vor sich hin tüfelt: „Dieses Bild ist schon lange überholt“, versichert Dr. Axel Sikora, an der Hochschule Offenburg Professor für Embedded Systems und Kommunikationstechnik, der jedes Jahr im September gemeinsam mit dem südbadischen Verband der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik (VDE) für Schülerinnen und Schüler die „Summer University“ organisiert. Die „Summer University“ ist eine von vielen verschiedenen Maßnahmen, mit denen Wissenschaft und Wirtschaft den Nachwuchs für die Ingenieurwissenschaften begeistern möchten.

Doch das Interesse wecken reicht heute nicht aus. Viele Abiturienten sind noch keine 18, wenn sie ins Studium starten. Was ihnen in vielen Fällen

fehlt, ist Orientierung im Labyrinth der Studiengänge. Rund 3000 gibt es im Bereich der Ingenieurwissenschaften – ein wahrer Dschungel, in dem man sich erst einmal zurechtfinden muss. Die immer größer werdende Vielfalt von Studienangeboten und Einstiegsmöglichkeiten in den Beruf machen es Studienanfängern, Studierenden und Absolventen nicht immer leicht, gleich den richtigen Weg einzuschlagen. Hier bietet das Einstiegssemester

„ *In HAWn sind 80 Prozent der Studierenden mit dem Praxisbezug ihres Studiums zufrieden – im Gegensatz zu den Absolventen an Universitäten, in denen sich nur 29 Prozent ausreichend auf den Berufsalltag vorbereitet sehen.*



„startING“ der Hochschule Offenburg Orientierung und Hilfe: In einem vollwertigen Semester lernen Studentinnen und Studenten die Ingenieurstudiengänge der Hochschule kennen und entscheiden sich danach für das Fach, das ihnen am besten liegt. Hanna Krause zum Beispiel wusste nach dem Abitur nicht, was sie studieren sollte. Gute Noten hatte sie in den Naturwissenschaften, aber auch für Geschichte konnte sich die Stuttgarterin begeistern. Mit dem Einstiegssemester der Hochschule Offenburg hatte sie ein halbes Jahr Zeit, das richtige Fach zu finden. Inzwischen studiert sie Verfahrenstechnik – und ist sich sicher, dass sie sich ohne startING nicht einfach so in ein technisches Fach eingeschrieben hätte.

HAWn auf Überholkurs

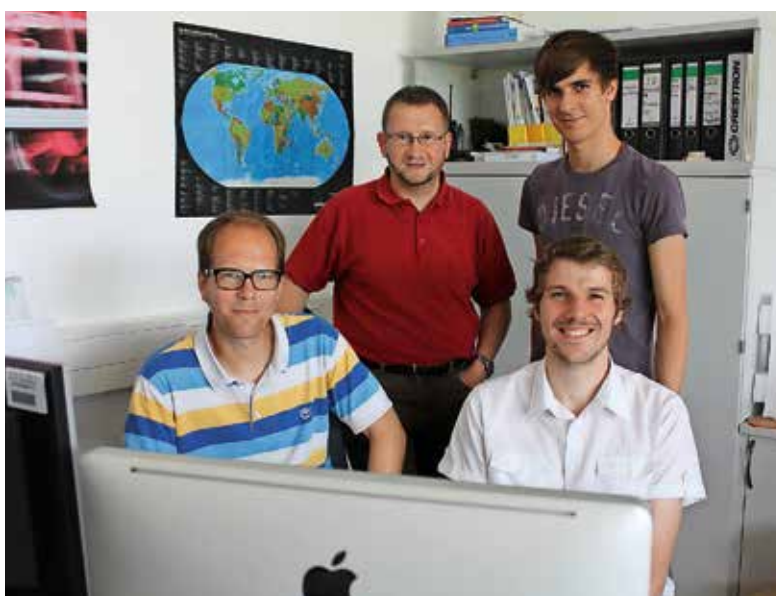
Aber nicht nur die Studiengänge haben sich mit dem Bologna-Prozess differenziert. Auch das Bild vom Studium, das früher vor allem in die Wissenschaft einführen sollte, hat sich in den letzten Jahren gewandelt. Die Studierendenzahlen haben sich seit Anfang der 90er Jahre fast verdreifacht – inzwischen wollen 2,7 Millionen Studierende auf das Arbeitsleben vorbereitet werden. Die Berufsorientierung des Studiums spielt dabei eine entscheidende Rolle – und hier punkten die Fachhochschulen bzw. Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW). Besonders die enge Zusammenarbeit mit dem Mittelstand schätzen Industrievertreter, aber auch Studierende. Projekte, Praxissemester, Dozenten mit Berufserfahrung, anwendungsnahe Studienarbeiten: Die Zusammenarbeit zwischen HAWn und regionaler Industrie funktioniert – und das trotz

der Dauerdebatte um die „Berufsfähigkeit“ der in sechs Jahren ausgebildeten Bachelor-Studierenden. Trotz aller Kritik belegen Umfragen, dass in HAWn 80 Prozent der Studierenden mit dem Praxisbezug ihres Studiums zufrieden sind – im Gegensatz zu den Absolventen an Universitäten, in denen sich nur 29 Prozent ausreichend auf den Berufsalltag vorbereitet sehen. So wundert es auch nicht, dass eine Mehrheit der HAW-Studierenden sich mit dem Bachelor fit für den Job fühlt. Und die regionale Wirtschaft profitiert davon: Angewandte Studierende bleiben der Region eher erhalten als Uni-Absolventen.

Auch im Aufbau der Studiengänge geht die Hochschule Offenburg neue Wege, um den Bedarf der Region an gut ausgebildeten jungen Menschen zu decken. Seit dem Wintersemester verbinden Kombi-Studiengänge die positiven Seiten von Ausbildung und Studium: In Kooperation mit der Physiotherapieschule Ortenau in Willstätt bietet die Hochschule seit diesem Wintersemester den gemeinsamen Bachelor-Studiengang „Angewandte Biomechanik“ an, der in neun Semestern sowohl zum akademischen Abschluss „Bachelor of Engineering“ als auch zum/r staatlich anerkannten Physiotherapeut/-in führt. (Vgl. Seite 40) In Kooperation mit der Gewerblich-Technischen Schule in Offenburg bietet die Hochschule dann im Wintersemester 2016/17 für die Studiengänge Mechatronik und Angewandte Informatik parallel zum Studium auch eine Ausbildung an. (Vgl. Seite 31)

Heterogenität als Potential

Was die HAWn neben der starken Berufsorientierung noch auszeichnet, sind ihre Bemühungen, auf die unterschiedlichen Voraussetzungen, die Studierende mit ins Studium bringen, zu reagieren und den jungen Menschen während des Studiums zur Seite zu stehen. Mehr Beratung und individuelle Unterstützungsangebote bietet beispielsweise an der Hochschule Offenburg das 2012 ins Leben gerufene MINT-College. Das aus Fördermitteln des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung etablierte Angebot verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz: Von der Schule über den Studieneinstieg, das gesamte Studium hindurch bis zum Abschluss und dem Übergang in den Beruf bietet es Unterstützung, Hilfe und Förderung. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des MINT-Colleges kommen aus den unterschiedlichsten Fachbereichen und entwickeln fächerübergreifend Konzepte zur Verbesserung der Studienbedingungen und der Lehre. So geben beispielsweise eine Mathe- und eine Physik-App zeit- und ortsunabhängige Hilfe, im Lernzentrum in Raum A-301 geben Tutorinnen und Tutoren Nachhilfe in den naturwissenschaftlichen Fächern. „Ziel des Projekts ist es, dafür zu sorgen, dass ein größeres Potenzial an gut ausgebildeten Studierenden am Ende für die Unternehmen und die Wissenschaft zur Verfügung steht“, so Projektleiter Professor Dr. Klemens Lorenz. Aber auch andere Projekte der Hochschule im Bereich Lehre entfalten Wirkung und haben



Das MINT-College unterstützt Studierende u.a. mit Lernzentrum (oben), E-Tutoren (Mitte) und Einführungsveranstaltungen (unten)

inzwischen überregionale Resonanz erfahren: So wurde Prof. Dr.-Ing. Elke Mackensen für ihr Konzept eines kompetenz-, praxis- und projektorientierten Schaltungstechnik-Labors 2014 vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft mit 25 000 Euro ausgezeichnet. Die Umgestaltung des Labors fand vor dem Hintergrund statt, dass in der Berufspraxis zunehmenden soziale und persönliche Kompetenzen sowie ganzheitliches Denken gefordert sind. (Vgl. Seite 32) Neue Konzepte werden ausprobiert, um die Lernmotivation zu erhöhen und didaktische Antworten auf die heterogene Studierendenschaft zu finden. (Vgl. Seite 30)

Erfolgsgeschichten

Die Angebote zeigen Wirkung. Zum Beispiel mit im Vergleich zu den Universitäten niedrigeren Studienabbrecherquoten: Nur 23 Prozent der Bachelor-Anfänger hören an HAWn frühzeitig auf, an Unis ist es jeder Dritte.

Besonders die Absolventinnen und Absolventen von startING geben selten auf: Alle Teilnehmer, die nach zwei Semestern gefragt wurden, ob sie ihr Fach wieder wählen würden, haben die Frage bejaht. Bei einer Vergleichsgruppe aus „normalen“ Studierenden seien sich dagegen 28 Prozent unsicher gewesen, so Projektleiter Prof. Dr. Tobias Felhauer. Auch Studien des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung belegen diesen Trend. Sie haben die zehn „Studienmodelle individueller Geschwindigkeit“, die vom Land Baden-Württemberg gefördert werden, untersucht. Was diese Modelle scheinbar besonders erfolgreich macht, sind die Orientierung und die besondere Betreuung am Anfang des Studiums. Sie

„*Es wird ein bereichsübergreifendes Denken immer wichtiger und das interkulturelle Verständnis ist heute von großer Bedeutung – künftig brauchen wir den Ingenieur, der strategisch denkt und Mediationsfähigkeit besitzt.*“

GEBHARD LEHMANN, ABSOLVENT DER HOCHSCHULE UND VORSTANDSMITGLIED DER HERRENKNECHT AG IN SCHWANAU

ermöglichten Freiräume, die es den Studierenden erleichtern, mit dem geforderten Pensum fertig zu werden.

Ein weiterer Pluspunkt: Das Offenburger Modell spricht besonders Frauen an, die sich oft mit der Entscheidung für ein technisches Studium schwer tun. 20 bis 25 Prozent der startING-Absolventen sind weiblich. Das ist ein besonderer Erfolg, beträgt doch die weibliche Durchschnittsquote im Bereich Maschinenbau oder Elektrotechnik in der Regel nur zehn Prozent.

Praxisnahe Ausbildung für neue Anforderungen

Die Absolventinnen und Absolventen, die angewandt studiert haben, sind hervorragend auf den Arbeitsmarkt vorbereitet. Wie zum Beispiel Tatiana Demeusy von der Fakultät für Maschinenbau und Verfahrenstechnik: Die gebürtige Straßburgerin hat

im Jahr 2008 ihren Abschluss in Verfahrenstechnik mit dem Schwerpunkt Biotechnik gemacht und ist seither bei Erdgas Südwest in Ettlingen als Projektleiterin beschäftigt, die für die Planung und Inbetriebnahme von Biogasanlagen verantwortlich ist.

Schon etwas länger hat Gebhard Lehmann seinen Abschluss in der Tasche: 1976 hat das Vorstandsmitglied der Herrenknecht AG in Schwanau sein Maschinenbau-Diplom gemacht. Beim Jubiläumssymposium der Fakultät für Maschinenbau und Verfahrenstechnik hat er einen Blick ins Jahr 2020 gewagt und den Wandel des Berufsbilds „Ingenieur“ erörtert. Ingenieure würden immer mehr zu Managern von Großprojekten, die zwischen verschiedenen Interessengruppen vermitteln müssen. „Es wird ein bereichsübergreifendes Denken immer wichtiger und das interkulturelle Verständnis ist heute von großer Bedeutung – künftig brauchen wir den Ingenieur, der strategisch denkt und Mediationsfähigkeit besitzt“, so Lehmann, der damit den Kern der „Industrie 4.0“ beschreibt.

Mit „Industrie 4.0“ wird die vierte industrielle Revolution eingeläutet: Auf Mechanisierung, Massenproduktion und Automatisierung folgt jetzt Digitalisierung, immer mehr menschliche Tätigkeiten können von Computern oder Robotern ausgeführt werden. In diesen weiten Forschungsbereich, an dem an der Hochschule Offenburg in allen Fakultäten geforscht und gelehrt wird, gab Kuratoriumsmitglied Professor Albert Albers vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT) bei der jüngsten Sitzung des Gremiums einen Einblick: Der Leiter des Instituts für Produktentwicklung (IPEK) stellte dar, welche neuen Möglichkeiten und Anforderungen sich bei der Arbeit von Konstrukteuren ergeben und betonte die immer wichtiger werdende fachdisziplinenübergreifende Zusammenarbeit.

Das bestätigt auch Alfred Isele, Dekan der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik. Das Studium sei „komplexer, dynamischer und interdisziplinärer“ – und bereite so umfassend auf die heutige Arbeitswelt vor. Moderne Produkte wie Roboter, Flugzeuge, Autos oder Fertigungsanlagen bestehen aus Komponenten, die Wissen aus unterschiedlichen Disziplinen erfordern. Hier braucht es die interdisziplinär ausgebildeten Mechatroniker: Sie sind „Allrounder“, weil sie fundierte Grundlagen im Maschinenbau wie auch in der Elektro- und Informationstechnik haben.

Projekte über Fächergrenzen

In vielen Projekten an der Hochschule Offenburg wird die fachdisziplinenübergreifende Zusammenarbeit bereits schon während des Studiums erfolgreich praktiziert: Das Niedrigenergiefahrzeug „Schluckspecht“ oder der humanoide Roboter „Sweaty“ sind solche Beispiele. Hier arbeiten Studierende aller Fakultäten, also aus den Bereichen Maschinenbau, Elektrotechnik und aus dem Medienbereich, interdisziplinär zusammen. Diese enge Vernetzung mit anderen Disziplinen und



Die fachdisziplinenübergreifende Zusammenarbeit wird schon während des Studiums erfolgreich praktiziert: zum Beispiel beim Niedrigenergiefahrzeug „Schluckspecht“

Fakultäten ist einmalig – hier trainieren die Studierenden bereits in ihrem Studium, wie ein erfolgreiches Team zusammenarbeitet, testen hautnah, wie Forschung, Entwicklung und Marketing funktioniert. Darüber hinaus knüpfen sie über das Projekt schon Kontakte zu Industriepartnern, die ihre künftigen Arbeitgeber sein könnten. Über solche Projekte, Praktika und den direkten Kontakt zu Partnern aus Industrie und Wissenschaft können Studierende gut herausfinden, ob ihnen die Arbeit in einem kleineren

oder einem größeren Unternehmen besser liegt, ob sie lieber im Team arbeiten oder doch eher alleine tüfteln. „Studierende, die in unserem Roboterprojekt mitgearbeitet haben, entlasse ich mit einem guten Gefühl in die Industrie“, sagt beispielsweise Informatik-Professor Dr. Klaus Dorer, der das Labor Autonome Systeme leitet.

Susanne Gilg und Christine Parsdorfer sind Redakteurinnen in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

WAGNER®
design yourself

Praxissemester-Platz?
jobs@wagner-system.de

designed in Lahr, Black Forest

Wagner System GmbH
Tullastraße 19, D-77933 Lahr
Tel. 07821/94770, Fax 07821/947760
Infos unter: www.wagner-system.de

Software Consulting
& Development



Wir sind der Experte für SAP ERP HCM, SAP-Cloud, SAP HANA und SuccessFactors.
SAP-Erfahrung seit 1984.

Durch unsere langjährige SAP-, Personal- und IT-Erfahrung sind wir der bevorzugte Beratungs-, Entwicklungs- und Service-Dienstleister führender regionaler, nationaler und internationaler Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen.

Daher sind wir immer auf der Suche nach Studierenden, Hochschulabsolventen/-innen und berufserfahrenen Mitarbeitern/innen.

Informieren Sie sich über unser Unternehmen und aktuelle Karrieremöglichkeiten unter www.scdsoft.de/de/karriere



scdsoft AG
Albert-Nestler-Straße 10
D-76131 Karlsruhe

Tel.: (0721) 160 800 - 0
info@scdsoft.de
www.scdsoft.de



Mehr Lernkompetenz in die Hörsäle

Interaktive Anteile bei Vorlesungen schaffen Raum für individuelle Erfahrungen und unterstützen den Aufbau von Wissen und Fähigkeiten



Wie trägt ein angeleitetes und begleitetes Selbststudium in Kombination mit verschiedenen aktivitätsfördernden Maßnahmen dazu bei, die Faktoren Lernverhalten und Lernmotivation positiv zu beeinflussen und damit den individuell heterogenen Voraussetzungen im Kompetenzfeld Studierfähigkeit handlungsorientiert zu begegnen? Eine lange Frage, die aber der komplexen Ausgangslage, wie wir finden, mehr als gerecht wird. Wir, Prof. Dr. Evgenia Sikorski und Michael Canz sprechen seit dem WS 2014/15 im Rahmen einer Kooperation

des MINT-Colleges und der Fakultät M+V diejenigen Erstsemester an, die aufgrund ihrer bisherigen Noten in Mathematik und Physik aus langjähriger Erfahrung Schwierigkeiten mit den Anforderungen der Vorlesung „Technische Mechanik 1“ haben. Die Teilnehmenden am Lehr-/Lernprojekt verpflichten sich zur Teilnahme an den Vorlesungen, den Tutorien und dem Lösen der gestellten Übungsaufgaben. Der erste Durchlauf zeigte, dass sich entgegen der Selbstverpflichtung nicht alle Teilnehmenden daran hielten, gleichzeitig aber genau diejenigen erfolgreich waren (mit einem Notenspektrum von 1,3 bis 3,3), die die Bedingungen erfüllten. Deshalb haben wir die Teilnahme im laufenden Sommersemester durch den Semestersprecher dokumentiert. Die Anwesenheit hat sich dadurch wesentlich verbessert. Ob dies Auswirkungen auf den Erfolg hat, wird sich in der späteren Auswertung der Befragung und der Klausurergebnisse widerspiegeln. Um nicht bevorteilt zu werden, sind die Namen der

„ Wir konnten entdecken, wie sich eine Atmosphäre der Zusammenarbeit entwickelt, wie die Tutoren versuchen, auf individuelle Probleme einzugehen und wie sich schließlich Paare und Gruppen finden, die sich wechselseitig beim Lernen unterstützen.

Teilnehmenden Prof. Sikorski bis nach der Benotung der Klausur nicht bekannt.

Aktive Lernzeit als Schlüsselfaktor

In der Vorlesung selbst wird ein aufgabenorientierter Ansatz verfolgt, durch den die theoretischen Inhalte vermittelt werden. Früh werden regelmäßig Studierende eingebunden, die das Lösen von Aufgaben an der Tafel übernehmen. Dadurch nehmen sich die Lernenden neben der Lehrperson gegenseitig als Modell ihrer kognitiven, affirmativen und methodischen Fähigkeiten wahr. 85 Prozent der Befragten im SS 2015 profitieren davon und geben an, deshalb die Übungen selbstständig besser lösen zu können.

Die aktive Lernzeit scheint ein Schlüsselfaktor beim Aufbau von Wissen und Fähigkeiten zu sein. Deshalb ist es uns wichtig, bereits durch die beschriebenen interaktiven Anteile in der Vorlesung die Aufmerksamkeit der Studierenden darauf zu lenken und Raum für individuelle Erfahrungen zu schaffen. Die Teilnahme an der Vorlesung schafft aus unserer Sicht allerdings lediglich die Voraussetzung für ein individuelles Selbststudium. Das Tutorium ist dabei ein wichtiges Bindeglied. Es ist wichtig, um eine notwendige Arbeitshaltung zu erlernen und Routinen aufzubauen. Durch regelmäßige Beobachtungen während des Tutoriums konnte man jeweils in beiden Semestern entdecken, wie sich eine Atmosphäre der Zusammenarbeit entwickelt, wie die Tutoren versuchen, auf individuelle Probleme einzugehen und wie sich schließlich Paare und Gruppen finden, die sich wechselseitig beim Lernen unterstützen und sicherlich motivieren. Durch die Befragung zeigte sich, dass annähernd 60 Prozent in diesen Gruppen auch andere Lehrveranstaltungen vor- und nachbereiteten.

Aus unserer Sicht ist dieses Projekt ein Beispiel, wie mit relativ wenig Aufwand das bestehende Angebot aus Vorlesung und Tutorium für die Studiengruppe deutlich wirksamer wird und dadurch den Aufbau einer selbsttätigen Studierhaltung und die Entwicklung der (Selbst-)Lernkompetenz unterstützt. Wir haben großes Interesse, diese Vorgehensweise auf andere Studiengänge zu übertragen, und hoffen deshalb, dass wir Sie neugierig gemacht haben.

Michael Canz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Informationszentrum.

Prof. Dr. Evgenia Sikorski ist Professorin an der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik.

Prof. Dr. Evgenia Sikorski ist Professorin an der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik.

Prof. Dr. Evgenia Sikorski ist Professorin an der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik.

Kombiniert studieren

Ab dem Wintersemester 2016/17 können an der Hochschule Offenburg Berufsausbildung und Studium miteinander verbunden werden – zunächst in den Bachelor-Studiengängen Angewandte Informatik und Mechatronik

Soll ich studieren oder lieber eine Ausbildung absolvieren? Reizen mich ingenieurwissenschaftliche Fragestellungen, oder ist mir etwas Praktisches lieber? Immer mehr Jugendliche und junge Erwachsene, die vor der Berufswahl stehen, stellen sich alljährlich diese Fragen. Damit soll zukünftig zunächst in einigen Berufsfeldern, für die die Hochschule Offenburg passende Studiengänge anbietet, Schluss sein. Denn ab dem Wintersemester 2016/17 wird für die Bachelor-Studiengänge Angewandte Informatik (AI) und Mechatronik (MK) ein sogenanntes Kombi-Studium angeboten. Das bedeutet, dass dort Ausbildung und Studium miteinander verwoben werden; eine Entscheidung für oder gegen ein Studium bzw. für oder gegen eine Ausbildung ist dann nicht mehr im Voraus erforderlich. Es kann vielmehr beides – Studium und Ausbildung zugleich – angegangen werden. Ausbildungs- und Studierphasen wechseln sich jährlich ab. Diejenigen, die dieses Studienmodell wählen, können sich dann anhand ihrer Erfahrungen, die sie während der jeweiligen Phasen erlangen, ein viel fundierteres Urteil bilden, welche Variante besser zu ihren Neigungen passt, und sich dann auf diese fokussieren – oder beide Ausbildungswege zu Ende führen, um so für den Arbeitsmarkt noch besser gerüstet zu sein.

In zehn Semestern zum Abschluss

Wie Berufsausbildung und Studium im Kombi-Studienmodell miteinander verzahnt sind, zeigt das nebenstehende Bild. Im ersten Jahr absolvieren die Studierenden bzw. Auszubildenden in klassischer Weise eine Berufsausbildung in einem Betrieb, in der Regel in Kombination mit einer Gewerblichen Schule. Im zweiten Jahr folgen zwei Hochschulsemester, in denen die Grundlagen für ein ingenieurwissenschaftliches Studium wie Mathematik und Physik bzw. Informatik vermittelt werden. Das dritte Jahr findet wiederum im Betrieb und an der Gewerblichen Schule statt. Allerdings ist darin bereits das Praktische Studiensemester,

das bei den klassischen ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen typischerweise im fünften Semester liegt, bereits eingeschlossen. Am Ende dieser Phase ist der Ausbildungsteil für die Erlangung eines gewerblichen Berufs abgeschlossen. Es folgen nun nur noch Hochschulsemester, und zwar zunächst die Hochschulsemester 3 und 4. Das klassisch darauf folgende Hochschulsemester 5, das ja, wie bereits

„ **Eine Entscheidung für oder gegen ein Studium bzw. für oder gegen eine Ausbildung ist nicht mehr im Voraus erforderlich.**

erwähnt wurde, das Praxissemester wäre, entfällt, sodass sich unmittelbar die Hochschulsemester 6 und 7 mit der Bachelor-Arbeit im 7. Hochschulsemester anschließen. Das gesamte Kombi-Studium dauert somit 10 Semester: vier Ausbildungs- und sechs separate Hochschulsemester.

Um das beschriebene neue Studienangebot sowohl unter den Studieninteressierten und Ausbildungssuchenden als auch in den Betrieben bekannt zu machen, ist natürlich noch viel Arbeit erforderlich. Auch sind noch zahlreiche Details zu klären und unter den Beteiligten abzustimmen. Wird sich dieses Modell bewähren, dann sollen in den Folgejahren weitere Bachelor-Studiengänge dafür geöffnet werden.











Abschließend ist noch darauf hinzuweisen, dass im von der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik ab dem Wintersemester 2015/16 angebotenen Bachelor-Studiengang Angewandte Biomechanik ein ähnliches Ziel verfolgt wird, die konkrete Umsetzung sich aber von der hier geschilderten Vorgehensweise unterscheidet. Während bei der Biomechanik in Kombination mit der Ausbildung im Bereich Physiotherapie die Kooperation auf die Partner Hochschule und Physiotherapieschule begrenzt ist, findet bei den Kombi-Studiengängen mit der Möglichkeit zur Ausbildung im dualen Ausbildungssystem eine Kooperation zwischen Hochschule, Berufsschule und Ausbildungsbetrieb statt. Der Unterschied besteht darin, dass die Berufsausbildung im Bereich Physiotherapie über Fachschulen und nicht über eine duale Berufsausbildung (Berufsschule und Ausbildungsbetrieb) etabliert ist.

Egal, in welchem Modus das angestrebte Ziel erreicht werden soll: Es herrscht allseits eine große Zuversicht, mit den angestrebten Studienmodellen bzw. mit dem bereits eingerichteten Studiengang ein attraktives Angebot bereitzustellen.

Prof. Dr. Uwe Nuß ist Dekan der Fakultät Elektrotechnik & Informationstechnik.

Kooperative Duale Studienmodelle

Zeitliche Abfolge der Semester

SS	10. Semester	7. HS-Semester	
WS	9. Semester	6. HS-Semester	
SS	8. Semester	5. HS-Semester (bisheriges 4.)	
WS	7. Semester	4. HS-Semester (bisheriges 3.)	
	6. Semester	Ausbildung	
	5. Semester	Ausbildung (HS-Praxissemester)	
SS	4. Semester	2. HS-Semester	
WS	3. Semester	1. HS-Semester	
	2. Semester	Ausbildung	
	1. Semester	Ausbildung	

Eine Lehre auf der Höhe der Zeit

Die Anforderungen an Ingenieure haben sich in den letzten Jahren gewandelt. Damit steht auch die Lehre an den Hochschulen vor neuen Herausforderungen. Wie sie neu konzipiert werden kann, zeigt die Umgestaltung des Schaltungstechniklabors

Vielfältige und hohe Anforderungen werden heutzutage an die ingenieurwissenschaftliche Ausbildung an Hochschulen und Universitäten gestellt. Die Anforderungen kommen von unterschiedlichen Interessengruppen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. [1] So wird beispielsweise in der Berufspraxis immer mehr ganzheitliches Denken und Handeln gefordert, bei dem soziale und persönliche Kompetenzen immer wichtiger werden. Eine zentrale Anforderung des Bologna-Prozesses ist es, Studiengänge, Lehrveranstaltungen und Prüfungen kompetenzorientiert zu gestalten. Dabei geht es nicht nur um die Fachkompetenzen, sondern um Methodenkom-

„Gute Lehre soll inspirieren, motivieren, sie soll praxisnah und forschungsorientiert sein und die unterschiedlichen Bildungsbiografien der Studierenden berücksichtigen.“

petenzen sowie um soziale, persönliche, kommunikative und emotionale Kompetenzen. Zudem soll gute Lehre inspirieren, motivieren, sie soll praxisnah und forschungsorientiert sein, die unterschiedlichen Bildungsbiografien der Studierenden berücksichtigen und gleichzeitig die Studierenden in die Verantwortung nehmen [2].

All diese Anforderungen müssen heute bei der Gestaltung der Lehre in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen berücksichtigt werden. Dies erfordert aber auch, bestehende Lehrveranstaltungen zu überdenken und neu zu konzeptionieren. Im Rahmen dieses Beitrags soll an der derzeit stattfindenden Umgestaltung des Schaltungstechniklabors der Fakultät

E+I beispielhaft aufgezeigt werden, wie ein derartiges Konzept aussehen kann, um den heutigen Anforderungen an die ingenieurwissenschaftliche Ausbildung gerecht zu werden.

Ausgangssituation des Labors

Das Vorlesungsmodul Schaltungstechnik, bestehend aus den Vorlesungen Analoge und Digitale Schaltungstechnik und dem Labor Schaltungstechnik, ist ein zentrales Modul im Rahmen der elektrotechnischen Ingenieurausbildung verschiedener Studiengänge an der Fakultät E+I. Das bestehende Labor Schaltungstechnik wird bisher, wie wohl die meisten technisch orientierten Labore/Praktika an Hochschulen und Universitäten, eher konventionell durchgeführt. D. h., es werden einzelne, nicht zusammenhängende Laborversuche nach einer Laboranleitung durch Gruppen aus je zwei bzw. drei Studierenden schrittweise abgearbeitet. Durch diese Art der Laborgestaltung wurden bisher die Kompetenzstufen „Kennen“ und „Können“ gefördert, aber nicht die Kompetenzstufe „Verstehen und Anwenden“. Hinzu kommt, dass die bestehenden Laborversuche zum Teil veraltet sind und keine Anpassung der Inhalte des Labors an die verschiedenen und sehr heterogenen Studiengänge der Fakultät erfolgte.

Aufgrund dieser Problematik und der heutigen Anforderungen an die ingenieurwissenschaftliche Ausbildung wird das Labor Schaltungstechnik derzeit neu konzipiert und umgestaltet. Mit der Neukonzeptionierung des Labors, die unter dem Projektnamen KoPraPro SDLAB läuft (Kompetenz-, Praxis- und Projektorientierten

Schaltungs-Design-Labors), werden die nachstehenden Ziele verfolgt:

- Ein reines Abarbeiten von Laboranleitungen soll es zukünftig nicht mehr geben. Die gestellten Aufgaben sollen die Kreativität und Selbstständigkeit der Studierenden fördern. Zukünftig soll vom ersten bis zum letzten Labortag ein Zusammenhang bestehen. Dies soll dadurch sichergestellt werden, dass es keine Einzelversuchsbeschreibungen mehr gibt. Der Fokus des Labors soll zukünftig auf dem Entwurf einer kompletten industrienahen Schaltung liegen. Insbesondere soll das neu konzipierte Labor den Studierenden ermöglichen, eigenständig Zusammenhänge und Auswirkungen zwischen den einzelnen thematischen Schwerpunkten der Vorlesung herzustellen.
- Das Labor soll praxis- und insbesondere projektorientiert gestaltet werden, da Ergebnisse aktueller Lehr- und Lernforschung zeigen, dass der projektorientierte Ansatz in der Lehre zu größeren Lernerfolgen führt und insbesondere viele unterschiedliche Kompetenzen fördert [3].

Das Konzept für die Neugestaltung

Das wissenschaftliche Lehrkonzept für die Neugestaltung des Schaltungstechniklabors sieht wie folgt aus: Den Rahmen für das neu konzipierte Labor bildet für die Studierenden ein Projekt-auftrag, in dessen Kontext eine Schaltung mit einer geforderten Funktionalität entworfen, implementiert und getestet werden muss. Die zu entwerfende Schaltung soll dabei dem typischen Aufbau von elektronischen Schaltungen aus der Praxis entsprechen (siehe

Abbildung 1: Blockschaltbild einer typischen elektronischen Schaltung

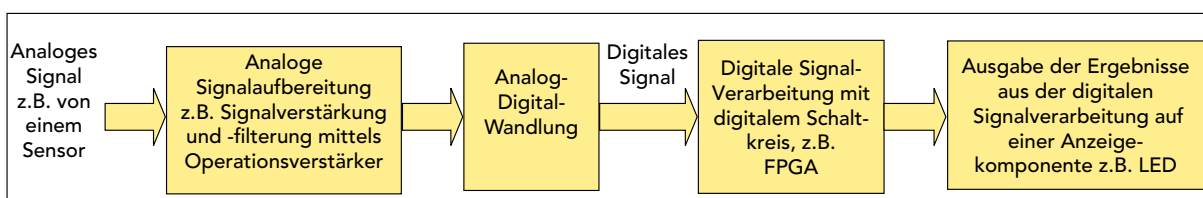


Abbildung 1). Die zu entwerfende Schaltung wird somit alle schaltungstechnischen Komponenten enthalten, die in der zugehörigen Vorlesung behandelt werden. Der Projektauftrag könnte z. B. wie folgt lauten: „Mehrfache Erfassung von einem analogen Sensorsignal, von dem ein Mittelwert berechnet werden soll, der abschließend auf einem Display dargestellt werden muss.“

Der genaue Ablauf des zukünftigen Labors ist in Abbildung 2 dargestellt. Die Studierenden, die weiterhin in Dreiergruppen das Labor absolvieren, erhalten zu Beginn des Semesters eine Spezifikation der zu entwickelnden Schaltung. Danach folgen mehrere Phasen (Phasen 1 bis 4), in denen die Gesamtschaltung sukzessive entwickelt wird. Zum Schluss müssen die Studierenden eine Integration aller notwendigen Teilschaltungen zu der Gesamtschaltung vornehmen. Im Rahmen eines Kolloquiums müssen die Studierenden ihre entworfene Schaltung vorstellen und erläutern. Durch die angedachte Vorgehensweise lernen die Studierenden das typische Vorgehen bei der Entwicklung einer komplexen Schaltung in der industriellen Praxis. Um insbesondere die kompetenzorientierten Lernziele zu erreichen, sieht das Konzept folgende selbstständigen Tätigkeiten für die Studierenden während der einzelnen Phasen vor:

- Selbstständige Auswahl von Bauelementen aufgrund der gegebenen Schaltungsspezifikation und anhand von im Internet verfügbaren Datenblättern. Um die Komplexität dieser Unterphase in Grenzen zu halten, ist es vorgesehen, den Studierenden ein bestimmtes Bauteilespektrum vorzuschlagen. Nach der Auswahl der Bauteile müssen die jeweiligen entworfenen Teilschaltungen simuliert werden. Dabei sollen computergestützte Werkzeuge zum Einsatz kommen, die einerseits in der Industrie tatsächlich angewendet werden, andererseits jedoch für die Studierenden als Studentenversionen frei verfügbar und somit ein flexibleres Arbeiten ermöglichen. Mit dem Aufbau der jeweiligen Teilschaltung kann erst dann begonnen werden, wenn die Funktionsweise der Schaltung per Simulation nachgewiesen wurde.
- Selbstständiges Aufbauen und eventuelles Programmieren der entworfenen Schaltung. Um auch hier die Komplexität in Grenzen zu halten, ist es vorgesehen, dass bereits vorgefertigte Teilschaltungen/Teilkomponenten zur

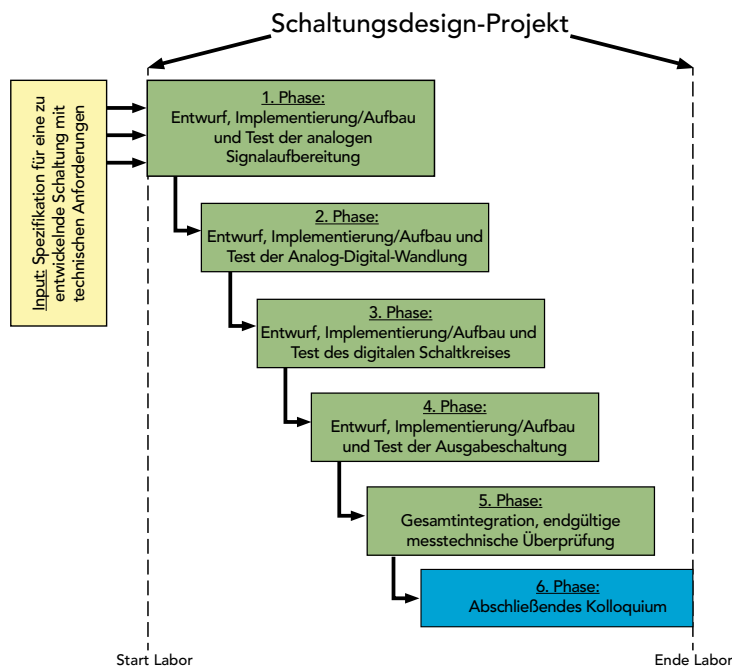


Abbildung 2: Ablaufkonzept des zukünftigen Schaltungstechniklabors

Verfügung stehen, die durch Kabel, Stecker, Programmierung oder Ähnlichem konfiguriert werden können.

- Selbstständige Erbringung eines Nachweises, dass die geforderten Parameter aus der Schaltungsspezifikation erfüllt sind. Für diese sehr wichtige Aufgabe wird nicht vorgeschrieben, was und wie getestet werden muss. Die Studierenden müssen sich aufgrund der geforderten Parameter selbst Gedanken machen, mit welchen Messgeräten/Messaufnahmen und Messtabellen sie die geforderten Parameter überprüfen und nachweisen können. Nach dieser Intensivphase des Testens können alle Teilschaltungen zu der geforderten Gesamtschaltung integriert werden.

Die zeitlichen Rahmenbedingungen in Form von Meilensteinen werden den Studierenden vorgegeben. Die Zeiträume zwischen den Meilensteinen müssen von den Studierenden selbst geplant und beachtet werden. Dabei stehen jedoch die Betreuer des Labors für Rückfragen und Unterstützung zur Verfügung. Ein besonderer Wert wird auf die jeweilige Abnahme der Hauptphasen gelegt, in der die Betreuer des Labors die Ergebnisse und auftretende schaltungstechnische Phänomene fachlich mit den einzelnen Gruppen diskutieren und erläutern.

Dauer der Umgestaltung

Die Umgestaltung des Schaltungstechniklabors erfordert sowohl zeitliche, personelle als auch materielle Ressourcen und erfolgt innerhalb des Jahres 2015. Im Sommersemester 2016 soll das neukonzipierte Labor erstmals durchgeführt werden. Eine solche Neukonzeptionierung und Umgestaltung ist nicht ohne zusätzliche finanzielle Mittel möglich. Umso erfreulicher ist es, dass es spezielle Förderprogramme für derartige Lehrprojekte gibt. Die hier vorgestellte Neukonzeptionierung des Schaltungstechniklabors (Projektname KoPraPro SDLAB) wird durch die Baden-Württemberg Stiftung im Rahmen des Programms „Fellowships für Innovationen in der Hochschullehre“ gefördert, wobei es sich um ein gemeinsames Programm der Baden-Württemberg Stiftung und des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft handelt. An dieser Stelle sei an die Förderer ein recht herzliches Dankeschön gerichtet.

Prof. Dr.-Ing. Elke Mackensen ist Professorin für Digitale Schaltungstechnik und mikroelektronischem Systementwurf an der Fakultät E+I. 2014 wurde sie für ihr Konzept eines kompetenz-, praxis- und projektorientierten Schaltungstechnik-Labors mit einem Senior-Fellowship in Höhe von 25 000 EUR vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft ausgezeichnet.

Literatur

- [1] Jungmann, Th.; Müller, K.; Schuster, K.: Shift from Teaching to Learning; Journal Hochschuldidaktik, 21. Jahrgang, Nr. 2, September 2010, S. 6–8
- [2] Jorzig, B (Hrsg.): Charta guter Lehre. Grundsätze und Leitlinien für eine bessere Lehrkultur. Essen: Edition Stifterverband, 2013

- [3] Junge, H.: Projektstudium als Beitrag zur Steigerung der beruflichen Handlungskompetenz in der wissenschaftlichen Ausbildung von Ingenieuren. Dissertation, Technische Universität Dortmund, 2009, <http://hdl.handle.net/2003/26213>

Theorie meets Praxis:

Technische Mechanik mit modernen Simulationsprogrammen

Die Autoren haben eine Mission: Sie wollen erreichen, dass Simulationsprogramme bereits im Grundstudium eingesetzt werden, nicht als eigenständige Vorlesungen, sondern in Form von Rechnerübungen zur Technischen Mechanik

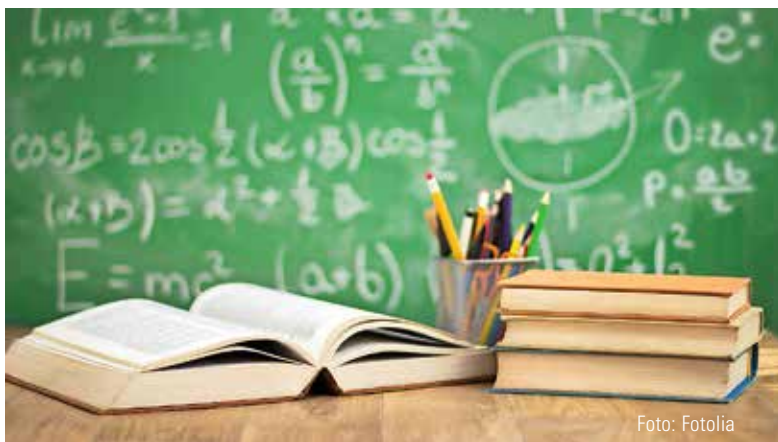


Foto: Fotolia

Der Einsatz von Simulationsprogrammen hat zwei große Vorteile. Zum einen lassen sich die Grenzen der in der Statik, Festigkeitslehre und Dynamik eingeführten Vereinfachungen auf eindrucksvolle Weise veranschaulichen. Denn im Gegensatz zu analytischen Verfahren erlauben Computerprogramme auch die Untersuchung hochgradig nichtlinearer, ingenieurrelevanter Problemstellungen. Zum anderen steigt die Akzeptanz der Studierenden, sich im Hauptstudium mit den theoretischen Grundlagen der numerischen Mechanik auseinanderzusetzen. Mit dem Ziel, die Leistungsfähigkeit moderner Programme auf spielerische Art erlebbar zu machen, werden Standardaufgaben der Technischen Mechanik hinsichtlich der getroffenen Annahmen hinterfragt und Anregungen für eine nichtlineare Erweiterung gegeben.

Anforderungen der Praxis

TM ist out, FEM ist in. Etwas überspitzt lässt sich mit dieser kurzen Formel der Alltag des in der Praxis tätigen Ingenieurs beschreiben. Als wichtiges Fach des Grundstudiums steht die Technische Mechanik (TM) für eine Disziplin, in der vorwiegend analytische Lösungsstrategien gelehrt werden. Damit sich die Tragfähigkeit von Brücken, Hallendächern oder Turbinenschaufeln mithilfe von Handrechenverfahren voraussagen lässt, bedarf es einer Reihe von Vereinfachungen: Lasten werden punktförmig eingeleitet, es gibt nur schlanke Balken, das Materialverhalten ist linear elastisch, und alle Bauteile

mögen statisch bestimmt gelagert sein. Sollte es komplizierter werden, heißt es: Das kann man mit dem Computer ausrechnen. Gemeint ist: Es gibt Stabwerkprogramme, Software für Mehrkörpersimulationen (MKS) und als ultimatives Werkzeug leistungsfähige Programmpakete auf Basis der Finite-Elemente-Methode (FEM), mit denen sich auch stark nichtlineare Problemstellungen lösen lassen.

Simulationsprogramme in der Lehre

Der FEM und anderen numerischen Näherungsverfahren begegnet man frühestens im Hauptstudium – wenn überhaupt. Dafür gibt es einen guten Grund: Für die Herleitung sind fundierte Kenntnisse der Mathematik und Kontinuumsmechanik erforderlich. Mit dem Argument, dass selbst Studierende aus höheren Semestern überfordert seien und nur die wenigsten einmal in die Verlegenheit kommen würden, eine Material- oder Elementroutine programmieren zu müssen, beschränken sich allerdings viele Dozenten auf die Erläuterung programmspezifischer Begriffe und Modellierungstechniken. Es werden also Ingenieure ausgebildet, die zwar ein FE-Programm bedienen können, die aber nicht wissen, was Hourglassing ist oder worin der Unterschied zwischen impliziten und expliziten Zeitintegrationsverfahren besteht. Ob moderne Programme in der Lage sind, diese Defizite durch sinnvolle Voreinstellungen zu kompensieren, oder ob sich die theoretischen Grundlagen im Berufsalltag nachträglich aneignen lassen, ist zwar fraglich, soll aber an dieser Stelle nicht weiter kommentiert werden.

Wir sind der Meinung, dass Simulationsprogramme, wenn man sie sowieso nur – im wahrsten Sinne des Wortes – oberflächlich behandelt, bereits zu Studienbeginn eingeführt werden sollten. Die Bedienung von FE- und MKS-Programmen im Rahmen von sorgsam vorbereiteten Rechnerübungen ist auch von einem Erstsemester leistbar. Und welches Fach wäre hierfür besser geeignet als die Technische Mechanik? Eine Reihe von Berechnungsmethoden, die eine Generation zuvor zum festen Handwerkszeug eines jeden Ingenieurs gehörten, sind bereits aus den Lehrplänen verschwunden: Cremonaplan, Verfahren von Cross und Kani oder die Culmann-Methode. Weitere Verfahren stehen

auf dem Prüfstand und werden Simulationsprogrammen den erforderlichen Raum freimachen. So wird im Bauingenieurwesen die Praxisrelevanz von Kraftgrößen- und Drehwinkelverfahren diskutiert, denn mit Stabwerksprogrammen lassen sich mehrfach überbestimmte Systeme gewissermaßen auf Knopfdruck lösen. Im Leichtbau ist fraglich, ob Schubfeldträger auch in Zukunft noch von Hand ausgelegt werden. Auch viele Theorien höherer Ordnung werden zugunsten von Simulationsprogrammen an Bedeutung verlieren.

Die Kettenlinie und der Cosinus hyperbolicus

Frühere Ingenieurgenerationen wussten, dass sich die in Bild 1 dargestellte Kettenlinie mithilfe einer nichtlinearen Differentialgleichung (DGL). Ordnung berechnen lässt. Sie konnten sogar den maximalen Lagerabstand bzw. die kleinstmögliche Verschiebung des Loslagers berechnen, die sich ergibt, wenn die Reibkraft maximal wird – zumindest standen derartige Aufgaben auf dem Lehrplan einer Statikvorlesung. Der Schlüssel zum Erfolg sind die in Bild 2 gezeigten Freikörperbilder.

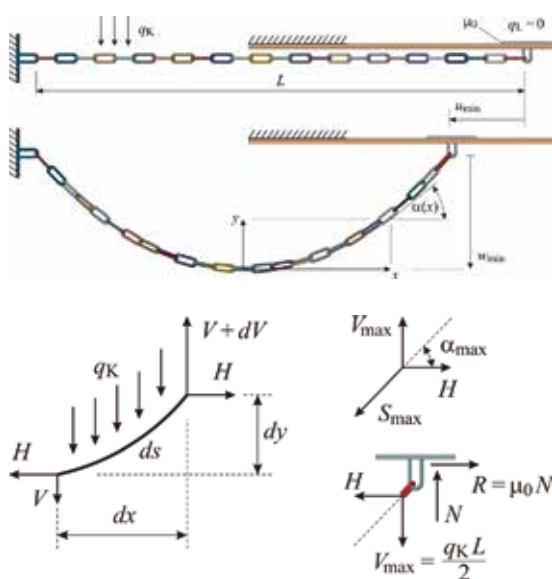


Bild 1: Kettenlinie infolge Eigengewicht beim Haftgrenzfall

Die heutigen Studierenden wissen vielleicht nicht, dass die analytische Lösung der Ketten-DGL auf den Kosinus hyperbolicus führt, dafür lernen sie, dass sich infolge von Diskretisierungsfehlern die Masse der Kettenglieder verringert und durch Zusatzgewichte

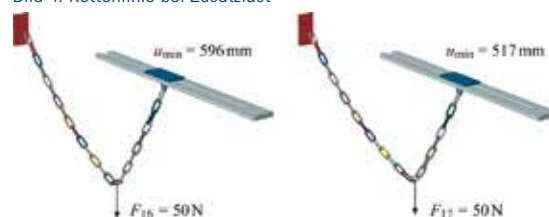


Bild 3: Das Gewicht eines Kettenglieds

kompensiert werden muss, wie in Bild 3 veranschaulicht, damit analytische und numerische Lösung übereinstimmen: Das Loslager der zwei Meter langen Eisenkette verschiebt sich bei einem Reibkoeffizienten von 0,5 beim Haftgrenzfall um 556 mm.

Die numerische Herangehensweise erlaubt nahezu jede Modellerweiterung. Beispielsweise möge außer dem Eigengewicht an der Kette eine Kraft in Höhe von 50 Newton angreifen. Welche Kettenglieder kommen als Angriffspunkt infrage, wenn sich das Loslager nicht noch weiter verschieben soll? Die Antwort gibt Bild 4.

Bild 4: Kettenlinie bei Zusatzlast



Die Zukunft der Technischen Mechanik

Die Technische Mechanik wird eine zentrale Disziplin vieler Ingenieurstudiengänge bleiben und auch zukünftigen Generationen von Ingenieuren ermöglichen, mit einfachen Überschlagsrechnungen ein Gefühl für die Größenordnung einer Beanspruchung zu bekommen und komplizierte Simulationen auf Plausibilität überprüfen zu können. Doch wie genau ist das Ergebnis? Wir sind überzeugt, dass die Integration von Rechnerübungen in TM-Vorlesungen helfen wird, die Möglichkeiten und Grenzen analytischer Verfahren besser einschätzen zu können. Der Studierende soll durch Parameterstudien herausfinden, wie groß der Fehler ist, wenn Balken doch nicht schlank sind, oder was passiert, wenn die Streckgrenze überschritten wird.

Lehrenden sei empfohlen, beim Aufbau von Workshop-Beispielen das Berechnungsmodell so weit vorzugeben, dass der Studierende nur noch einzelne Parameter wie den Elastizitätsmodul eingeben muss, um sich auf die Visualisierung und Interpretation der Simulationsergebnisse konzentrieren zu können. Mit Begriffen wie Ansatzfunktionen, Unterintegration oder Schlankheitskorrekturfaktor beim Timoshenko-Balken sollte man Studierende erst in FEM-Spezialvorlesungen konfrontieren und sich vorerst damit begnügen, zu zeigen, dass das Superpositionsprinzip nur für kleine Deformationen gilt.

Prof. Dr.-Ing. habil. Lutz Nasdala wurde zum Sommersemester 2012 auf die Professur für „Technische Mechanik und Mathematik“ an die Fakultät für Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen berufen

Prof. Dr.-Ing. Thomas Seifert wurde zum Sommersemester 2011 auf eine Professur im Bereich Werkstofftechnik an die Fakultät für Maschinenbau und Verfahrenstechnik berufen.

Prof. Dr.-Ing. Christian Wetzel ist seit April 2013 Professor für Konstruktionslehre und Technische Mechanik mit Schwerpunkt in der Rechneranwendung (CAD/CAE) an der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik.

Neue Kompetenzen für Ingenieure

Hundertsekundenvorträge und Eye-Tracking in der Ingenieurausbildung fördern die Vortragskultur und die Präsentationssicherheit

Die Förderung sozialer Kompetenzen, insbesondere der Präsentationskompetenz der Studierenden in den technischen Kolloquien als Fähigkeit zum Transfer, zum Darlegen und Darbieten von Informationen gewinnt immer mehr an Bedeutung. Aus Sicht der Industrie und Wissenschaft zählt diese fehlende Kompetenz mit zu den größten Defiziten der Berufsfähigkeit von Ingenieuren, [1] und [2]. Die Micro-Präsentation ist eine Möglichkeit, unkompliziert der Forderung von Industrie und Wissenschaft nachzukommen, Schlüsselkompetenzen bereits während des Studiums zu fördern. Die Leitidee für die Vortragskultur bildet Martin Luthers Maxime an den guten Redner: „Tritt fest auf, mach's Maul auf, hör bald auf!“

Konzept: Vortrag vor Experten

Im Mittelpunkt des Konzepts steht ein Vortrag mit einer Dauer von maximal 100 Sekunden, in dem man die erreichten Ergebnisse einer konstruktiven Aufgabe präsentiert und in einer klaren Ausdrucksweise vor einem Expertenpublikum hält. Hierbei sind Vortragender und Publikum auf einem einheitlichen Expertenniveau bzgl. des Vortragsthemas, was das Halten eines kurzen Vortrags begünstigt. Dabei können zum Beispiel die Ergebnisse einer Laborarbeit, Hausarbeiten oder aber auch die Vorbereitung auf ein Job-Interview präsentiert werden. Die Änderung der traditionellen Vortragskultur bei Studierenden ist das Ziel des dargestellten didaktischen Konzepts (sh. Bild 1).

Im Anschluss an einen Vortrag machen die Dozenten Anmerkungen, eröffnen eine Diskussion und laden zu Fragen ein. Sie entwickeln mit den Studierenden Merkmale für die Bewertung der Vorträge. Die Bewertungskriterien, anhand derer die Präsentationskompetenz beurteilt wird, sind hauptsächlich das Auftreten im Sinn von Luther

sowie der Nachweis von fachlichem Grundlagenwissen.

Um Informationen über Potenziale, Schwierigkeiten und Erfolge des Konzepts zu erhalten sowie eine Analyse des Lerneffekts durchzuführen, wurden Fragebogen für die Studierenden entwickelt und ausgewertet. Das sich daraus ergebende Feedback macht die Studierenden mit ihren Stärken und Schwächen vertraut und erlaubt es, konstruktive Kritik zu üben, die eine Verbesserung zukünftiger Präsentationen mit sich bringen kann.

Einsatz der Eye-Tracking-Technologie

Beim Präsentieren technischer Inhalte und Lösungsergebnisse anhand von bildlichen und begrifflichen Darstellungen spielt das visuelle Verhalten des Vortragenden eine große Rolle. Das Auge wird als eines der bedeutendsten Sinnesorgane des Menschen bezeichnet. Etwa 85 Prozent der Informationen und Reize werden über den visuellen Sinneskanal aufgenommen. Vor diesem Hintergrund wurde die Eye-Tracking-Technologie zur Erfassung und Analyse des visuellen Verhaltens des Ingenieurs eingesetzt. Bild 2 zeigt die Fixationen und Blickpfade eines Probanden beim Micro-Präsentieren einer Lösung für eine CAD/CAE-Aufgabe anhand einer repräsentativen Darstellung. Ausführliche Untersuchungsergebnisse sind in [1] und [2] zusammengestellt. Die Analyse der gewonnenen Daten dieser Laboruntersuchung erlauben erste Einblicke in die visuelle Wahrnehmung technischer Objekte beim Vortragen.

Diese empirische Forschung in der Ingenieurausbildung bildet ein Grenzgebiet zwischen Sozialwissenschaft und Technik. Die Zusammenhänge zwischen psychologischen Einflussfaktoren zum Verhalten von Menschen in Gruppen und den Rahmenbedingungen der Arbeit in technischen Disziplinen sind schwer zu fassen und noch weitgehend unerforscht. Seit Wintersemester 2012/13 wird das dargestellte Konzept in der CAD/CAE-Ausbildung erfolgreich eingesetzt. Die Resonanz bei den Studierenden ist positiv. Etwa 70 Prozent würden das Konzept der Hundertsekundenvorträge in ihrem Berufsleben nutzen, siehe [1] und [2].

Durch die Fortsetzung dieser Untersuchungen soll das visuelle Verhalten beim 100-Sekunden-Präsentieren optimiert und die Möglichkeit der Übertragbarkeit auf andere durchzuführenden Kolloquien geprüft werden. Für die Evaluierung dieser Forschung sind eine Videografierung sowie Tonaufzeichnungen geplant. Weiterhin werden Untersuchungen zum Einfluss des Heterogenitätsgrads auf

Bild 1



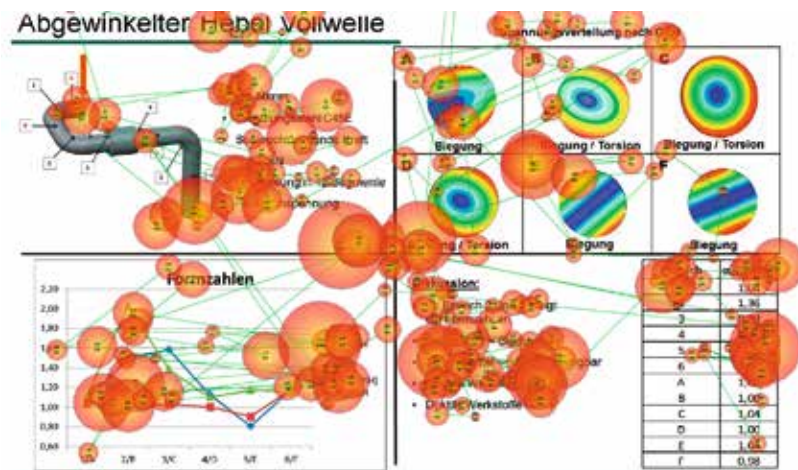


Bild 2: Heatmap (Fixationen und Sakkaden) eines Probanden beim Micro-Präsentieren

Literatur

1. Daryusi, Ali; Schröder, Niklas; Serrer, Sebastian: Micro-Präsentationen in der CAE-Ausbildung, Didaktische Konzeption einer Lern-umgebung und erste Erfahrungen. 11. Gemeinsames Kolloquium Konstruktionstechnik. KT2013, 12. – 13. September, 2013 in Aachen, Shaker Verlag Aachen 2013, Band 15, S. 271-282, ISBN 978-3-8440-2182-0
2. Daryusi, Ali; Daryousi; Yasar: Eye-Tracking-Analyse des Betrachtungsverhaltens bei Micro-Präsentationen in der CAE- Ausbildung. 13. Gemeinsames Kolloquium Konstruktionstechnik 2015, 08. – 09. Oktober 2015 in Clausthal (in Vorbereitung)

die Leistungsfähigkeit, was die Dauer und Qualität der Lösungsfindung betrifft, durchgeführt. Es sollen so wissenschaftliche Ansatzpunkte für eine menschenzentrierte Präsentationsmethodik entwickelt werden.

Prof. Dr.-Ing. Ali Daryusi ist Professor für Maschinenelemente und CAE/CAD an der Fakultät für Maschinenbau und Verfahrenstechnik.





Ihr Ansprechpartner:
Daniel Jödicke
 Tel. +49 7854 9875-278
daniel.joedicke@ecg-kehl.de

www.ecg-kehl.de

**Wer gut geht,
dem geht's gut!**

Orthopädie
stinus



Achern · Bühl · Gengenbach · Gernsbach · Kehl · Offenburg · Schramberg
 Ratskellerstraße 2 · 77855 Achern · Telefon 07841/6001-60

Mehr Unterstützung für Studierende

Tutoren im Studiengang Communication and Media Engineering (CME) sind schon vor Semesterbeginn im Einsatz und helfen den Studierenden bei einem guten Start ins Studium



Tutoren machen den Einstieg für internationale Studierende leichter – ein Projekt im Studiengang CME hat das unter Beweis gestellt

Die internationalen Studiengänge in der Graduate School der HS Offenburg verfolgen das Ziel, Studierende aus allen Regionen der Welt zu einem effizienten Studieren und Arbeiten zu vereinen. Dass dies hervorragend gelingt, zeigen die Statistiken. So kamen im Jahrgang 2014 im Studiengang Communication and Media Engineering (CME) die 39 Studienanfänger aus 18 Ländern. Offensichtlich ist dabei auch, dass sich die Vorkenntnisse der Studierenden sehr stark unterscheiden. Dies ist im Wesentlichen sowohl auf die sehr unterschiedlichen Bildungssysteme in den jeweiligen Herkunftsländern als auch auf die Heterogenität

der grundständigen Studiengänge der Bewerber für diesen interdisziplinären Studiengang zurückzuführen.

Um die Studierenden auf das Studium vorzubereiten, indem die jeweiligen Defizite ausgeglichen werden, wurde ein Tutorenkonzept mit dem Titel „Tutorien von und für Studenten unterschiedlicher Nationalitäten und Vorkenntnisse (TU SUN)“ eingeführt. 2013 und 2014 wurde das Konzept durch den Innovations- und Qualitätsfonds des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg im Rahmen des Projekts „Heterogenität als Chance – Entwicklung

und Erprobung tutorieller Betreuungsmodelle“ unterstützt.

Einführungs- und Wiederholungskurse

Im Rahmen dieses Konzepts bieten die besten Studierenden der höheren CME-Semester, die nach der Rückkehr in ihre Heimatländer oft auch den Beruf eines Hochschullehrers anstreben, in Absprache mit den jeweiligen Fachdozenten Einführungs- und Wiederholungskurse an. In 2014 wurden die Einführungskurse zu den zwei Themen, die für die angehenden Studierenden nach Erfahrung die größten Herausforderungen sind, erstmals im September vor dem Beginn des ersten Semesters parallel zu den einführenden Sprachkursen angeboten.

Die jeweils vierzigstündigen freiwilligen Tutorien

zu den Themen „Mathematische Grundlagen der Digitalen Signalverarbeitung“ und „Programmierung in der Praxis“ wurden von mehr als 20 Studierenden regelmäßig besucht und im Nachhinein mit sehr guten Noten evaluiert. Aufgrund dieser nachhaltig sehr positiven Erfahrung wurde beschlossen, dieses Konzept auch 2015 fortzusetzen. Erfreulicherweise übernimmt nach dem Auslaufen der Landesförderung die Fakultät Elektrotechnik und Informationswesen die Finanzierung dieses Angebots für das Jahr 2015. Es ist zu hoffen, dass die Landesförderung zukünftig wieder eingeführt wird, um diese effiziente und erfolgreiche Vermittlung von Wissen und Lerntechniken fortzusetzen.

Prof. Dr. Axel Sikora ist Studiendekan des Studiengangs Communication and Media Engineering (CME).

Mehr gemeinsame Studienangebote von EIM und CME

Bislang gab es an der HS Offenburg nur wenige Überschneidungen zwischen den internationalen und den deutschen Studiengängen. Eine Anerkennung von Studienleistungen aus anderen Studiengängen war zwar möglich, wurde aber aufgrund der getrennten Beantragung und Bearbeitung nur recht selten in Anspruch genommen. Dieser geringe Austausch wird deswegen als bedauerlich empfunden, weil auf diese Weise die unterschiedlichen Studentengruppen viel zu wenig in Kontakt kommen. Insbesondere wird auch die Chance verpasst, dass die deutschen Studierenden vor Ort mehr internationale Erfahrungen sammeln können, die für ihre anschließende Berufstätigkeit immer wichtiger wird.

Aus diesem Grund wurde nun im Zusammenhang mit der Überarbeitung des Studien- und Prüfungsplans (Stupo) des internationalen Master-Studiengangs Communication and Media Engineering (CME) auf eine bessere Überlappung mit den Stupos der anderen deutschen

Studiengänge der Fakultäten E+I und M+I geachtet. Die hierbei neu gestalteten Veranstaltungen wurden erstmals im Sommersemester 2015 angeboten. Die Erfahrungen mit diesem ersten Durchlauf waren grundsätzlich sehr positiv, zeigten aber auch die Herausforderungen auf, die mit einem solchen Ansatz verbunden sind. Die Vorlesungsmaterialien müssen überarbeitet, übersetzt und umgestellt werden. Auch sind die Sprachkenntnisse der deutschen Studierenden nicht immer so gut, dass diese den Vorlesungen problemlos folgen oder sich an Diskussion beteiligen können. Und schließlich ist es auch für die internationalen Studierenden immer wieder eine Herausforderung, die teilweise dann doch auf Deutsch geführten Seitengespräche zu verfolgen. Trotz allem können aber der CME Studiendekan Prof. Dr. Sikora und seine Kollegen vermelden, dass mit diesem neuen Konzept das Studienangebot der Hochschule bereichert wird und gleichzeitig vorhandene Ressourcen effizienter genutzt werden. (AS)

Orientierung - Beratung - Vermittlung - Förderung

Studienabschluss, was nun?

Wir bieten Hilfe in allen Fragen zu Studium, Beruf, Arbeit und bei Bewerbungs-Coaching - kompetent, schnell und individuell.

Unser Arbeitgeber-Service hat beste Kontakte zur regionalen und überregionalen Wirtschaft.

Tel.: 0800 4 5555 00 (Gebührenfrei)
www.arbeitsagentur.de



Bundesagentur für Arbeit
 Agentur für Arbeit Offenburg

Wo Menschen und Maschinen miteinander verschmelzen

Mit „Angewandte Biomechanik“ und „Biomechanik“ starten an der Hochschule Offenburg zwei innovative neue Studiengänge – ein neuer Weg in der Ingenieurausbildung

Europa altert, die Menschen benötigen unterstützen Systeme, um in ihrem Alltag beweglich und mobil zu bleiben: Prävention und Rehabilitation bekommen eine immer größere Bedeutung – an diesem Thema kommen auch Wissenschaft und Wirtschaft längst nicht mehr vorbei, innovative unterstützen Systeme sind gefragt. Die Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik schafft mit den beiden Studiengängen „Angewandte Biomechanik“ und „Biomechanik“ ein neues Angebot, das Absolventinnen und Absolventen auf ein zukunftsträchtiges Arbeitsfeld in der Medizintechnik, in der Prävention, Rehabilitation und im Sport vorbereitet. „Dass das Thema gefragt ist, zeigen die Bewerber, die aus dem ganzen Bundesgebiet, aus Frankreich und Italien eine Bewerbung für einen Studienplatz in einem der beiden Studiengänge an die Hochschule geschickt haben“, freut sich Professor Alfred Isele, Dekan der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik.



Zusammenarbeit mit Physiotherapieschule

Mit „Angewandte Biomechanik“ bieten die Physiotherapieschule Ortenau in Willstätt/Eckartsweier und die Hochschule Offenburg gemeinsam einen Bachelor-Studiengang an, der in neun Semestern sowohl zum akademischen Abschluss „Bachelor of Engineering“ als auch zum/r staatlich anerkannten Physiotherapeut/in führt. In der Physiotherapieschule Ortenau werden hierfür als Grundlage fundierte Kenntnisse in Anatomie (u. a. funktionelle Anatomie des Bewegungssystems), Physiologie (u. a. Sportphysiologie) sowie in Bewegungs- und Trainingslehre (u. a. Aufbau des Trainings, Bewegungsanalysen) vermittelt. Die Lernenden erhalten umfangreiche Informationen über Krankheitsbilder aus den verschiedenen medizinischen Fachgebieten (u. a. Orthopädie) und werden in Gesprächsführung und Anleitung geschult. Darauf aufbauend lernen die Schüler/-innen physiotherapeutische Untersuchungs- und Behandlungstechniken (u. a. Funktionsprüfungen, Manuelle Therapie) und wie sie einen Rehabilitationsplan im interdisziplinären Team erstellen und durchführen.

Einzige Ausbildung

Alternativ kann auch nur das Ingenieur-Studium „Biomechanik“ in sieben Semestern absolviert werden: Als interdisziplinäres Forschungs- und Anwendungsfeld ist die Biomechanik seit einiger

Bewegung und alles, was mit Bewegung zusammenhängt: Das sind die neuen Studiengänge „Angewandte Biomechanik“ und „Biomechanik“ der Fakultät für Maschinenbau und Verfahrenstechnik

Foto: National Geographic

Zeit etabliert. „Die Hochschule Offenburg bietet nun mit dem grundständigen Studiengang Biomechanik mit dem Abschluss Bachelor of Engineering eine in Deutschland derzeit einzigartige Ausbildung an. Damit werden angehende Ingenieure für die anspruchsvollen und überdurchschnittlich vergüteten Aufgaben in der Medizintechnik-Industrie bestens gerüstet sein“, sagt Professor Isele.

Start im Winter 2015/16

Mit den beiden neuen Studiengängen, die in diesem Wintersemester 2015/16 starten, beschreitet die Hochschule Offenburg neue Wege in der Ausbildung von Ingenieurinnen und Ingenieuren, denn sie verknüpft die interdisziplinären Felder Physiotherapie, Medizin, Technik und Mechanik miteinander. „So werden unsere Absolventinnen und Absolventen hervorragend auf ein sehr zukunftsträchtiges Arbeitsfeld vorbereitet – denn durch die alternde Gesellschaft werden die Herausforderungen in diesem Bereich immer größer“, so Isele.

Susanne Gilg ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

THALES

The world deserves a bright future.
Just like yours.

www.thalesgroup.com/careers

Aerospace Security
Space
Defence
Transportation

Starten Sie Ihre Karriere bei Thales!

Thales nimmt weltweit eine führende Rolle in den Märkten Transport, Luft- und Raumfahrt, Sicherheit und Verteidigung ein und erzielte 2014 einen Umsatz von 13,0 Milliarden Euro. Thales beschäftigt 61.000 Menschen in 56 Ländern – rund ein Drittel davon im Bereich Forschung und Entwicklung. In Deutschland engagieren sich rund 3.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für den Erfolg unserer Produkte, Systeme und Dienstleistungen, die den komplexesten Sicherheitsanforderungen entsprechen.

Wir suchen

Studierende & Absolventen (w|m) der Elektro-, Nachrichten- oder Informationstechnik

für unsere deutsche Firmenzentrale in Ditzingen bei Stuttgart
sowie für unsere Standorte in Kiel, Wilhelmshaven, Arnstadt, Berlin, Koblenz und Ulm.

Sie suchen attraktive Entwicklungschancen in einem Hightech-Umfeld und möchten in internationalen Teams bereits heute an den Technologien von morgen arbeiten? Ob zukunftsorientierte Themen für Ihre Abschlussarbeit, abwechslungsreiche Praktika oder ein optimaler Karrierestart durch einen DirektEinstieg: Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, Kunden in weltweiten Projekten von den Zukunftsthemen Sicherheit und Mobilität zu begeistern und an innovativen Lösungen – beispielsweise im Bereich der Hochfrequenz-Technologie – zu arbeiten.

Bei uns haben Sie allen Freiraum, innovative Lösungen zu gestalten, die durch Ihre kreative Sicht und Ihre Leidenschaft, auch mal querzudenken, einzigartig werden. Spannende Projekte sichern Ihnen eine langfristig planbare Zukunft. Wir stellen nicht nur durch gezielte Einarbeitungsprogramme Ihren erfolgreichen Einstieg sicher, sondern Sie profitieren natürlich während Ihrer gesamten Laufbahn bei uns von unserem attraktiven Personalprogramm und unseren Fort- und Weiterentwicklungsmöglichkeiten.



Setzen Sie mit uns technologische Meilensteine und starten Sie Ihre Karriere bei Thales! Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung:

> Studierende: per E-Mail an ausbildung@thalesgroup.com

> Absolventinnen und Absolventen: über unser Jobportal auf

www.thalesgroup.com/germany

THALES
Together • Safer • Everywhere

Was macht eigentlich der Personalrat?

Seit einem Jahr hat die Hochschule einen neuen Personalrat. Durch die teilweise Freistellung von zwei Mitgliedern hat er nun mehr Kapazitäten, um sich um Fragen der Eingruppierung und Befristung zu kümmern

Die Personalvertretung ist an den Entscheidungen der Dienststelle in personellen, sozialen, organisatorischen und einer Reihe anderer Angelegenheiten beteiligt. Genauer dazu regeln die Personalvertretungsgesetze.

Die Beteiligung geschieht in der Form:

- der Mitbestimmung (Maßnahme darf nur mit Zustimmung des Personalrats durchgeführt werden),
- der Mitwirkung (die Dienststelle muss die Angelegenheit mit der Personalvertretung erörtern) und
- der Anhörung (die Personalvertretung kann gegen eine beabsichtigte Maßnahme Bedenken äußern; die Verwaltung muss dazu Stellung nehmen).

Zur Personalratsarbeit gehört, sich mit den Gesetzen und Regelungen zu beschäftigen im Hinblick darauf, ob diese an unserer Hochschule entsprechend angewendet und umgesetzt werden. Mit Beginn des zweiten Halbjahrs 2015 haben wir dafür etwas mehr Freiraum geschaffen, indem wir eine Freistellung in Höhe von 45 Prozent einer

Vollzeitstelle beantragt und eingerichtet haben. Zu 30 Prozent füllt Gabriela Rühle diese Stelle aus, zu 15 Prozent Claudia Lurz. Damit haben wir schwerpunktmäßig für die Themen Eingruppierung und Befristung, aber auch für andere Projekte die Möglichkeit zu intensiverer Einarbeitung und Betreuung geschaffen. Andererseits ergibt sich damit ein Freiraum für die zeitintensiven verwaltungstechnischen Tätigkeiten wie Dokumentation, Erstellung und Prüfung von Unterlagen, Aktualisierung der Homepage, ohne dass dabei die eigentlichen Aufgaben der in den Personalrat gewählten Mitarbeiter zu kurz kommen.

Weiterhin gilt: Jedes PR-Mitglied ist Ansprechpartner für alle Anliegen, bei denen Beschäftigte Unterstützung oder ein offizielles Sprachrohr benötigen, um ihre Rechte durchzusetzen. Sprecht gezielt ein einzelnes Mitglied an oder nutzt die E-Mail-Adresse: personalrat@hs-offenburg.de.

Für mehr Informationen: Landespersonalvertretungsgesetz unter www.landesrecht-bw.de

Claudia Lurz ist Mitglied im Personalrat und arbeitet an der Fakultät B+W.

Aufgaben des Personalrats

Themenschwerpunkte:

- Eingruppierung
- Tarifrecht
- Befristungsrecht
- Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz
- Zusammenarbeit, Chancengleichheit, Konfliktberatung
- Datenschutz

Gabriela Rühle,
Franz Lipps

Nicola Riedl

Vera Vanié

Bernd Zimmermann, Bastian Wanya
Michael Stappen, Franz Lipps

Monika Anders, Claudia Lurz,
Vera Vanié

Nicola Riedl



Bitte sprechen Sie uns bei Problemen/Konflikten/Anliegen einfach an!

Foto: Fotolia

25 Jahre Kuratorium, 50 Sitzungen

Das Offenburger Hochschulgremium feierte mit der jüngsten Sitzung ein Jubiläum – aktuelle Schwerpunktthemen waren „Industrie 4.0“ und die Einführung von Kombi-Studiengängen

Mit seiner jüngsten Sitzung bei der Willstätter Softwarefirma BCT Technology AG hat das Kuratorium der Hochschule Offenburg auch ein Jubiläum gefeiert: Vor 25 Jahren, im Mai 1990, war das

mit hochkarätigen Vertretern aus Hochschulen, Industrie und der Politik besetzte Gremium erstmals zusammen-

gekommen – zu den damaligen Gründungsmitgliedern gehörten Hubert Burda, Horst Weitzmann von den Badischen Stahlwerken und der damalige Offenburger Oberbürgermeister Wolfgang Bruder, der ab September vom Hochschulrat wieder in das von ihm mitbegründete Gremium wechselt. Ebenfalls neu im Gremium sind Meiko-Geschäftsführer Stefan Scheringer und Bruno Schnekenburger, Leiter der Robotics Division der YASKAWA Europe GmbH. Gastgeber Klaus Erdrich, Vorstand der BCT Technology AG und seit drei Jahren Vorsitzender des Kuratoriums, ist selbst Absolvent der Hochschule Offenburg, dem besonders die Verbindung von Unternehmen und Hochschule am Herzen liegt. Von den 55 Mitarbeitern der BCT ist allein ein Drittel Absolventen der Hochschule Offenburg.

Hochschulrektor Professor Winfried Lieber berichtete eingangs über die Entwicklung der Hochschule in den vergangenen Jahren, vor allem aber über die immer weiter steigenden

Forschungsaktivitäten: An den 71 forschungsaktiven Professorinnen und Professoren sowie mittlerweile sechs abgeschlossenen Promotionen erken-

ne man die klaren Strukturen, die man im Forschungsreich geschaffen habe. Auch das von der EU geförderte Projekt „Regionales Innovationszentrum Energie“, in dem ab 2018 Querschnittstechnologien aus den Bereichen Energie und Umwelt im Fokus der Forschung stehen werden, sei vor zehn Jahren noch undenkbar für eine Fachhochschule gewesen.

Kuratorium als wertvolle Plattform des Austauschs

In den weiten Forschungsbereich „Industrie 4.0“, an dem auch an der Hochschule Offenburg geforscht und gelehrt wird, gab Kuratoriumsmitglied Professor Albert Albers vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT) einen Einblick. Der Leiter des Instituts für Produktentwicklung (IPEK) stellte dar, welche neuen Möglichkeiten und Anforderungen sich bei der Arbeit von Konstrukteuren ergeben, und betonte die immer wichtiger werdende fachdisziplinenübergreifende Zusammenarbeit. „Genau diese Verbindung aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik ist es, die das Kuratorium zu einer wertvollen Plattform des Austauschs für

uns macht“, so Professor Lothar Schüssele, der vor einem Jahr die Geschäftsführung des Gremiums übernommen hat.

Der Unternehmer Josef Hauser, Ehrenvorsitzender des Kuratoriums, der aus gesundheitlichen Gründen nicht an der Sitzung teilnehmen konnte, ließ zur Jubiläumssitzung Glückwünsche überbringen: „Das Kuratorium war mir schon immer eine Herzensangelegenheit – ich bin stolz darauf, weit mehr als die Hälfte dieser Sitzungen als Vorsitzender begleitet zu haben.“ Das Kuratorium berät die Hochschule in ihrer Entwicklung und stellt den ständigen Dialog zwischen Hochschule, Wirtschaft und Gesellschaft sicher. Einer Anregung aus der Wirtschaft trägt die Hochschule mit der Einführung sogenannter Kombi-Studiengänge Rechnung: Der Prorektor für Studium und Lehre, Klemens Lorenz, informierte über eine Kooperation mit der Gewerblichen Schule in Offenburg, in der die Hochschule ab dem Wintersemester 2016/17 für die Studiengänge Mechatronik und Angewandte Informatik parallel zum Studium auch eine Ausbildung anbietet. Mit dem neuen Studiengang „Angewandte Biomechanik“, einer Kooperation mit der Physiotherapieschule Ortenau in Willstätt, beschreitet die Hochschule schon zum kommenden Wintersemester neue Wege in Studium und Lehre – die Absolventen sind am Ende Ingenieure und staatlich anerkannte Physiotherapeuten.

Susanne Gilg ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.



Die Mitglieder des Kuratoriums nach ihrer Zusammenkunft bei der Firma BCT in Willstätt

Forschung beim Master und bei der Promotion

Interdisziplinär mit einer engen Vernetzung zwischen Wissenschaft und Praxis sowie individueller Betreuung – dieses Konzept verfolgt die Hochschule bei der Ingenieurausbildung

Die Hochschule Offenburg sieht sich im Besonderen der Grundidee einer Hochschule für Angewandte Forschung verpflichtet, dass wissenschaftliche Erkenntnis aus der engen Verbindung von Forschung und Lehre entsteht. Wie dies gelingt und wie die Hochschule Offenburg bereits erfolgreich seit einigen Jahren den Grundstein für mehr Praxisnähe in ihrer Master-Ausbildung legt, zeigt sich an drei Beispielen.

Die am INES beschäftigte Master-Studentin Harini Murali aus Chennai in Indien erläutert, wie sich Lehre und Forschung ergänzen und warum sie sich auf den Master-Studiengang „Energy Conversion and Management“ hier an der Hochschule Offenburg bewarb. Aufmerksam wurde Frau Murali auf unsere Hochschule durch das Austauschprogramm vom DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst). Bereits in Indien das Elektrotechnik-Studium (Bachelor) erfolgreich beendet, wollte sie im Master-Studium nun den Fokus auf Erneuerbare Energien in einem deutschsprachigen Land legen. Unser ECM-Studiengang überzeugte sie schließlich, da dieser sich mit einer großen Themenbreite befasst. So lernte sie bereits im ersten Semester Professor Elmar Bollin im Rahmen der Lehre kennen. Im 2. Semester begleitete er sie als Praktikumsbetreuer am SPF-Institut für Solartechnik in Rapperswil, Schweiz. Und so war es nur ein kleiner Schritt für ihn, Harini Murali die Master-Thesis an seinem Institut INES anzubieten. In der Forschungsgruppe „NET“ (Nachhaltige Energietechnik) befasst sie sich mit der Entwicklung eines Simulationsmodells für ein Trigeneration-Netzwerk im Rahmen eines Forschungsprojekts, das durch den badenova Innovationsfonds Klima- und Wasserschutz im Kinzigtal gefördert wird.

Von rechts nach links:
INES-Institutsleiter
Prof. Elmar Bollin, ECM-
Master-Studentin Harini
Murali, KleE-Doktorand
Martin Schmelas und
DENE-Doktorand Julien
Höll vor dem INES-
Gebäude

Die direkte Verzahnung von Lehre und Forschung, die die Hochschule Offenburg mit ihren vielen Instituten bietet, ermöglicht es Harini Murali und vielen anderen Studierenden, ohne Umwege das theoretische Grundlagenwissen, das sie sich in den vorangegangenen Semestern angeeignet haben, im Rahmen von Forschungsprojekten in zukunftsweisende Technologien umzusetzen, neue Lösungsansätze zu finden und so bestens für das Berufsleben vorbereitet zu sein.

Promotionskollegs: von KleE zu DENE

Eine weitere Verzahnung zwischen Lehre und Forschung bietet eine Promotion im Anschluss an die Hochschul-Masterprogramme an der Hochschule Offenburg. 2014 waren 25 Doktoranden an der Hochschule Offenburg beschäftigt. So promoviert seit 2011 INES-Mitarbeiter Martin Schmelas im Rahmen des kooperativen Promotionskollegs KleE, seit 2015 INES-Mitarbeiter Julien Höll im Rahmen des kooperativen Promotionskollegs DENE. Beide sind Bachelor-Absolventen der Hochschule Offenburg und haben an der Hochschule Esslingen den Master-Titel erworben. Das Promotionskolleg Kleinskalige erneuerbare Energiesysteme, kurz KleE, ist eine Kooperation zwischen der Universität Freiburg, der Hochschule Offenburg, dem Zentrum für Erneuerbare Energien Freiburg sowie den Fraunhofer-Instituten für Physikalische Messtechnik und Solare Energiesysteme. Im Fokus von KleE steht die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf dem Gebiet der dezentralen, kleinskaligen Energieversorgung aus unterschiedlichen regenerativen Energiequellen. Dezentrale nachhaltige Energiesysteme, kurz DENE, ist als Nachfolger des kooperativen Promotionskollegs KleE konzipiert und hat das Ziel, die wissenschaftlichen Grundlagen für eine nachhaltige dezentrale Energieversorgung aus unterschiedlichen erneuerbaren Energiequellen zu schaffen.

Diese Beispiele zeigen, wie an der Hochschule Offenburg Forschung und Lehre ineinandergreifen und so eine qualifizierte dreistufige Ingenieurausbildung ermöglichen.

Sandra Lutz-Vogt ist am Institut für Angewandte Forschung für Marketing und Finanz-Controlling zuständig.



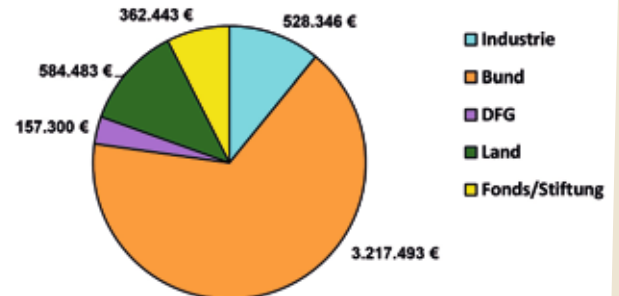
Forschungsaktive Hochschule

Auch 2014 hat sich die Forschungsleistung der Hochschule Offenburg im Wettbewerb der 20 Hochschulen in Baden-Württemberg weiter verbessert und nimmt wieder einen Spitzenplatz im landesweiten Vergleich der forschungsaktiven Hochschulen ein.

Mit einem Jahresbudget an wettbewerblich neu eingeworbenen Drittmitteln von 4,85 Mio. Euro gehört sie zu den führenden Hochschulen im Land. Dies entspricht einer Steigerung um 69 Prozent im Vergleich zum Vorjahr und ist nicht zuletzt auch das Ergebnis einer konsequenten und soliden Forschungsförderung durch die Hochschulleitung. Nur so können die ProfessorInnen zusammen mit ihren Forschungsteams konsequent und erfolgreich über Jahre hinweg diese Forschungsleistungen erbringen und wichtige Forschungsfelder besetzen. Dies zeigt auch die hervorragende Entwicklung der hochschuleigenen Institute und Forschungsgruppen. Die vier Forschungsinstitute zeichnen sich mit insgesamt 1,93 Mio. Euro für 40 Prozent der Neueinwerbungen verantwortlich, wobei allein das Institut für Energiesystemtechnik INES 1,75 Mio. Euro hiervon akquirierte.

Im Jahr 2014 waren insgesamt 71 ProfessorInnen, also ca. 60 Prozent der Professorenschaft, und 73 wissenschaftliche Mitarbeiter in der Forschung aktiv. Insgesamt 43 ProfessorInnen sind im IAF organisiert. Mit 25 Doktoranden konnte die Zahl der an der Hochschule Offenburg beschäftigten Doktoranden weiter gesteigert werden.

Wettbewerblich neu eingeworbene Projekte in 2014 Fördermittel nach Mittelgeber (gesamt: 4.850.065 €)



Die Abbildung zeigt, wie sich die in 2014 wettbewerblich neu eingeworbenen Drittmittel für F&E auf die einzelnen Auftraggeber bzw. Förderer aufteilen. Mit 66 Prozent überwiegen wie auch im Vorjahr die Fördermittel aus F&E-Ausschreibungen der Bundesministerien. Insgesamt 11 Prozent F&E-Drittmittel erfolgen aus Industriaufträgen

Neues IAF-Teammitglied: Dr. oec. troph. Ira Pawlowski



Dr. oec. troph.
Ira Pawlowski

Seit März 2015 verstärkt Dr. Ira Pawlowski das Team des IAF: Sie ist zuständig für den Bereich der internationalen Forschungsförderung und unterstützt die Hochschule beim Auf- und Ausbau von Forschungskontakten und -projekten mit dem Ausland.

So ist sie Ansprechpartnerin der ProfessorInnen für jegliche Belange der Forschungsförderung im internationalen Kontext, insbesondere für EU-Programme (z.B. Horizon2020) und das Interreg-Programm. Sie berät gerne jeden zu Programmausschreibungen und Fördermöglichkeiten, unterstützt bei der Suche nach Forschungspartnern und ist begleitend tätig bei der Antragstellung und Budgetplanung konkreter Vorhaben.

Zur Person: Ira Pawlowski hat Ökotrophologie (Haushalts- und Ernährungswissenschaften) an der Universität Kiel studiert und danach im Themenfeld der Agrar- und Entwicklungsökonomie an der Universität Gießen promoviert. Dort arbeitete sie auch die letzten Jahre als Post-Doc am Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU), wo sie zuständig war für die Konzeption, Beantragung und das Management internationaler Forschungs- und Kooperationsprojekte.

Batterien in der Hausenergietechnik

Das neuartige System „Smart-Link“ optimiert den Eigenstromverbrauch von privaten Photovoltaik-Anlagen und schont gleichzeitig das Stromnetz

Fallende Photovoltaik (PV)-Kosten und steigende Strompreise haben dazu geführt, dass seit einigen Jahren der Eigenverbrauch von PV-Strom auch für den privaten Anlagenbesitzer wirtschaftlich attraktiv ist. Die steigende Anzahl installierter PV-Anlagen führt allerdings dazu, dass bei starkem Sonnenschein ein deutliches Überangebot an Strom vorhanden ist (sog. „Mittagsspitze“) – das wiederum stellt hohe Anforderungen an die Netze und erhöht die Kosten für konventionelle Kraftwerke.

Batteriespeicher, die heute für den Privathaushalt kommerziell erhältlich sind, ermöglichen es, tagsüber erzeugten Strom auch nach Sonnenuntergang verfügbar zu haben. Zur Optimierung des Eigenverbrauchs werden die Zellen schon am Vormittag aufgeladen – mittags ist die Batterie dann voll, der Stromüberschuss wird eingespeist, die Mittagsspitze bleibt.

Netzdienlicher Betrieb lokaler Smart Grids

An der Hochschule Offenburg wird in Zusammenarbeit mit den Elektrizitätswerken Mittelbaden an einem neuartigen System geforscht, das es ermöglicht, den Eigenstromverbrauch zu optimieren und gleichzeitig das Netz zu schonen. Das System mit

dem Namen „Smart-Link“ hat eine Wechselwirkung mit dem Netz auf netzdienliche, das heißt stabilisierende Form. Energiebezug wie auch Energieeinspeisung werden verstetigt, erfolgen also nicht mehr sprunghaft und zufällig. Außerdem erfolgen sie angepasst an die jeweilige Netzsituation, das heißt Bezug nur dann, wenn genügend Energie im Netz zur Verfügung steht und Einspeisung nur dann, wenn das Netz die Energie problemlos abnehmen kann.

Das Smart-Link-System ist in Abbildung 1 dargestellt. Es besteht aus einem neuartigen Smart-Muver (Multifunktionaler Inverter) und einem prädiktiven Energiemanagementsystem (PEMS). Die Besonderheit des Systems ist, dass es autonom agiert, also ohne steuernde Eingriffe von außen und damit ohne Aufbau einer informationstechnischen Infrastruktur und die Steuerung über ein zentrales Smart Grid auskommt.

Intelligentes Energiemanagement

Das intelligente Energiemanagement besteht aus mathematischen Algorithmen, die den externen Netzzustand in die Entscheidungsfindung der

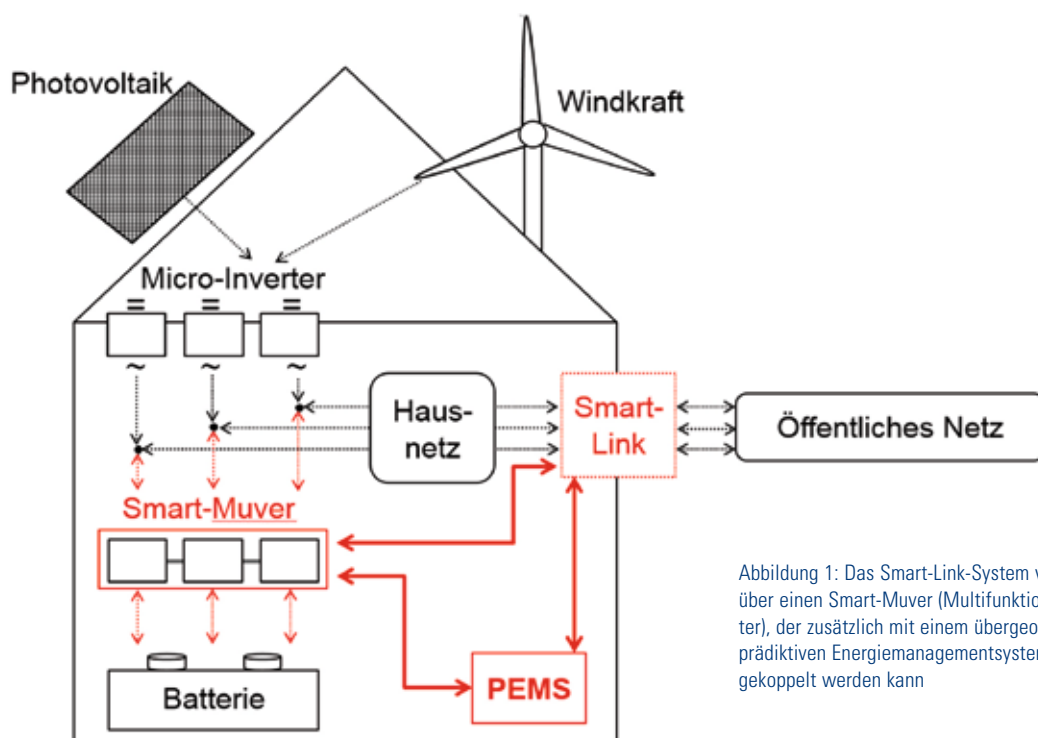


Abbildung 1: Das Smart-Link-System verfügt über einen Smart-Muver (Multifunktionaler Inverter), der zusätzlich mit einem übergeordneten prädiktiven Energiemanagementsystem (PEMS) gekoppelt werden kann

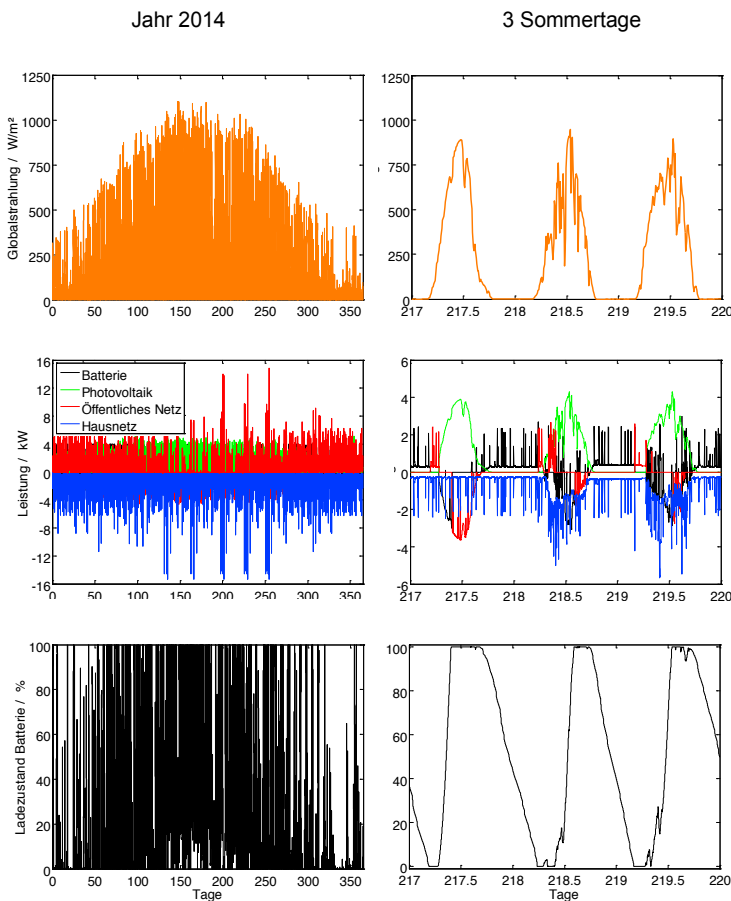


Abbildung 2: Simulation eines PV-gekoppelten Batteriesystems mit „herkömmlichem“ Energiemanagement. Linke Spalte: Jahresverlauf 2014, rechte Spalte: drei Sommertage (Mi., 6.8.2014 bis Fr., 8.8.2014), oben: Globalstrahlung, Mitte: Leistungsverlauf der Systemkomponenten, unten: Ladezustand der Batterie

Energieflüsse (z. B. Batterie laden/entladen) einbinden. Zur Entwicklung des Energiemanagements werden Modelle eines virtuellen Smart-Link-Systems verwendet. Der wesentliche Vorteil bei diesem Entwicklungsansatz liegt darin, virtuelle Experimente machen zu können, daraus Erkenntnisse zur Optimierung der Betriebsstrategien zu gewinnen, die Entwicklungszeit zu verkürzen und Investitionskosten durch angepasstes Systemdesign zu minimieren.

Als Grundlage für die Berechnung des Ertrages der Photovoltaikanlage dienen Wetterdaten der Wetterstation der Hochschule Offenburg¹. Als Last wird der gemessene Stromverbrauch des Bürotrakts im Institut für Energiesystemtechnik der Hochschule Offenburg verwendet. Es wird angenommen, dass die installierte PV-Anlage eine Leistung von 5 kWp und der Lithium-Ionen-Batteriespeicher eine Kapazität von 5 kWh hat. Der Jahresverbrauch im Hausnetz liegt bei 6530 kWh.

Abbildung 2 zeigt Ergebnisse eines „herkömmlichen“ PV-gekoppelten Batteriesystems für den Jahresverlauf 2014. Hier wird das Energiemanagementsystem von einem einfachen Algorithmus betrieben, dabei ist der Batteriespeicher priorisiert und das öffentliche Netz steht hinten an. Die Globalstrahlung (Abb. 2, oben) zeigt einen typischen Verlauf der Sonneneinstrahlung in Süddeutschland.

¹ K. Böhrer, M. Wülker, Wetterdaten der Hochschule Offenburg (ab 1992), Hochschule Offenburg (2015).

In den Wintermonaten ist eine deutlich geringere Globalstrahlung als in den Sommermonaten mit maximalen Strahlungswerten zu beobachten. Der Tagesverlauf zeigt ein Tagesmaximum zur Mittagszeit und einige Einbrüche der Globalstrahlung durch Verschattung von Wolken. Der simulierte Leistungsverlauf der Systemkomponenten ist in Abb. 2 Mitte gezeigt. Der Verbrauch im Hausnetz (blau) hat Lastspitzen bis 15 kW. Durch die PV-Erträge (grün) wird die Leistung aus dem öffentlichen Netz (rot) reduziert. Die Lasten im Hausnetz (blau) sind zeitlich nur wenig korreliert mit der verfügbaren PV-Leistung (grün). Der Ladezustand der Batterie ist in Abb. 2 unten gezeigt. In den Sommermonaten erfolgt eine erhöhte Speichernutzung und die Zyklisierung der Batterie im Tag-Nacht-Rhythmus. Die Batterie füllt sich bereits im Lauf des Vormittags, und die Mittagspitze wird vollständig ins Netz eingespeist.

Experimenteller Aufbau am Institut für Energiesystemtechnik

Parallel zu den Simulationsarbeiten erfolgt derzeit der Aufbau einer Demonstrationsanlage für das Konzept Smart-Link im Technikum des Instituts für Energiesystemtechnik (INES). Abbildung 3 zeigt den Versuchsaufbau mit einer Lithium-Ionen-Batterie, zwei Smart Movern, einer Speicherprogrammierbaren Steuerung (SPS), mit der das Energiemanagement erfolgt, und umfangreicher Messtechnik. Hier sollen die mithilfe der Simulation entwickelten Smart-Link-Algorithmen praktisch erprobt werden. Das Projekt, das von den Elektrizitätswerken Mittelbaden gefördert wird, läuft noch bis Frühjahr 2016.

Dank

Dieses Projekt wird finanziell durch den Ökologie- und Innovationsfonds der Elektrizitätswerke Mittelbaden unterstützt.

Björn Weißhar, Dr. Thomas Feldmann, Prof. Elmar Bollin und Prof. Dr. Wolfgang Bessler arbeiten am Institut für Energiesystemtechnik (INES). Sie bearbeiten gemeinsam Themen der regenerativen Energietechnik, unter anderem das „Smart Link“-Projekt.



Abbildung 3: Smart-Link-Versuchsaufbau am Institut für Energiesystemtechnik (INES)

Kreative Ideen im Team entwickeln

Im beruflichen Alltag braucht es nicht nur Fachwissen. Kreativität gehört zu den Soft Skills, die in Unternehmen zunehmend gefragt sind

Der Stundenplan der Studierenden ist prall gefüllt. An erster Stelle steht das Erwerben von Fachwissen, worauf Vertiefungen und praktische Erfahrungen aufgebaut werden. Es werden Pläne erstellt, Case Studies analysiert und die unterschiedlichsten Theorien behandelt. Am Ende des Studiums stellt sich dann die Frage: Wo ist eigentlich meine Kreativität geblieben?

Seit dem Sommersemester 2015 bietet das Career Center das Seminar „Kreative Ideen im Team entwickeln“ an. Die Referentin Dagmar Lentzen-Müller, Geschäftsführerin der DLM-Management-Beratung, hält dieses Thema aus den folgenden Gründen für wichtig: „Die Anwendung von Kreativitätstechniken im Unternehmen zur Entwicklung neuer Produkte und Produktnamen, Prozessoptimierungen, Dienstleistungen und vieles mehr basiert auf dem „Erfindergeist“ der Mitarbeiter. Diese Prozesse fördern und stärken die individuelle Kreativität und Flexibilität der Mitarbeiter und lassen nicht zuletzt – neben der gelebten und erlebten Arbeit im Team – kontinuierliche Innovationsprozesse entstehen, die Kosten für das Unternehmen senken, die Zusammenarbeit vereinfachen, die Qualität optimieren und die Mitarbeiter motivieren!“

„*Das Thema hat mich interessiert, weil schon im Studium viele Gruppenarbeiten zu bewältigen sind und die Ideenfindung oft schwierig ist.*“

SARINA BLENDER, M+I-STUDENTIN



Foto: monkeybusiness-images/Thinkstock

Wechselspiel zwischen Theorie und Praxis

Eine Teilnehmerin des Seminars im Sommersemester 2015 war Sarina Blender; sie studiert Medien- und Informationswesen im siebten Semester. „Das Thema hat mich interessiert, weil schon im Studium viele Gruppenarbeiten zu bewältigen sind und die Ideenfindung oft schwierig ist.“ Besonders toll empfand sie innerhalb des Seminars die Gruppendynamik und das Wechselspiel zwischen Theorie und Praxis. Im Nachhinein ist ihr klar, dass ein Moderator innerhalb der Teamarbeit unerlässlich ist, da dieser dafür sorgt, dass jeder seine Ideen frei äußern kann. „Mitgenommen habe ich vor allem, wie man Kreativitätstechniken richtig einsetzen und umsetzen kann. Beispielsweise wurde mit der Brainstorming-Methode ein detailliertes und strukturiertes Ergebnis erzielt, mit dem ich vorab nie gerechnet hätte. Die Referentin ist super auf alle Teilnehmer eingegangen und hat das Thema für jeden einzelnen anschaulich gemacht.“ Sarina Blender ist sich sicher: „Ich würde das Seminar jeder Zeit wieder besuchen und kann es allen anderen nur ans Herz legen.“

Kreativität gehört zu den immer wichtiger werdenden Soft Skills, die von den Studierenden nach dem Abschluss erwartet werden. Kreative Ideen entwickeln zu können ist sowohl beim Berufseinstieg als auch im späteren Berufsleben ein klarer Pluspunkt. Auch im Wintersemester 2015/16 wird dieses Seminar wieder vom Career Center angeboten.

Justine Schindler ist
Mitarbeiterin im Career Center.





Seit über 35 Jahren sind wir auf den Versand von Büromaterial spezialisiert.

Mit über 500 Mio. Euro Umsatz und 1 Mio. Kunden sind wir Deutschlands Nr. 1 und zählen mit mehr als 1.000 Mitarbeitern zu den Top-Arbeitgebern in der Region.

Nähere Informationen zu Stellenangeboten und Praktika finden Sie unter www.printus.de/karriere



Printus
Ihr Partner für Bürobedarf

„Frauen und Technik? Aber sicher!“

Die Begegnungsplattform „Frauen in Offenburg“ traf sich an der Hochschule und diskutierte über Koedukation und gendergerechte Lehre



Nach den Vorträgen –
angeregte Diskussionen
in kleinen Gruppen

Etwa 40 Frauen aus Offenburg trafen sich am 6. Mai in den Räumen der Hochschule, um sich im Rahmen der Begegnungsplattform „Frauen in Offenburg“ über die gleichstellungspolitischen Initiativen der Hochschule zu informieren. Eingeladen hatte Regina Geppert, die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Offenburg, die zusammen mit der Gleichstellungsbeauftragten der Hochschule Sabine Burg des Sousa Ferreira durch den Abend führte.

Bei der Gründung der Hochschule Offenburg im Jahr 1964 war das Maschinenbaustudium eine reine Männersache. Inzwischen sind gut 25 Prozent der Studierenden weiblich. Um den Anteil weiter zu steigern, hat die Hochschule verschiedene Initiativen ins Leben gerufen, wie beispielsweise das Programm „Studienbotschafterinnen“ oder auch das Roberta-Programm, bei dem Mädchen die Möglichkeit erhalten, die Welt der Roboter zu erforschen. Nicole Diebold, die an der Hochschule für die Schulk Kooperationen zuständig ist, informierte über diese verschiedenen Initiativen, die vor allem Mädchen die Berührungspunkte mit der Technik nehmen sollen.

Gendergerecht lehren

Prof. Grit Köhler, die an der Hochschule an der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik lehrt, stellte dar, wie mit ganz einfachen Mitteln die Lehre gendergerechter wird. Dabei spielt die Ansprache eine zentrale Rolle: Prof. Köhler vermeidet Aussagen wie zum Beispiel „Wie alle von Ihnen wissen...“, sondern versucht die unterschiedlichen Erfahrungs- und Ausbildungshintergründe zu berücksichtigen. Wenn zu Beginn

Vor der
Veranstaltung
– die Teilneh-
merinnen im
Gespräch



des Semesters den Studierenden klar wird, dass manche viele berufspraktische Erfahrungen haben, andere wiederum die allgemeine Hochschulreife haben, sind sie eher bereit, auf die anderen Rücksicht zu nehmen. Das Wissen über die verschiedenen Hintergründe schafft Verständnis – das Klima in den Seminaren wandelt sich. Eine weitere Frage steht für Grit Köhler im Mittelpunkt: Wie binde ich die wenigen Frauen, die im Bereich Maschinenbau studieren, in die Vorlesungen ein? „Indem ich zum Beispiel Alltagsgegenstände als Anschauungsobjekte präsentiere, wie zum Beispiel einen Föhn. Das spricht junge Frauen mehr an als Gegenstände, die aus einem rein technischen Umfeld stammen“, weiß Prof. Köhler.

Im Anschluss an die Vorträge diskutierten die anwesenden Frauen angeregt in kleinen Gruppen. Neben Fragen, ob und wie Mädchenschulen oder Mädchenkurse dazu beitragen, dass Mädchen sich im technischen Bereich kompetenter fühlen, entstanden viele Ideen, wie sich die Hochschule mehr für Frauen öffnen könnte: Angedacht wurde ein Mentorinnenprojekt mit der regionalen Wirtschaft und Weiterbildungs- bzw. Aufbaustudiengänge, die Frauen den (Wieder-)Einstieg in den Beruf ermöglichen sollen.

Christine Parsdorfer ist Gleichstellungsreferentin
an der Hochschule Offenburg.

Wir bieten PERSPEKTIVEN

Kreativität und gute Ideen –
dafür ist bei uns immer Platz!



Chancen und Einblicke auf unserer neuen Website

Immer wieder freitags:

Schlüsselkompetenzen für angehende Ingenieure

Um als Ingenieur erfolgreich zu sein, reichen reine Hard Skills nicht mehr aus: Fachübergreifende Kompetenzen spielen eine immer größere Rolle



Im Seminar Schlüsselkompetenzen wird das Fachwissen um Soft-Skills ergänzt

Eine spannende GPS-Rallye im Team, Kommunikationstraining und Strategien zu gutem Zeitmanagement – das gehört beim Einstiegssemester startING zum Ingenieurstudium dazu. Denn längst sind sie vorbei, die Zeiten, in denen ein Ingenieur allein im Kämmerchen gewerkelt hat. Im Arbeitsleben von heute zählen nicht mehr nur die Fachkenntnisse, sondern auch die übergreifenden Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Konfliktmanagement oder Präsentieren.

Deshalb steht bei startING nicht allein die fachliche Qualifizierung im Vordergrund. Das Konzept des Einstiegssemesters umfasst drei Bestandteile: Neben der beruflichen Orientierung und der Qualifizierung ist der Bereich überfachliche Befähigung zentraler Teil des Programms. „Wir möchten die Studierenden auf das Ingenieurstudium und das spätere Berufsleben vorzubereiten. Neben den

Gemeinsam geht's besser: Beim Workshop Teamentwicklung erfahren die Studierenden, wie man Arbeiten im Team und in Lerngruppen effizient gestalten kann

An einem Strang ziehen: Der erlebnispädagogische Workshop stärkt den Zusammenhalt der Studierenden

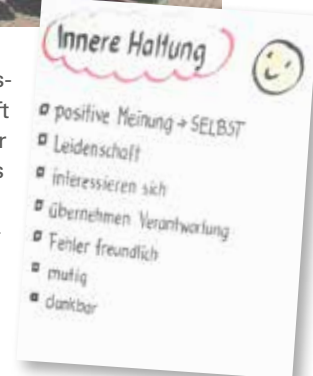


Hard Skills, den Fachkenntnissen, sind dazu auch die Soft Skills wichtig“, erklärt Professor Tobias Felhauer, der Leiter des Studienmodells.

Bei startING steht der Freitag daher ganz im Zeichen der Schlüsselkompetenzen. Das Ziel ist es, allen Studierenden umfangreiches „Handwerkszeug“ für ihr Studium und den weiteren Lebensweg mitzugeben.

Das Seminar Schlüsselkompetenzen wird von einer Dozentin der Pädagogischen Hochschule Freiburg durchgeführt. Hier lernen die Studierenden, Themen wie wissenschaftliches Arbeiten oder Bewerben kennen.

Die besonderen Höhepunkte sind aber sicher die Workshops, die von startING organisiert werden. „Wir haben drei Tagesworkshops, bei denen das praktische Lernen im Vordergrund steht“, erklärt Manuela Moll, Programmkoordinatorin. „Dabei arbeiten wir mit verschiedenen Trainern zusammen, damit die Studierenden unterschiedliche Ansätze und Lehrmethoden kennenlernen können.“



Tipps und Tricks für gelungene Kommunikation



Katharina Lupfer ist Mitarbeiterin bei startING.

Gestalten Sie Ihre Karriere. Als Mitarbeitender der BCT Technology AG.

Ob als Student
oder Absolvent in
der Software-Entwicklung,
dem technischen Vertrieb
oder dem Consulting –
bei uns erwarten Sie vielfältige
Einstiegsmöglichkeiten,
internationale Projekte
und eine individuelle Förderung.

- Werkstudenten
- Praktika
- Bachelor-/Masterarbeiten
- Berufseinsteiger
- Young Professionals

www.bct-technology.com

Bringen auch Sie Ihre Ideen ein und
gestalten Sie die Zukunft mit BCT.



High-Tech aus der Regio

Antriebstechnik und Messtechnik aus Kirchzarten – in der Welt erfolgreich



Als Hersteller von High-Tech-Produkten müssen wir bei technischen Fragen immer auf dem Laufenden sein. Hier sind unsere Mitarbeiter ein wichtiger Faktor. Deshalb ermöglichen wir auch jungen Menschen ein **Praktikum oder eine Abschlussarbeit** bei uns. Sie bringen neue Impulse in die Firma und lernen gleichzeitig die Arbeitswelt in einem mittelständischen Unternehmen von innen kennen. Nehmen Sie teil und wirken Sie mit – bei den kommenden Innovationen aus Kirchzarten!

Alles bleibt anders!

Das Filmfest SHORTS hat sich inzwischen fest in Offenburg etabliert und konnte 2015 über 1500 Zuschauerinnen und Zuschauer begeistern



Nach den SHORTS ist vor den SHORTS und so laufen aktuell die Vorbereitungen für die neue Ausgabe des Filmfests schon wieder auf Hochtouren. Hinter den Kulissen werden Ideen ausgetauscht, Konzepte formuliert und Gespräche mit allen Partnern geführt, um gemeinsam den nächsten Schritt für das Festival zu erarbeiten. Die Gestaltung und Umsetzung eines solchen Events funktioniert nur mit den richtigen Partnern sowie einem starken und engagierten Hochschul-Team aus Assistenten, Mitarbeitern, Studierenden und Professoren.

Dass die SHORTS nicht nur den Gestaltungsbereich der Fakultät Medien- und Informationswesen betrifft, ist gleich am Eröffnungsabend der SHORTS 2015 deutlich zu sehen: Vor der Kino-Leinwand hat das 30-köpfige Hochschul-Orchester Platz genommen. Neben Melodien aus bekannten Filmen wie „Skyfall“ und „The Last Samurai“ zeigt sich die Live-Vertonung des Stummfilms „An Interesting Story“ als Highlight der musikalischen Darbietung und ist eine „wunderbare Zeitreise zu den Pionier-Jahren des Kinos“, wie es Prof. Heiner Behring beschreibt.

Neues Soundsystem

Als Überleitung berichtet Jan-Marc Maier – Geschäftsführer der FORUM CINEMAS – im Gespräch

mit Prof. Behring, was sich mittlerweile in Sachen Kino-Sound getan hat. Ein Blick an die Decke des Saals 1 im Offenburger Lichtspielhaus macht es deutlich: Zahlreiche Lautsprecher verteilen sich im gesamten Raum, ATMOS nennt sich das neue System und versetzt die Zuschauer in eine ganz andere Welt. Die Kostprobe bekommen die Gäste des ersten SHORTS-Abends auch gleich zu hören. Die Begeisterung ist den Zuschauern anzumerken, und so gehen Sie wohlgestimmt in den Abend, um sich die ersten SHORTS-Filme anzuschauen. Als Novum wird auch gleich an diesem

„ Die diesjährige Kampagne mit einem bekannten Offenburger Gesicht, das in der gesamten Stadt plakatziert war, trägt ebenfalls zur Wahrnehmung der Veranstaltung weit über die Grenzen des Campus bei.

Abend ein Zuschauerpreis vergeben, erstmals vom neuen Sponsor meta.act. Über die 750 Euro und die Zustimmung des Publikums freut sich Mathieu Conard mit seiner Komödie Menschsy und so wird gleich am ersten Tag der SHORTS gefeiert.

Der zweite Tag steht ganz im Zeichen des Dokumentarfilms. Tagsüber zeigt Chris Schaal seinen Film „König und Narr“ über den Gestalter Kurt Weidemann, der unter anderen das Logo der Deutschen Bahn und die Hausschrift von Daimler entwickelte. Im Gespräch mit Prof. Sabine Burg berichtet Schaal über die langen Dreharbeiten und den Gestaltungsprozess des Films und seine aktuelle Produktion „Triptychon“ – ein Porträt des Künstlers Jan-Peter Tripp. Die Filmemacherinnen Sigrun Köhler und Wiltrud Baier alias „Böllers & Brot“ erzählen im Anschluss über die Entstehung

Das SHORTS-Team der Hochschule



ihrer Dokumentation „Where’s the beer and when do we get paid“ und leiten so in das Abendprogramm über. Die Bandbreite an Dokumentationen ist enorm und sie haben „ein extrem gutes Niveau“, wie Jürgen Flettner vom SWR-Fernsehen und Vorsitzender der Dokumentarfilmjury versichert.

Mit viel Emotion durch die einfühlsamen Aussagen der Zeitzeugen begeisterte die Gewinner-Dokumentation „Geraubte Jugend – verlorene Jahre“ von Stefan Salm, der nicht nur die Fachjury, sondern auch das Kino-Publikum überzeugte und beide Preise mit nach Hause nehmen konnte. Auch hier eine Premiere: Zum ersten Mal stiftet der Fachbereich Kultur der Stadt Offenburg, vertreten durch Carmen Lötsch und Christian Kessler, den Zuschauerpreis für den besten Dokumentarfilm.

Große Bandbreite

Am Final-Abend begeisterten Animationsfilme, Experimentalfilme und (Kurz-)Spielfilme das Publikum. Matthias Wißmann von der Hochschule Offenburg gewann mit seiner Komödie „Rattenkönig“



Das Rattenkönig-Team, die Gewinner des Reiff-Medien Filmpreises

Die Crew von Nimmerland, dem Kurzfilm-Sieger



den Hauptpreis der Fachjury und das Publikum in den drei Sälen des FORUM Kinos favorisierte „Zimmer ohne Aussicht“ – eine externe Einreichung aus der Schweiz. Dies zeigt die Bandbreite des Festivals und wie sich das dreitägige Event mit mehr als 1500 Besuchern fest in der Kulturlandschaft Offenburgs verwurzelt hat. Die diesjährige Kampagne mit einem bekannten Offenburger Gesicht, das in der gesamten Stadt plakatiert war, trägt ebenfalls zur Wahrnehmung der Veranstaltung weit über die Grenzen des Campus bei.

„Wir werden den SHORTS weiter ein klares Profil geben und denken an eine Fokussierung der Einreichungen auf die angrenzenden Länder und Filmhochschulen, um uns so von den anderen Festivals abzuheben. Außerdem wollen wir gerne noch einen weiteren Festivaltag eröffnen und in einer Art Gala die Gewinner küren und die entsprechenden Filme anschauen“, skizziert Prof. Heiner Behring die aktuellen Überlegungen. Wir sind also gespannt auf die weitere Entwicklung des Festivals, auf jeden Fall ist eines sicher: Alles bleibt anders!

Kai Wißmann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Fakultät M+I und organisiert das Kurzfilmfestival SHORTS.

Alle Gewinner und Preise:

Internationaler Wettbewerb

Volksbank Offenburg 2000 Euro
ex aequo
Gleichgewicht – Bernhard Wenger
Antoine – Cyrus Heshvad

Dokumentarfilmwettbewerb

Behring Film & Klotz Media 1000 Euro
Zuschauerpreis Dokumentarfilm
Fachbereich Kultur der Stadt Offenburg
750 Euro
Geraubte Jugend – Verlorene Jahre –
Stefan Salm

Bester Animationsfilm

Verein der Freunde 1000 Euro
Barkcloth, This is Uganda –
Katrin Schneider, Tom Hauff

Bester Kurzspielfilm

Werner Kimmig GmbH 1000 Euro
Nimmerland – Simon Schneckenburger

Beste Idee

VISIONSBOX GmbH 750 Euro
Volver – Helena Ortiz Farràs

Leserpreis

Offenburger Tageblatt 1000 Euro
Publikumspreis
Langmatt Filmproduktion 750 Euro
Zimmer ohne Aussicht – Johannes Bachmann

Reiff-Medien Filmpreis

2000 Euro
Rattenkönig – Matthias Wißmann

Publikumspreis

meta.act 750 Euro

Die Jury

Kurzspielfilm-Jury:

Gabriele Röthemeyer – Beraterin Film- und Medienproduktionen
Dieter Krauss – MFG Filmförderung
Matthias Scheuring – Schauspieler
Jörn Lehmann – Sounddesigner ARTE
Jürgen Haas – Filmhochschule Luzern
Böller und Brot alias Sigrun Köhler und Wiltrud Baier –
Regisseurinnen

Dokumentarfilm-Jury:

Moritz Schneider – Regisseur
Jürgen Flettner – Chefredaktion SWR
Ingo Behring – Behring Film & Klotz Media
Chris Schaal – Dokumentarfilmer
Eva-Maria Kühling – Dokumentarfilmerin

Impressionen aus Chicago

In einer Kooperation der Fakultät M+I mit der North Eastern Illinois University entstand eine Neufassung des Films von Heinrich Hauser, der Anfang der 30er Jahre Chicago porträtierte

Der verlorene und wiederentdeckte Film von Heinrich Hauser über Chicago 1931 hat eine bewegte Geschichte. Der erfolgreiche Journalist und Literat reiste mit dem Schiff den Mississippi hinauf, um die amerikanischste aller Städte zu porträtieren. Die Kamera ist stumm, und das Hörbare wird selten in dem Buch erwähnt, das er während der Reise schreibt. Hausers Filmbeobachtung wird nur einmal in Deutschland aufgeführt und verschwindet dann in den Archiven.

Seit den 90er Jahren gibt es durch publizistisches und wissenschaftliches Interesse am Verhältnis von Film und Stadt auch eine Rückkehr nach Chicago. Dabei entstand mit der WDR-Filmredaktion ein künstlerisches Sound Design, nicht nostalgisch, sondern aus heutiger Klangperspektive, mit Zitaten aus dem Text von Hauser.

Der Leiter der Arturo-Schauspielschule in Köln, Gereon Nussbaum, spricht diese Passagen, als TV-Beitrag und Radiofeature im Sender, auf DVD und für wissenschaftliche Texte. Die frühe Version fand in Chicagos Cultural Hall, mit dem Goethe-Institut, Zeitzeugen, Journalisten, Historikern und Künstlern ganz neue Formen. Es gibt so nicht nur den einen

Film über die Stadt, sondern viele Erfahrungsfelder der Erinnerung. Chicago, so der Tenor, ist sich dabei treu geblieben, in Arbeitswelt und Architektur, in den ethnischen Vierteln und Mentalität, zwischen Blues, Jazz und zeitgenössischer Kunst.

Im Frühjahr 2015 konnten wir als Kooperation von M+I und der Musikabteilung der NEIU, der North Eastern Illinois University, eine neue, experimentelle Version mit Jazz der Gegenwart und als Klangkunst erarbeiten. Durch das Engagement der Sängerin Kathy Cowan und dem Orchestrator Jeff Kowalkowski entstand eine vitale, unkonventionelle Mischung aus Komposition, Improvisation und Mehrkanalsound, nicht zuletzt durch JC, Charles Johnson, dem engagierten Tonmeister der Universität, und dem Konzertredakteur Stephen Zivin.

Durch Fördermittel der „Global Learning Experience“ für Dozenten in Chicago stehen die Chancen gut, dass diese Erfahrung auch in der Fakultät M+I als Kooperation erlebbar wird.

„*Chicago ist sich treu geblieben, in Arbeitswelt und Architektur, in den ethnischen Vierteln und Mentalität, zwischen Blues, Jazz und zeitgenössischer Kunst.*“

Prof. Dr. Hans-Ulrich Werner ist Professor für Audioproduktion und Sounddesign.

Jeff Kowalkowski mit seinem Jazz Ensemble musikalisieren Bilder aus den Schlachthöfen von Chicago



...weil meine Zukunft zählt.



Produktionstechnik hatte ich mir ganz anders vorgestellt. Ich dachte, dort ist alles schon fertig – kein Job mehr für Leute wie mich, die etwas Neues suchen. Denkste! Hier gibt es unterschiedlichste Herausforderungen, mit komplexen Fertigungstechnologien für automatisierte

Laserschweißanlagen. Diese sind für internationale Märkte zu entwickeln und zu bauen. Sie müssen automatisiert, optimiert und für den Produktionsstart vorbereitet werden. Dies war genau die Herausforderung, welche ich gesucht und hier gefunden habe.

weil technology - Eine Marke der weil engineering gmbh
weil engineering gmbh | Neuenburger-Straße 23 | 79379 Müllheim | Germany | Telefon +49 7631 1809 0

www.weil-engineering.com

PERFEKTER MORE PERFECT

www.maja.de



FLEISCHEREIMASCHINEN UND EISERZEUGER

AUS GOLDSCHUEUR - FÜR DIE GANZE WELT!

- Seit 60 Jahren entwickelt, produziert und vertreibt MAJA hochwertige Entschwartzungs- und Entvliessmaschinen, gewichtsgenaue Fleischportioniersysteme und Eiserzeuger.
- 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen am Standort Goldscheuer und in den Auslandsniederlassungen dafür, dass MAJA-Kunden in über 130 Ländern der Welt Qualitätsmaschinen zur Verfügung stehen, zur Herstellung, Veredelung und Kühlung von Lebensmitteln.
- Das Tochterunternehmen MAJAtronic entwickelt für die Lebensmittelindustrie vielseitig einsetzbare Automatisierungslösungen.

Bewerben Sie sich um ein Praxisssemester oder Themen für Bachelor- und Master-Arbeiten in den Fachrichtungen:

Elektrotechnik - Maschinenbau - Mechatronik

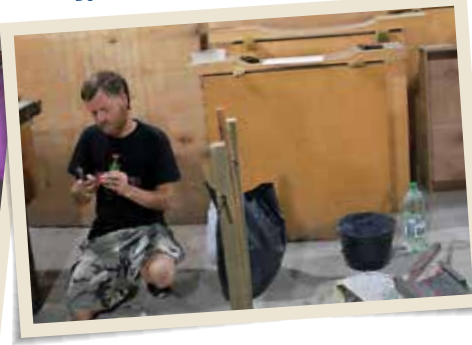
Kontakt:
MAJA-Maschinenfabrik
Hermann Schill GmbH & Co. KG
Tullastr. 4 • 77694 Kehl-Goldscheuer
E-Mail bewerbung@maja.de



Aufbau für die Ausstellung am Terminal Goes



Beim Arbeiten an einer Klangskulptur im Atelier



Neuen Klangwelten auf der Spur

Während ihres Aufenthalts in Uruguay erforschte Jennifer Fuchs die Unterschiede zwischen europäischer und südamerikanischer Klanglandschaften

Für meine Bachelor-Thesis flog ich Ende 2014 viele Kilometer über den Océano Atlántico nach Montevideo, die Hauptstadt Uruguays. Durch den Kontakt von meinem betreuenden Prof. Hans-Ulrich Werner bekam ich einen Gaststudentenplatz in der Klangkunstklasse von Prof. Lukas Kühne an der dortigen Musik- und Kunsthochschule. Es war mir besonders wichtig, neue Erfahrungen im Bereich Soundart und Klangforschung zu machen. Interessant fand ich die Arbeit mit Tönen im Bereich der handwerklichen Klangkunst, die (fast) ohne modernes technisches Equipment auskommt – mit Klangskulpturen, Installationen und Performances. Auch wollte ich mein Gehör weiter schulen und alltägliche Klanglandschaften bewusster erleben.

Künstlerische Praxis und Forschung

Mit meinen Arbeiten, die während der zweieinhalb Monaten im Atelier von Prof. Lukas Kühne entstanden, nahm ich an den internationalen Ausstellungen „Otros Usos Instrumentales“ vom „Museo Arte Contemporáneo Montevideo“ und „Monteaudio14 - composición espacial“ teil. Eine der Arbeiten war eine

Live-Performance, bei der zwei Musiker auf Klangskulpturen spielten, während ich die daraus entstandenen Töne visualisierte und an eine große weiße Wand malte. Bei der Ausstellung „Otros Usos Instrumentales“ war ich mit einer Regeninstallation, die mit einem von mir selbst gebauten Mikrofon aufgenommen wurde, und der Arbeit „Klangkarussell“ vertreten.

Im Bereich der Klangforschung interessierte mich die Unterschiede zwischen Südamerika und Deutschland. Unterstützt von meinem Aufnahmegerät führte ich verschiedene Interviews mit Klangkünstlern und Musikern, untersuchte aber auch die Klanglandschaften Uruguays sowohl in der Stadt Montevideo als auch im Gebiet von La Paz und entlang der Ostküste. So war von lauten Busfahrten und Marktschreiern über klassische und experimentelle Konzerte, Tamboresspieler, klappernde Holzbrücken bis hin zu Frosch- und Vogelgesängen alles dabei.

Wandel der Klangwelten

Meine Zeit in Montevideo hat mich nicht nur in meiner Arbeit mit Klängen und Tönen weitergebracht, sondern auch in meiner persönlichen Entwicklung. In den letzten zehn Jahren hat sich jedoch einiges an der Klanglandschaft Montevideos geändert. Der Einfluss aus Amerika und Europa ist klanglich nicht zu überhören. Auch hier wird alles westlicher, die traditionellen Pferdewägen weichen Autos und Bussen, die immer mehr das Stadtklangbild einnehmen. Die alten Traditionen wie die Murgas (südamerikanische Karnevalgruppen) werden immer weniger. Doch Musik und Kunst haben in Uruguay immer noch einen sehr hohen Stellenwert. Offener und



Klangforschung im Naturgebiet La Paz

freier wird dort nicht nur in geschlossenen Räumen musiziert, sondern auch in der Öffentlichkeit, und das ohne Gesetze, die dies verbieten und als Ruhestörung abtun. Auch das Teilen, nicht nur in Bezug auf den Mate-Tee, ist mir besonders bei den Menschen in Montevideo aufgefallen. So bekam ich oft selbst gemalte Bilder von den Kunststudenten geschenkt oder gebrannte CDs mit eigener Musik.

Auch habe ich nie Eintritt zahlen müssen für die Konzerte oder Ausstellungen. Ich fand es sehr schön, dass Kunst und Musik in Südamerika für alle Menschen zugänglich ist. Mein Ziel, neue Wege der Klangkunst und Soundforschung zu gehen und dazu noch eine andere Lebensweise als die in Deutschland kennenzulernen, war eine sehr bereichernde Erfahrung. Herzlichen Dank an dieser Stelle nochmals an Prof. Hans-Ulrich Werner und Prof. Lukas Kühne für das Ermöglichen dieser Abschlussarbeit.

Jennifer Fuchs verbrachte für ihre Bachelor-Thesis zweieinhalb Monate in Uruguay.



Soundworkshop im Rahmen von Monteaudio14

Der Mediengestalter und Künstler Douglas Quin an der Hochschule

Douglas Quin ist ein interdisziplinärer Lehrer, Künstler, Programmierer und Komponist. So hat er für das renommierte Kronosquartett, das auch Jimi Hendrix im Konzertsaal präsentiert, ein Stück komponiert, bei dem die Daten aus den Streicherbögen interaktiv aufeinander wirken. Er ist ein unkonventioneller Mediengestalter, der für den Antarktisfilm von Werner Herzog viel zur gemeinsamen Oscar-Nominierung beigetragen hat. Er analysierte diese Arbeit und andere Stücke detailliert für unsere Lernenden vor dem Hintergrund seines Master-Programms Audio Arts. Seine Universität befindet sich in Syracuse im Staat New York und hat 2000 Studierende in einem modernen Medienneubau. Das ganze Spektrum wird unterrichtet: Radio, Film und TV, Multimedia, Design und Fotografie. Ein Highlight im akademischen Jahr

dort sind die sogenannten Fallworkshops, eine früh erprobte Form des multimedialen Journalismus mit Profis als Coaches für Studierende, bei denen Radiomacher mit Fotografie und Bewegtbildern oder in ganz anderen Kombinationen arbeiten.

Da die Universität eine Zweigstelle hier in Straßburg hat, ist für 2016 ein gemeinsamer Medienworkshop in Offenburg geplant, als intensives Aufzeichnen von lokalen Kulturen und urbanen Formen zwischen Basel, Mulhouse, Freiburg, Straßburg, Offenburg, Karlsruhe und Köln. Douglas Quin ist selbst in Europa groß geworden. Seine Eltern



Douglas Quin (Vierter von rechts) im Kreis von Studierenden

arbeiteten im amerikanischen Kulturinstitut, in Schweden, Island, Nordafrika, Frankreich und Schottland. Inzwischen hat er sich zum anerkannten Naturklang- und Umweltforscher entwickelt, der Landschaften auf der ganzen Welt bereist. Seine Tonaufnahmen und Bilder nutzt er daher auch für künstlerische und wissenschaftliche Zwecke gleichermaßen, Impulse, die auch uns hier inspirieren.

Prof. D. Hans Ulrich Werner ist Professor für Audioproduktion und Sounddesign.




Sparkassen-Finanzgruppe

Bankgeschäfte mit dem Zeigefinger – der mobile Service der Sparkasse.

Banking-App „sparkasse“ einfach kostenlos downloaden.

 Sparkasse Gengenbach

 Sparkasse Offenburg/Ortenau

Die kostenlose Banking-App „sparkasse“ gehört zu den Top-Sellern in Deutschland. Bereits 7 Mio. Menschen haben sich die App bei iTunes oder Google Play heruntergeladen und nutzen Mobile Banking ganz bequem, wann und wo sie wollen. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

Die grüne Okkupation

Studierende aus dem Master-Studiengang Medien und Kommunikation entwickelten ein Kommunikationskonzept für eine Kampagne gegen den Japanischen Staudenknöterich



Der Japanische Staudenknöterich droht die Ortenau zu übernehmen. Flussufer gehen kaputt, Asphalt wird durchbrochen und landwirtschaftliche Flächen durchwuchert. Die Knöterich AG, angesiedelt beim Landschaftserhaltungsverband Ortenau (LEV), will das ändern und organisiert Symposien und Workshops. Die AG besteht aus den beiden Geschäftsführerinnen des LEV Ortenau und zwei Ehrenamtlichen, dem BUND-Chef von Ettenheim, Lothar Krikowski, und Silke Kluth für die Öffentlichkeitsarbeit. Ansprechpartnerin ist Frau Anne-Marie Jarry.

Was allerdings fehlte, war ein Erscheinungsbild für die Kampagne, ein Logo und ein passendes Motto dazu, ein griffiger Kampagentitel und eine Website mit Kartierungsbogen, anhand dessen die Bürgerinnen und Bürger beim Erfassen der Bestände mithelfen können. Denn neben der Aufklärung über die „grüne



Okkupation“ und der Sensibilisierung für das massive Auftreten dieser eingeschleppten Pflanze, die keine natürlichen (Fress-)Feinde hat und sich entsprechend schnell ausbreitet, steht die Aktivierung. Hier kam die Hochschule Offenburg ins Boot. Drei Studierende aus dem Master-Studiengang Medien und Kommunikation haben sich die Aufgabe gestellt, in Zusammenarbeit mit dem LEV und den Naturschutzverbänden ein vollständiges Kommunikationskonzept und das dazu passende visuelle Erscheinungsbild für Print und Webdesign zu konzipieren und zu produzieren. Flyer und Website adressieren dabei drei unterschiedliche Zielgruppen:

Bürger, Baufirmen und Planungsbüros sowie Gemeinden und Behörden. Diese drei Gruppen von Akteuren sollen mithilfe, das Vordringen des Japanknöterich und das Verdrängen der heimischen Flora zu verhindern. Neben allgemeinen Informationen gibt es Material zum Identifizieren der Pflanzen

und zum Kartieren des Vorkommens sowie einen Downloadbereich. Und es werden Exkursionen angeboten und Kochkurse, da man den Japanknöterich wie Rhabarber zubereiten kann. Aktive (und solche, die es werden wollen) werden geschult, und man kann Knöterich-Patenschaften übernehmen.

Für die Studierenden war es ein Projekt, bei dem sie vom ersten Briefing bis zur Druckfreigabe und Freischaltung der Website alle Arbeitsschritte erarbeitet haben. Die Website steht online, der Japanknöterich wächst weiter, aber dank der Flyer, Poster und der Website wächst auch die Gruppe derer, die dieses Gewächs in seine Schranken weisen.

Website: <http://japanknoeterich.lev-ortenaukreis.de/>

Betreuer: Prof. Dr. phil. Ralf Lankau, Anne-Marie Jarry, Silke Kluth

Studierende: Ina Ebert, Sara Hausmann, Sonjas Letzin

Betreuer und Studierende des Japanknöterich-Projekts



Erfrischend praxisnah!

Einstieg bei Hangrohe steht Ihnen gut zu Gesicht.



Unsere Leidenschaft für Wasser? Sieht man uns an – und macht uns zu dem, was wir sind: ein international erfolgreiches Markenunternehmen, das erfrischend anders ist. Denn unsere Technologien sind führend, unsere Designs unnachahmlich und unsere Produkte hochprämiert. Ob mit hochwertigen Armaturen und Brausen oder visionären Konzepten zur Badgestaltung: Mit über 3.500 Mitarbeitern rund um den Globus setzen wir die Trends und Branchenstandards. Finden auch Sie Ihren Platz in der inspirierenden Hangrohe-Familie – und starten Sie Ihre Karriere bei einem Global Player, der Ihnen ungewöhnlich viel Freiraum für Ihre Ideen bietet und der Sie einlädt, Grenzen zu überschreiten. Um die Welt zu begeistern. Wo unser Herz schlägt? Im Schwarzwald, einer der schönsten Urlaubsregionen Deutschlands.

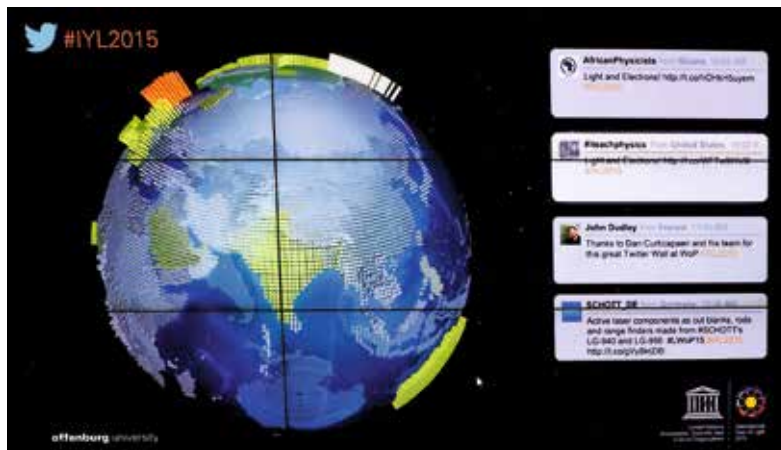
Praktikum oder Abschlussarbeit

Sie sind aktiv – nicht nur im Studium! Deshalb haben wir für Sie genau das richtige Powerpaket: Fitnessraum mit Sauna, Inhouse-Angebote für die Gesundheit und ein Restaurant mit abwechslungsreicher Speisekarte. Und dazu noch ein tolles Betriebsklima, professionelle und engagierte Betreuung und modern ausgestattete Arbeitsplätze. So können Sie sich mit ganzer Energie dem widmen, was Sie beruflich weiterbringt – und uns zeigen, was in Ihnen steckt. In der Theorie haben Sie schon bewiesen, was Sie drauf haben. Jetzt kommt die Praxis: Spannende Aufgaben und anspruchsvolle Projekte erwarten Sie in einem internationalen Umfeld, das Sie fordert und fördert. Das ist ihr nächster Schritt in eine Erfolg versprechende Zukunft. Unser Team freut sich auf Sie!

Sind Sie mit dabei? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen. Bitte senden Sie diese online über unsere Karriere-Webseite www.hangrohe.com/studentisches.

Twitter zum Anschauen

Studenten und Mitarbeiter der Fakultät M+I zeigten auf der World of Photonics eine interaktive Multimedia-Installation



International Year of Light 2015 Chairman Prof. John Dudley, Präsident der European Physical Society (EPS), vor der interaktiven Multimedia-Installation in München, anschließend der visualisierte Tweet

Fotos: Prof. Dr. Dan Curticapean

Anlässlich des International Year of Light 2015 entwickelte das Projektteam, bestehend aus Mitarbeitern (Kai Israel, Jonas Schönauer, Matthias Welzel, Benjamin Heitz) sowie Studenten (Christian Gabele, Kevin Jensen) der Fakultät M+I, eine visuelle Installation zur Großbilddarstellung auf der diesjährigen LASER World of Photonics-Messe in München. Diese zeigt, ähnlich einem Nachrichtenticker, die bei Twitter zum Hashtag #IYL2015 eingehenden Tweets live an. Visuelles Hauptaugenmerk ist eine große, animierte Erdkugel, auf der die einzelnen Länder mit Balkenformationen wie auf einem

„ Die Höhe der sich bewegenden Balken zeigt in Echtzeit die Twitter-Aktivitäten in den einzelnen Ländern an.

Nagelbrett repräsentiert werden. Die Höhe der sich bewegenden Balken zeigt in Echtzeit die Twitter-Aktivitäten in den einzelnen Ländern an. Technisch besteht die Installation aus einer zentralen, serverseitigen Moderations-Webseite und einer Applikation zur Berechnung und Darstellung der Grafik, die auf verschiedenen Plattformen, u. a. auch mit Plug-In in einem Webbrowser, abgerufen werden kann. Nachdem die Visualisierung für die „World of Photonics“-Messe von Grund auf entwickelt wurde, kann sie nun durch Anpassung des Designs auch für weitere Veranstaltungen verwendet werden. Insbesondere die einfache Handhabung sowie die ansprechende visuelle Gestaltung der Medieninstallation stießen bei den Messeausrichtern und

Konferenzteilnehmern auf positive Resonanz, sodass bereits jetzt Anfragen für weitere internationale Konferenzen eingegangen sind.

Das Projekt ist eine Weiterentwicklung der Medieninstallation der Offenburger Studierenden, die bei der Eröffnung des International Year of Light 2015 in Paris bei der UNESCO gezeigt wurde und über die in der letzten CAMPUS-Ausgabe ausführlich berichtet wurde.

Jonas Schönauer und Kai Israel sind wissenschaftliche Mitarbeiter an der Fakultät M+I.

Als Ingenieur kann ich meine Fähigkeiten beweisen, um die Anforderungen unserer Kunden zu erfüllen.

FELDTEST + SPIELWIESE

Als Mensch habe ich hier die Freiheit, auch mal ungewöhnliche Wege zu gehen. Das ist meine Formel für Zufriedenheit.



People for Process Automation

Endress+Hauser ist ein international führender Anbieter von Messgeräten, Dienstleistungen und Lösungen für die industrielle Verfahrenstechnik. Eine Mitarbeit bei uns verbindet immer zwei Seiten: die technische plus die menschliche. Das Ergebnis: ein Mehr an Zufriedenheit. Jeden Tag. Informieren + Bewerben geht am einfachsten unter www.endress.com/karriere

Endress+Hauser GmbH+Co. KG
Hauptstraße 1
79689 Maulburg

Tel.: +49 76 22 28 30 00
students@pcm.endress.com

Endress+Hauser 



Informatik & Digitale Medien

Für Studierende in den Informatik-Studiengängen bieten wir:

- Interessante Themen für Abschlussarbeiten
- Erste Berufserfahrungen im Rahmen eines Praxissemesters

Wir sind Schwesterunternehmen und realisieren Projekte für unsere Kunden rund um Informatik und Digitale Medien. Mit unseren umfangreichen Erfahrungen bei der Betreuung von Abschlussarbeiten und unserem fundierten Wissen legen Sie den Grundstein für einen erfolgreichen Berufseinstieg.



haake & partner
datentechnik gmbh

<http://www.haake.com>



Web Commerce
– clevere Internetlösungen –

<http://www.w-commerce.de>



GoogleGlass-Entwickler Dr. Bernard Kress zu Gast an der Hochschule Offenburg

Über die Zukunft und die Möglichkeiten der Optik und Fotonik berichtete an der Hochschule Offenburg im April Dr. Bernard Kress, Entwickler der Google-Brille. Er folgte einer Einladung von Prof. Dr. Dan Curticaean. Dr. Bernard Kress ist ein führender Wissenschaftler, der bereits 26 Patente auf dem Gebiet der Optik und Photonik, insbesondere im Bereich Design, Fertigungstechnik, Digital- und Mikrooptik, besitzt. Er ist Autor von über 100 wissenschaftlichen Veröffentlichungen in Fachzeitschriften und ein gefragter Gastredner auf internationalen Konferenzen. Ebenso veröffentlichte er zwei Bücher, „Digital Diffractive Optics“ und „Applied Digital Optics“, die inzwischen Standardwerke in dieser Branche sind.

Über seine Erfahrungen und Herausforderungen bei der Entwicklung innovativer Produkte berichtete Dr. Bernard

Kress den Studierenden der Hochschule Offenburg. Sein Vortrag wurde von über 250 Teilnehmern aus allen Fakultäten der Hochschule Offenburg sowie von Wirtschaftsvertretern aus der Region interessiert verfolgt. Neben den Spezifikationen der Google-Brille informierte Dr. Kress über weitere außergewöhnliche Projekte, die im Google X Lab realisiert werden sollen. Neben mit Helium gefüllten Ballons, die den globalen Internetzugang ermöglichen sollen, berichtete er auch von Aktivitäten im Gesundheitssektor. Der interdisziplinäre Austausch der Wissenschaften ist demzufolge ein elementarer Bestandteil für zukünftige Produktinnovationen. Besonders erwähnenswert ist an dieser Stelle, dass gerade die Hochschule Offenburg mit ihrem vielseitigen Studienangebot eine hervorragende Ausgangslage aufweist, um den



Dr. Bernard Kress beim Vortrag an der Hochschule Offenburg

interdisziplinären Diskurs zu bereichern. Nach dem Vortrag überreichte Dr. Kress der Hochschule Offenburg eine Google Glass Brille, die vom Prof. Dr. Dan Curticaean in Empfang genommen wurde.

Kai Israel ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät M+I.

Labor Medienforschung setzt neue IMPULSE



Die IMPULS-Referentinnen Franziska Speck (links) und Marina Koch blicken auf eine erfolgreiche Auftaktveranstaltung zurück

Im Februar 2015 präsentierte sich das Labor Medienforschung im Rahmen der IMPULS-Veranstaltungsreihe an der Hochschule Offenburg erstmalig einem exklusiven Publikum aus Wissenschaft und Wirtschaft. „Wir sind in der Lage, mit modernen Eyetracking-Verfahren und -Methoden der empirischen Markt- und Sozialforschung Nutzerbedürfnisse zu erschließen und Unternehmen Wege zur innovativen Weiterentwicklung ihrer Angebote aufzuzeigen“, betonte die Laborleiterin Prof. Dr. Ute Rohbock bei der Begrüßung.

Um die praxisnahe Forschungsarbeit des Labors darzustellen, fanden anschließend zwei IMPULS-Vorträge unter dem Motto „Personalisierung und Datenschutz“ statt. Dabei eröffneten zwei Referentinnen den Anwesenden unterschiedliche Blickwinkel auf das brisante Forschungsfeld. So nahm Marina Koch in ihrer Präsentation die Nutzerperspektive ein, während Franziska Speck das damit verbundene Spannungsfeld aus unternehmerischer Sicht beleuchtete. In einer offenen Diskussion wurden die Inhalte im Plenum aufgegriffen, um Lösungsvorschläge für die sensible Problematik gemeinsam zu betrachten. Die Gäste zeigten hierbei reges Interesse am Austausch mit den Referentinnen, der im Anschluss am Büfett fortgesetzt wurde.

Mit diesem gelungenen Event wurde ein viel versprechender Grundstein für zukünftige Veranstaltungen gelegt. Diese sollen jährlich stattfinden und sich aktuellen Themen mit Bezug zur nutzerorientierten Markt- und Medienforschung widmen.

Prof. Dr. Ute Rohbock und Franziska Speck

NEU BERUFEN



Prof. Dr. rer. nat.
Christopher Zerres

Fakultät Medien und Informationswesen

Christopher Zerres hat Betriebswirtschaft an der Universität Hamburg und der Växjö University in Schweden studiert (Abschluss B.Sc. und Diplom-Betriebswirt). Im Anschluss hat er einen MBA an der Hult International Business School in London gemacht und einen Master in International Business Administration an der Universität Hamburg.

Nach der Beschäftigung als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Kassel und der Promotion folgte eine Tätigkeit als Marketing-Manager bei einem internationalen Automobilzulieferer. Danach war Christopher Zerres Projektleiter bei einer Unternehmensberatung.

Aufgaben an der Hochschule Offenburg: Professur für Marketing, insbesondere Social-Media-Marketing und Online-Marketing.

Ihr Lieblingsfach in der Schule? Geschichte.

Wenn nicht Professor an der Hochschule, was wären Sie gern geworden? Wahrscheinlich Projektleiter.

Der größte Erfolg in Ihrem Berufsleben? Projektleitung eines wichtigen Technologieprojekts.

Was sollte unbedingt noch erfunden werden? Mittel gegen Krebs.

Ihre Lieblingstätigkeit am PC? Surfen im Internet.

Lesen Sie noch Bücher oder tun Sie's nicht mehr unter einem E-Book? Beides.

An der Hochschule Offenburg gefällt mir? Der sehr angenehme und kollegiale Umgang sowie die hohe Interdisziplinarität an der Fakultät M+I.

Was tun Sie, wenn Sie in einer wichtigen Frage nicht weiterkommen? Ich frage jemanden.

Mein Lieblingsort an der Hochschule? Büro.

Was sollten Studierende ins Studium mitbringen? Spaß und Interesse an der Fachrichtung.

Drei Dinge für die Insel? Freunde, Whisky, Kite-Ausrüstung.

NEU BERUFEN



Prof. Dr. rer. soc.
Dirk Drechsler

Fakultät Medien und Informationswesen

Dirk Drechsler ist 42 Jahre alt, verheiratet und hat zwei Söhne. Nach seinem Studium der Internationalen Volkswirtschaftslehre und Japanologie an den Universitäten Duisburg, Kyoto und Tübingen hat er nebenberuflich an der Universität St. Gallen, Schweiz, auf dem Gebiet der Wirtschaftskriminalität (Soziologie) promoviert.

Seine beruflichen Tätigkeiten bei der KPMG, Ista Luxemburg und FUCHS PETROLUB SE haben ihn inhaltlich auf das weite Gebiet der Unternehmenssicherheit (u.a. Risikomanagement, interne und externe Unternehmensrevision, Informationssicherheit, Working Capital Management etc.) und geografisch in mehr als 30 Länder geführt. Daneben hat er noch diverse Berufsexamina auf diesem Gebiet erworben (z.B. Certified Fraud Examiner, Certification in Risk Management Assurance, Datenschutzbeauftragter TÜV).

Im Oktober 2014 hat er die Professur für betriebswirtschaftliches Sicherheitsmanagement im Studiengang Unternehmens- und IT-Sicherheit übernommen.

Ihr Lieblingsfach in der Schule? Sport.

Wenn nicht Professor an der Hochschule, was wären Sie gern geworden? Plan A hat geklappt, daher keine Ahnung ...

Der größte Erfolg in Ihrem Berufsleben? Die jetzige Professur!

Was sollte unbedingt noch erfunden werden? Das Beamen als Transportmittel.

Ihre Lieblingstätigkeit am PC? Informationen sammeln.

Lesen Sie noch Bücher oder tun Sie's nicht mehr unter einem E-Book? Beides.

An der Hochschule Offenburg gefällt mir... die Freiheit akademischer Forschung und Lehre.

Was tun Sie, wenn Sie in einer wichtigen Frage nicht weiterkommen? Ich habe privat hervorragende Gesprächspartner.

Mein Lieblingsort an der Hochschule? Direkt vor den Studierenden im Hörsaal.

Was sollten Studierende ins Studium mitbringen? 1. Motivation, 2. Kritisches Denkvermögen, 3. Durchhaltefähigkeit.

Drei Dinge für die Insel? 1. Eine Hinfahrkarte, 2. Eine Rückfahrkarte, 3. ???



Blick über den Main Richtung
Frankfurter Altstadt



Semester MW-plus 2 bei der Arbeit
in Frankfurt a.M.



Blick über den Main
Richtung Bankenviertel



Frankfurter Skyline in der
Abenddämmerung mit Blick
aufs Bankenviertel



Lichter einer Stadt

Im Rahmen der Vorlesung „Fotografie & Licht“ von Prof. Dr. Dan Curticaean fand für den Studiengang „Medientechnik/Wirtschaft-plus“ des zweiten Semesters eine Exkursion nach Frankfurt a.M. statt. Ziel war es, die zuvor behandelten Theorien in der Praxis selbst anzuwenden und umzusetzen. Von der klassischen Wahl des Bildausschnittes, über fachgerechte Einstellungen an der Kamera bis hin zum Auslösen konnte tatkräftig anhand der motivreichen City experimentiert werden. Der Hauptfokus lag auf einer Langzeitbelichtung der Skyline bei Dämmerung in den späten Abendstunden. Abgerundet wurde der Tag mit einer Besichtigung des Städel-Museums – Deutschlands ältester und renommiertester Museumsstiftung. Besucht wurde die Ausstellung: „Monet und die Geburt des Impressionismus“.

Text und Bilder: Markus Säwert (MW-plus 2)

Lehren und forschen für die Energiewende

Der Aufbau der Labore „Netzintegration“ und „Photovoltaik-Technik“ ist Teil eines fakultätsübergreifenden und nachhaltigen Lehr- und Forschungskonzepts zur Energiewende

Der grundlegende Umbau unseres Energiesystems ist schon seit Jahren ein wichtiges Thema in Forschung und Lehre an der Hochschule Offenburg (siehe dazu auch CAMPUS-Ausgabe 35, Forschung für die Energiewende). In diesem Jahr werden weitere wichtige Bausteine dazukommen: Derzeit wird das Labor „Elektro-Energiesysteme“ eingerichtet. „Der Fokus liegt dabei auf Stromnetz-Konzepten sowie auf Technologien des Netzbetriebs, Netzschutzes und des Erzeugungsmanagements“, erklären Prof. Dr. Grit Köhler von der Fakultät M+V und Prof. Dr. Sven Meier von der Fakultät E+I, die das Labor gemeinsam betreiben. Zum Einsatz kommen dabei moderne Laborsysteme im Wert von über 235.000 Euro, die mit Landes- und Hochschulmitteln angeschafft wurden.

Dezentralisierung der Energieversorgung und Netzstabilität

Ein weiterer Baustein ist das Labor „Regenerative Energiesysteme“, das von Prof. Dr. Michael Schmidt an der Fakultät E+I aufgebaut wird. Der Schwerpunkt liegt hier auf der Systemtechnik von

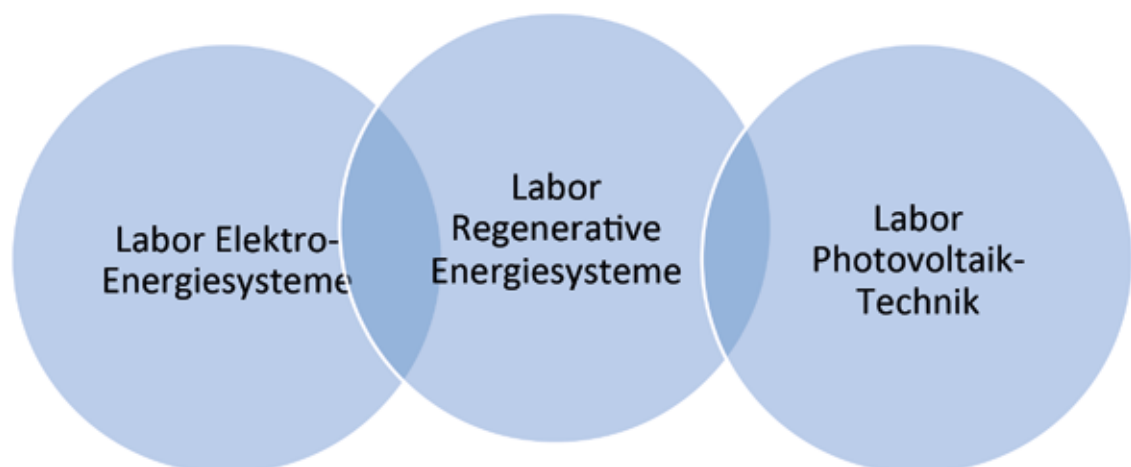
regenerativen Erzeugungsanlagen und Hybridsystemen. Dazu können beispielsweise Photovoltaikanlagen und Windkraftanlagen in ihrem Betrieb untersucht werden. Ein besonderer Clou besteht nun darin, diese beiden Labore innerhalb eines Gemeinschaftslabors „Netzintegration“ zusammen zu betreiben. So können wichtige Kernthemen der Energiewende miteinander verknüpft werden:

Bei Anlagenbetreibern liegt der Fokus auf dem weiteren Ausbau der regenerativen Energien und in der Entwicklung geeigneter Speichertechnologien zur Beherrschung der Volatilität in Erzeugung und Verbrauch. Angetrieben werden Forschung und Entwicklung auf diesem Gebiet oftmals

durch das Bestreben, die Energieversorgung zu dezentralisieren und die Autarkie zu erhöhen.

Aus Sicht der Netzbetreiber rücken hingegen Fragen nach der Gewährleistung von Netzstabilität und Netzregelung verbunden mit der Suche nach neuen geeigneten Netzschutzkonzepten sowie Aspekte der Versorgungszuverlässigkeit und Versorgungsqualität in den Vordergrund. Hier gibt es oftmals die Tendenz, das Hauptaugenmerk auf Netzausbau bzw. Netzbau zu legen.

„*Ein besonderer Clou besteht darin, diese beiden Labore innerhalb eines Gemeinschaftslabors „Netzintegration“ zusammen zu betreiben.*“



Gemeinschaftslabor
„Netz-Integration“

Zusammenarbeit zu
Systemintegration



M+V Maschinenbau und
Verfahrenstechnik



E+I Elektrotechnik und
Informationstechnik

Aus der interdisziplinären Zusammenarbeit der neu eingerichteten Labore ergeben sich wichtige Synergien in Forschung und Lehre zur Energiewende

Suche nach Synergien

Das volkswirtschaftliche Optimum wird irgendwo zwischen diesen Extremen liegen. Dieses optimale „Irgendwo“ zu finden ist die Aufgabe der aktuellen Forschung. Und es ist Aufgabe der Lehre, den Studierenden die unterschiedlichen Sichtweisen zu vermitteln und mögliche Kompromisse und Synergien aufzuzeigen. Lösungsansätze liegen in einer neuen regenerativen Anlagentechnik, in neuen Netzkonzepten in Form von Mikro Grids bis hin zu Super Grids, dem Einsatz neuer Informations- und Kommunikationstechnologien, der Ablösung konventioneller Anlagentechnik durch leistungselektronische Komponenten sowie in der Verbesserung von Erzeugungs- und Lastprognosen.

Einen weiteren wichtigen Baustein wird das Labor „Photovoltaik-Technik“ bilden. „Ziel ist es, die vielfältige Verfahrenstechnik und Messtechnik in der Produktion von Solarzellen und Solarmodulen für Forschung und Lehre abbilden zu können. Diese sind die Basis der zukunftsfähigen Produkte deutscher Maschinenbauer“, erklärt Prof. Dr. Kray, der das Labor mithilfe von Landes- und Hochschulmitteln in Höhe von 700 000 Euro aufbauen wird.

Die Energiewende erfordert interdisziplinäre Ansätze. Das fakultätsübergreifende Konzept der neu



eingerrichteten Labore spiegelt dies wider und sieht dazu auch eine enge Zusammenarbeit mit bestehenden Einrichtungen wie dem Institut für Energiesystemtechnik (INES) und dessen Smart Grid vor.

Studierende an den neuen Versuchsständen zur Photovoltaik-Systemtechnik und zu Windkraftanlagen im Labor „Regenerative Energiesysteme“

Prof. Dr. Grit Köhler ist seit September 2012 Professorin für Elektrische Netze und Maschinen an der Hochschule Offenburg.

Prof. Dr. Daniel Kray ist seit 2012 Professor für Photovoltaik-Technik an der Hochschule Offenburg.

Prof. Dr. Sven Meier ist seit März 2015 Professor für Elektrische Energieanlagen und Netze an der Hochschule Offenburg.

Prof. Dr. Michael Schmidt ist seit September 2014 Professor für Elektrische Energietechnik/Regenerative Energiesysteme an der Hochschule Offenburg.

Möchten Sie im Ausland kostenfrei über Bargeld verfügen?

Mit der BasicCard der Volksbank Offenburg ist dies an allen Geldautomaten möglich.



Jetzt die BasicCard der Volksbank Offenburg bestellen!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Die BasicCard ist die perfekte Kreditkarte für Studenten und sicherheitsbewusste Kunden. Sie funktioniert ähnlich wie eine Prepaid Kreditkarte – einfach Guthaben per Überweisung oder Dauerauftrag auf die Karte laden und weltweit sicher und kostenfrei bezahlen. Mit der BasicCard können Sie zudem im Ausland kostenfrei an Geldautomaten über Bargeld verfügen. Informieren Sie sich direkt unter **0781 800-0** oder online unter volksbank-offenburg.de/basiccard

Wir machen den Weg frei.



**Volksbank
Offenburg**

Kontinuität in der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Im März 2015 fanden die Wahl des Dekanats und die Wahl der Studiendekane statt



Die neu gewählte Führungsmannschaft der Fakultät E+I (ohne Prof. Dr. Sikora, der separat abgebildet ist) von links nach rechts: Prof. Gröllmann, Prof. Pfeifer, Prof. Dr. Hildenbrand, Prof. Dr. Nachtigall, Prof. Dr. Hoppe, Prof. Dr. Nuß, Prof. Dr. Felhauer, Prof. Dr. Lauer und Prof. Dr. Orb

Prof. Dr.-Ing. habil. Uwe Nuß wurde mit großer Mehrheit als Dekan der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik für eine zweite Amtszeit wiedergewählt. Im Amt des ersten Prodekan wurde der bisherige erste Prodekan, Prof. Peter Gröllmann, bestätigt. Ebenfalls wiedergewählt wurden die Studiendekane Prof. Heinrich Pfeifer (Bachelor-Studiengänge Elektrotechnik/Informationstechnik, Elektrotechnik/Informationstechnik plus und Elektrotechnik/Informationstechnik3nat), Prof. Dr. Christoph Nachtigall (Bachelor-Studiengänge Elektrische Energietechnik/Physik und Elektrische Energietechnik / Physik plus), Prof. Dr. Peter Hildenbrand (Bachelor-Studiengänge Mechatronik und Mechatronik-plus sowie Master-Studiengang Berufliche Bildung Mechatronik), Prof. Dr. Harald Hoppe (Bachelor- und Master-Studiengang Medizintechnik), Prof. Dr. Axel Sikora (Master-Studiengang Communication and Media Engineering) und Prof. Dr. Tobias Felhauer (Master-Studiengänge Elektrotechnik/Informationstechnik sowie Berufliche Bildung Elektrotechnik/Informationstechnik). Neu hinzugekommen als Studiendekane sind Prof. Dr. Tobias Lauer (Bachelor-Studiengang Angewandte Informatik sowie Master-Studiengang Informatik) und Prof. Dr. Joachim Orb



Prof. Dr. Axel Sikora



Prof. Dr. Stefan Hensel

(Bachelor-Studiengang Wirtschaftsinformatik-plus und Master-Studiengang Berufliche Bildung Informatik/Wirtschaft). Sie folgen den bisherigen Studiendekanen Prof. Dr. Daniel Fischer (Studiengänge Angewandte Informatik, Wirtschaftsinformatik-plus und Berufliche Bildung Informatik/Wirtschaft) sowie Prof. Dr. Erwin Mayer (Master-Studiengang Informatik) nach, die sich zukünftig wieder mehr der Lehre und der Forschung auf dem Gebiet der Informatik widmen werden. Aus der Reihe der frisch gewählten Studiendekane wurde Prof. Dr. Felhauer als zweiter Prodekan erneut in das Dekanat gewählt.

Allerdings gilt auch hier die Aussage, dass nichts so beständig ist wie der Wechsel. So wird sich Prof. Dr. Hildenbrand ab dem Wintersemester 2015/16 in seinem letzten Jahr vor dem Beginn seines Ruhestands wieder intensiver der Regelungstechnik widmen und die Studiengangleitung für die Studiengänge Mechatronik (MK), Mechatronik-plus (MK-plus) sowie Berufliche Bildung Mechatronik (MK-BB) in jüngere Hände legen. Dies ist nun möglich, weil mit Prof. Dr. Stefan Hensel (kleines Bild), der seit dem Sommersemester 2015 der Fakultät E+I angehört, ein geeigneter Nachfolger gefunden wurde. Der Fakultätsrat hat ihn bereits in seiner Sitzung am 2. Juli ohne Gegenstimmen bei einer Enthaltung als Studiendekan MK, MK-plus und MK-BB für die Zeit ab dem 1. September 2015 gewählt.

Das Dekanat wünscht den neu gewählten Studiendekanen viel Erfolg und ist überzeugt, dass die bisherige sehr gute allseitige Zusammenarbeit in bewährter Weise fortgesetzt wird.

Prof. Dr. Uwe Nuß ist Dekan der Fakultät E+I.

SIInd4.0-Projekt auf dem Parlamentarischen Abend



Die Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen „Otto von Guericke“ e.V. ist eine industriegetragene Organisation mit dem Ziel, Forschung für den Mittelstand zu initiieren, den wissenschaftlichen Nachwuchs und Fachkräfte auf innovativen Gebieten zu qualifizieren sowie den Austausch über die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung zu organisieren. In Berlin verantwortet eine der Töchter, die AiF Projekt GmbH, als beliehener Projektträger u. a. die Fördersäule „FuE-Kooperationsprojekte“ des Zentralen Innovationsprogramms Mittelstand (ZIM).

Der diesjährige Parlamentarische Abend der AiF, der am 19.5. in der Akademie der Wissenschaften Berlin und Brandenburg stattfand, stand unter dem Motto „Industrie 4.0 für den Mittelstand“. Eines der beiden an diesem Abend vorgestellten Projekte wird von der Göttinger emlix GmbH und dem Labor Embedded Systems und Kommunikationselektronik (ESK) der Hochschule Offenburg bearbeitet. Es handelt sich um das Projekt SIInd4.0, in dem innovative Sicherheitskomponenten für Industrie 4.0-Lösungen spezifiziert, implementiert und getestet werden.

Prof. Dr. Axel Sikora

Embedded World

Die embedded world Exhibition&Conference brachte vom 24. bis zum 26. Februar 2015 zum dreizehnten Mal die Community der Embedded Entwickler und Anwender in Nürnberg zusammen. Die weltgrößte Fachmesse zu Embedded-Technologien wächst stetig und hat sich als fester Termin der Branche etabliert. 2015 besuchten über 25 500 Fachbesucher die Messe mit ihren 902 Ausstellern. 1615 Teilnehmer und Referenten aus 42 Ländern traten bei der embedded world Conference und der electronic displays Conference miteinander in den Dialog. Prof. Dr. Sikora arbeitet seit vielen Jahren im Steering Committee der embedded world Conference mit und prägt deren strategische Ausrichtung mit.

Auch 2015 wurde wieder mehr als 1000 Studierenden aus Deutschland und den angrenzenden Ländern die Möglichkeit zur Teilnahme am STUDENT DAY gegeben, der mit speziellen, auf die Studierenden zugeschnittenen Angeboten einen Einstieg in aktuelle Themen der Embedded Community bietet. Darüber hinaus werden den Studierenden von den Halbleiterherstellern, die dieses Angebot einschließlich der Fahrtkosten sponsern, auch kostenlose Entwicklungskits bereitgestellt. Auch in diesem Jahr beteiligten sich wieder gut 30 Studierende der Hochschule Offenburg an dieser Exkursion.

Prof. Dr. Axel Sikora

Freescale Cup 2015:

Schweizerische Partnerhochschule gewinnt europäische Ausscheidung

„Der von Freescale Semiconductor veranstaltete Freescale-Cup ist ein internationaler Wettbewerb für Studenten, die ein vollständig autonom fahrendes Modellauto bauen und programmieren. Das Team, dessen Auto den mit Hindernissen gespickten Parcours am schnellsten schafft, gewinnt das Rennen.“ So wird der Wettbewerb auf der Homepage des Fraunhofer IIS in Erlangen beschrieben, wo auch in diesem Jahr im September die internationale Endausscheidung stattfand. Die Ergebnisse waren bei Redaktionsschluss leider noch nicht verfügbar.

Die Haute Ecole Arc. Neuchâtel, mit der die Hochschule seit 2009 den trinationalen Studiengang Elektrotechnik/Informationstechnik betreibt, nimmt regelmäßig daran teil und hat in diesem Jahr tatsächlich den europäischen Titel in Turin erlangen können. Wir beglückwünschen auch ganz herzlich das Team des trinationalen Studiengangs, das sich ebenfalls für die europäische Entscheidung qualifizieren und dort den achten Platz belegen konnten. Vera Vanié

Valentin Py und Lucas Wagner (beide EI-3nat 6) bei der Urkundenverleihung



NEU BERUFEN



Prof. Dr.-Ing.
Stefan Hensel

Fakultät Elektrotechnik
und Informationstechnik

Stefan Hensel hat an der Universität in Karlsruhe Maschinenbau mit der Vertiefung Mechatronik studiert. Anschließend erfolgte die Promotion am Institut für Mess- und Regelungstechnik (MRT) im Bereich der Sensorentwicklung und Signalauswertung für die Lokalisierung mobiler Systeme. Nach einem Lehrauftrag an der TU Sofia, Bulgarien, war er als Teilprojektleiter in der Forschung bei der Robert Bosch GmbH tätig. Seine Themenfelder betrafen autonome mobile Robotiksysteme sowie die optische Innenraummesstechnik.

Aufgaben an der HS: Professur für Mess- und Sensortechnik in der Fakultät E+I.

Ihr Lieblingsfach in der Schule? Biologie und Mathematik.

Wenn nicht Professor an der Hochschule, was wären Sie gern geworden? Archäologe.

Der größte Erfolg in Ihrem Berufsleben? Markteinführung des entwickelten Sensorsystems im autonomen Rasenmäher Indego.

Was sollte unbedingt noch erfunden werden? 36-Stunden-Tage.

Ihre Lieblingstätigkeit am PC? Das Herunterfahren.

Lesen Sie noch Bücher oder tun Sie's nicht mehr unter einem E-Book? Ich lese überwiegend und sehr zufrieden auf meinem E-Book Reader.

An der Hochschule Offenburg gefällt mir? Die Studierenden, die Kollegen und die kurzen Wege.

Was tun Sie, wenn Sie in einer wichtigen Frage nicht weiterkommen? Wenn Nachdenken nicht mehr weiterhilft, Rat bei Kollegen einholen.

Mein Lieblingsort an der Hochschule? Im Schatten unter den Bäumen.

Was sollten Studierende ins Studium mitbringen? Neugierde und Ausdauer!

Drei Dinge für die Insel? Landebahn, Kerosintank und Flugzeug.

NEU BERUFEN



Prof. Dr.-Ing.
Sven Meier

Fakultät Elektrotechnik
und Informationstechnik

Nach einer Ausbildung zum Elektromonteure hat **Sven Meier** Elektrotechnik an der Technischen Universität Braunschweig studiert. Seine Spezialisierung war die elektrische Energietechnik. Im Anschluss an das Studium promovierte er zu einem Thema rund um die Erzeugung technischer Plasmen. Danach begann er eine Tätigkeit als Wissenschaftler bei der Fraunhofer-Gesellschaft. Nach drei Jahren konnte er eine eigene Gruppe etablieren und leiten, die sich mit der Herstellung und Entwicklung von Anlagen zur Produktion von Diamant und diamantähnlichen Schichtsystemen beschäftigte.

Aufgaben an der HS Offenburg: Professur für elektrische Energie- und Anlagentechnik an der Fakultät E+I.

Wohnort und Familie: Sven Meier wohnt mit seiner Familie, drei Töchtern und Ehefrau, in Gundelfingen, einer kleinen Gemeinde nördlich von Freiburg.

Ihr Lieblingsfach in der Schule? Physik und Sport.

Wenn nicht Professor an der Hochschule, was wären Sie gern geworden? Ingenieur in der Netzleitstelle eines Energieversorgers. Ein sehr früher Berufswunsch wäre Berufspilot gewesen.

Der größte Erfolg in Ihrem Berufsleben? Es gab ein paar gute Momente während meiner Tätigkeit in der Fraunhofer-Forschung. Das ganz große Ding, das sich leicht herausstellen lässt, ist bisher aber nicht dabei gewesen.

Was sollte unbedingt noch erfunden werden? Ein Niedrigtemperatursupraleiter, der diese Bezeichnung auch verdient, also Supraleitung bei Raumtemperatur. Allerdings fallen mir noch eine ganze Reihe bis heute fehlender Erfindungen ein, die sicherlich sogar wichtiger wären.

Ihre Lieblingstätigkeit am PC? Das Neueste aus aller Welt, online.

Lesen Sie noch Bücher oder tun Sie's nicht mehr unter einem E-Book? – Beides.

An der Hochschule Offenburg gefällt mir – das persönliche und respektvolle Miteinander.../gefällt mir nicht – noch nichts gefunden, und das war keine diplomatische Antwort...

Was tun Sie, wenn Sie in einer wichtigen Frage nicht weiterkommen? Erst mal darüber schlafen, und wenn es dann nicht weitergeht, Unterstützung suchen.

Mein Lieblingsort an der Hochschule? Eine der besetzten Bänke vor dem B-Gebäude.

Was sollten Studierende ins Studium mitbringen? Den Willen, aber auch die Lust zum Lernen, auch und vor allem dann, wenn es mal schwieriger wird.

Drei Dinge für die Insel? Ich will gar nicht auf eine Insel. Aber im Ernstfall wären ein Funkgerät, eine Notstromversorgung und ein Feuerzeug nicht schlecht.

«Morgens gebracht – abends gemacht!»

5% **Studentenrabatt**
Bei Vorlage dieses Flyers

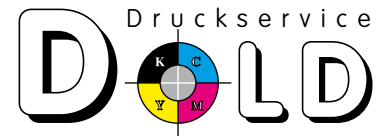
- termingerecht & zuverlässig
- in hoher Qualität & Wertigkeit
- mit persönlicher Beratung
- zu einem fairen Preis

© Look & Feed



Wir drucken und/oder binden:
Master-, Bachelor-, Diplom-, Seminararbeiten

(Umfang jeweils von 20 – 300 Seiten)



Satz • Grafik • digitale Druckvorstufe
Digitaldruck • Textildruck • Copyshop

Druckservice Dold | Bahnhofstraße 6 b | 77723 Gengenbach | Tel. 07803 980376 | druckservice.dold@t-online.de
Weitere Informationen und Angebote unter www.abschlussarbeit-druckservice.de




GeneSys
Sensor & Navigation Solutions

Automotive Testing Equipment
Sensorik für Baumaschinen & Tunnelling
Neigungs-, Kreisel-, Laser-Messtechnik
Industrielle Bildverarbeitung

Studenten sind herzlich willkommen

GeneSys Elektronik GmbH | In der Spöck 10
77656 Offenburg | T 0781 969279-0
mail@genesys-offenburg.de | www.genesys-offenburg.de

 **KAUTZ**
VORRICHTUNGSBAU GMBH

Die Kautz Vorrichtungsbau GmbH ist seit über 30 Jahren auf die Entwicklung und Herstellung von Hydraulikzylindern, Stahlwerktechnik und in den Bereichen Maschinen-, Anlagen- und Vorrichtungsbau spezialisiert.



Stahlwerktausrüstung

Wir fertigen komplette Maschinen und Anlagen, sowie deren Einzelteile, Schweißkonstruktionen und hochwertige Maschinenteile bearbeitet und lackiert.



Materialschleuse Hydraulikzylinder



Recyclinganlagen



Zuckerhutanlagen

Projektierung, Entwicklung, Konstruktion, Marketing, Vertrieb und Herstellung, Montage und Inbetriebnahme von:

Hydraulikzylinder, Recyclinganlagen, Stahlwerktausrüstung, Sondermaschinen, Zuckerhutanlagen, Komponenten für die Pipelineindustrie und Sonderschweißanlagen.

Kautz Vorrichtungsbau GmbH

Reithallenstraße 5 · 77731 Willstätt-Legelschurst
Telefon: 0 78 52 / 9 15 90 · E-Mail: info@kautz.eu

Fax: 0 78 52 / 20 80 · www.kautz.eu

Werk II: Zunftstraße 20 · 77694 Kehl-Marlen



Der Schluckspecht 3 kurz vor dem Start:

Die letzten Vorbereitungen werden getroffen.

Fotos: Team Schluckspecht (Timo Ulmer, Jeremias Ruf, Helge Röske und Michael Ruf)



Mit zwei Schluckspechten auf der Erfolgsspur

Das Team Schluckspecht der Hochschule Offenburg war mit zwei Fahrzeugen wieder beim Effizienzwettbewerb Shell Eco-marathon in Rotterdam erfolgreich

Es ist fast schon zur Regel geworden, dass das Team Schluckspecht der Hochschule Offenburg erfolgreich vom Shell Eco-marathon aus dem niederländischen Rotterdam zurückkehrt: Nach dem Weltrekord im Jahr 2014 (389 Kilometer mit einem Liter Diesel) fuhr der neue Schluckspecht 5 in der Urban-Concept-Klasse mit einem Liter Diesel 313

Kilometer weit und landete erneut auf Platz eins. Der Schluckspecht 3 schaffte mit einer Kilowattstunde hervorragende 640 Kilometer und verfehlte damit nur knapp den dritten Platz in der Prototypen-Klasse mit Elektro-Antrieb. Für angehende Ingenieurinnen und Ingenieure bietet der Wettbewerb die Möglichkeit, im Team auf ein Ziel hinzuarbeiten – unter Bedingungen, die später im Berufsleben auf

„Hier arbeiten Studierende aus unterschiedlichen Fachdisziplinen zusammen – genau das, was die Industrie von Hochschulabsolventen erwartet.“ PROFESSOR CLAUS FLEIG, TEAMLEITER

sie warten. „Wir haben ähnliche Abläufe und Problemstellungen wie in den großen Entwicklungszentren der Automobilindustrie. So muss nicht nur

die Technik, sondern auch die interne Kommunikation stimmen“, sagt Professor Claus Fleig, der die Studentinnen und Studenten mit der Teilnahme am Shell Eco-marathon bestens auf ihre Inge-

nieurkarriere vorbereitet sieht. 228 Teams aus 30 Ländern in Europa waren in diesem Jahr für den Wettbewerb qualifiziert.

Zum mittlerweile dritten Mal in Folge hat das Team in der Urban-Concept-Klasse gewonnen. Der Schluckspecht 5 schaffte mit einem Liter Diesel 313 Kilometer. Dass der bisherige Rekord nicht geknackt wurde, lag an einigen „Kinderkrankheiten“ des

Über die Schluckspecht-Modelle:

Schluckspecht 3: Der Schluckspecht 3 ist in der Prototype-Kategorie Elektro des Shell Eco-marathons gestartet. Hier sind dem Design des Fahrzeugs kaum Grenzen gesetzt, was sich in seinem markanten Chassis widerspiegelt: Die extrem kompakte Fahrzeugform ermöglicht ein geringes Fahrzeuggewicht und eine gute Aerodynamik. Dieser Prototyp wird mit einem selbst entwickelten Radnabenmotor im Hinterrad angetrieben. Die benötigte Energie erhält der Motor aus einer Lithium-Ionen-Batterie.

Schluckspecht 5: Gegenüber seinem Vorgänger ist der Schluckspecht 5 durch eine optimierte Aerodynamik noch energieeffizienter. Die komplett neu entwickelte Karosserie aus kohlenfaserverstärktem Kunststoff (CFK) führt zu einer weiteren Gewichtsreduktion bei gleichzeitig höherer Verwindungssteifigkeit. Auch die Ergonomie und die Innenraumgestaltung sind weiter verbessert worden. So ist beispielsweise ein Touchscreen als Cockpit-Display und ein ästhetisch hoch ansprechendes Lenkrad Bestandteil der neuen Fahrzeuggeneration. Für einen leichteren Service wird die Karosserie mit weit öffnenden Motor- und Kofferraumklappen ausgestattet. Das Konzept des Gesamtfahrzeugs wird durch neue Front- und Heckleuchten sowie durch eine neue Zweifarbenlackierung unterstrichen.



Schrauben am Schluckspecht 5: Durch einige „Kinderkrankheiten“ des neuen Fahrzeugs hat es das Team nicht geschafft, den Rekord aus dem Jahr 2014 zu knacken

neuen Fahrzeugs. Teamchef Ralph Oberle war begeistert von der Zusammenarbeit seines Teams: „Wir sind super happy, dass wir gewonnen haben. Das Team war neu und hat auf Anhieb toll funktioniert.“ Im Jahr 2016 wollen die Offenburger dann den eigenen Rekord von 2014 knacken: „Dann soll die 400-Kilometer-Marke fallen“, so Oberle.

Immer informiert waren die Daheimgebliebenen über das Medienteam der Fakultät Medien und Informationswesen. Ein tagesaktueller Blog, Facebook, viele Bilder und Videos informierten über die Vorbereitungen auf den Wettbewerb und berichteten live aus Rotterdam. Sogar die regionale Presse wurde von den Studenten mit Informationen versorgt. „Das ist die große Stärke des Teams Schluckspecht: Hier arbeiten Studierende aus unterschiedlichen Fachdisziplinen zusammen – genau das, was die Industrie von Hochschulabsolventen erwartet“, sagt Claus Fleig.

Alle Infos zum Wettbewerb und zum Schluckspecht unter www.schluckspecht.net, und auch auf Facebook gibt das Team Einblick in die Arbeit an den beiden Fahrzeugen: <https://www.facebook.com/teamschluckspecht>.

Susanne Gilg ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.



Jubel über den Sieg in Rotterdam: Das ganze Schluckspecht-Team hatte gleich zwei Gründe zur Freude

Über den Shell Eco-marathon: Beim Shell Eco-marathon Europe wird in zwei Kategorien gefahren: In der „Urban-Concept-Klasse“ müssen die Fahrzeuge prinzipiell für den Straßenverkehr geeignet sein, dagegen sind in der Klasse der „Prototypen“ der Konstruktion kaum Grenzen gesetzt. In beiden Kategorien gibt es zwei Hauptarten von Motoren: Verbrennungs- und Elektromotoren. Beim Verbrennungsmotor können die Teilnehmer zwischen Benzin, Diesel, Ethanol, synthetischem Diesel aus Erdgas (GTL) oder Erdgas (CNG) wählen, beim Elektromotor zwischen Batterie und Brennstoffzelle. Im Wettkampf müssen die Fahrzeuge zehn Runden auf dem Parcours zurücklegen, um in die Wertung aufgenommen zu werden. Dabei dürfen sie nicht länger als 39 Minuten fahren; die Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt mindestens 25 km/h. Danach wird der Kraftstoffverbrauch ermittelt und hochgerechnet, wie weit das Fahrzeug gekommen wäre, wenn es einen ganzen Liter Kraftstoff oder eine Kilowattstunde Strom verbraucht hätte. Sieger ist das Team mit der weitesten Strecke.



Eiskalte Erfrischung: Ganz groß in der Region.



Coca-Cola, das rote Rundlogo, Coca-Cola Lite, Coca-Cola zero, Coca-Cola light, die dynamische Welle und die Konturflasche sind eingetragene Schutzmarken der The Coca-Cola Company.

Gastvorlesung zum „Energie-Contracting“

Steigende Rohstoffpreise und zunehmende technische Komplexität der Energiebereitstellung machen es für Unternehmen schwierig, die eigene Energieversorgung zu planen und zu realisieren. Ein Geschäftsmodell, das dabei helfen kann, ist das sogenannte „Energie-Contracting“:

Hierbei lagert ein Betrieb die Energiebereitstellung an ein externes Unternehmen teilweise oder auch komplett aus, was ihm die Konzentration auf das Kerngeschäft ermöglicht.

Den Studierenden im sechsten Semester des Studiengangs „Energiesystemtechnik“ wurde nun ein exklusiver Einblick in diese Branche ermöglicht: Dipl.-Ing. Gerd Lüdeking, aktuell Geschäftsführer der Energie Service Laß Lüdeking GmbH und seit vielen Jahren in der Contracting-Branche tätig, hielt eine Gastvorlesung zu Wärme- und Strom-Contracting am Beispiel eines Blockheizkraftwerks. In seinem Vortrag sprach Herr Lüdeking über technische Aspekte, wie die Auslegung eines BHKWs, aber auch wirtschaftliche, wie Finanzierungen durch ein Contracting-Modell, wurden thematisiert. Zur Veranschaulichung dienten Praxisbeispiele, die den Vortrag stets begleiteten und die die Vorteile und Risiken dieses Geschäftsmodells deutlich machten.

Dustin Schön, ES6



Studierende der Energiesystemtechnik mit Gerd Lüdeking

Gastvorlesung zur Konzeption von Gebäudetechnik

Der Studiengang „Energiesystemtechnik“ wurde jüngst durch eine Gastvorlesung bereichert: Dipl.-Ing. (FH) Mirco Kämmer, Geschäftsführer und Gesellschafter der Fa. Zepp GmbH, verschaffte den Studierenden einen Überblick über die Konzeptfindung in der Gebäudetechnik. Die Fa. Zepp wurde 1905 gegründet und ist in Offenburg ansässig. Mirco Kämmer absolvierte 2007 sein Studium an der Hochschule Offenburg und ist dadurch der Hochschule eng verbunden.

Mirco Kämmer veranschaulichte die Planungsstufen anhand des abgeschlossenen Projekts „Forum Offenburg“. Durch seine Berufserfahrung konnte er den Studierenden wertvolle Einblicke in das Berufsleben gewähren. Dabei thematisierte er nicht nur Fachliches,

auch die branchenüblichen Arbeitsbedingungen und der Umgang mit den Bologna-Abschlüssen wurden thematisiert.

Dustin Schön, ES6



Im Vordergrund Mirco Kämmer mit Professorin Evgenia Sikorski

Ihr direkter Weg zu Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitern

Magazin der Hochschule Offenburg University of Applied Sciences

campus

Das Leben einer Hochschule in all seinen Facetten widerspiegeln: Das ist Anspruch und Ziel von „Campus“, dem Magazin der Hochschule Offenburg.

Der ausgeprägte Magazincharakter unterstreicht den Wert des Mediums, seine Produktion durch ein Team aus allen Bereichen der Hochschule steht für eine glaubwürdige, ambitionierte Wiedergabe des Geschehens. Fazit: Diese Magazin bietet ein hervorragendes Umfeld, um sich künftigen Mitarbeitern zu präsentieren.



Kontakt: vmm wirtschaftsverlag gmbh & co. kg, Barbara Vogt
Tel. 0821 4405 432, barbara.vogt@vmm-wirtschaftsverlag.de

Erscheinung: 17. März 2016

Anzeigen- und DU-Schluss: 19. Februar 2016

Wir haben einfach mehr auf Lager!

Die STOPA Anlagenbau GmbH ist ein 1963 von Paul Stolzer gegründetes mittelständisches Unternehmen mit Sitz in Achern-Gamshurst. STOPA Lagersysteme sind überall in der blechbearbeitenden Fertigungsindustrie zuhause. Unser Unternehmen zählt weltweit zu den Marktführern. Der Geschäftsbereich Maschinen & Stahlbau umfasst die Produktion von anspruchsvollen Schweißbaugruppen bis hin zur Montage fertiger Maschinen. Unsere automatischen Parksysteme sind weltweit im Einsatz.

Haben auch Sie mehr auf Lager?

Dann bewerben Sie sich doch als **Diplomand, Praktikant oder Jungingenieur** bei uns!



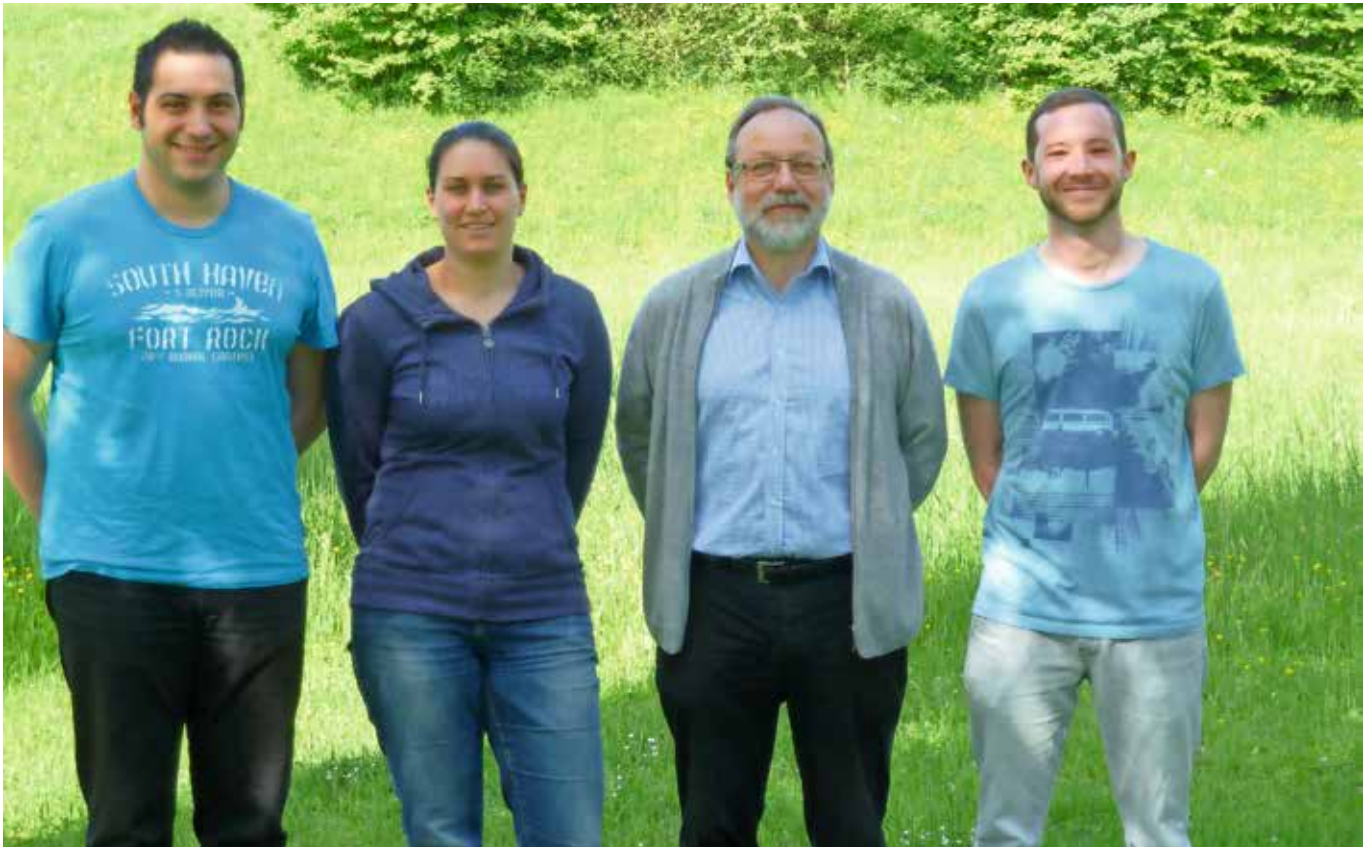
Bewerbungsanschrift

STOPA Anlagenbau GmbH Industriestraße 12 Telefon +49 7841 704-0
KC Personal / KC Ausbildung D-77855 Achern-Gamshurst bewerbungen@stopa.com



Alternative Baustoffe gesucht!

An der Hochschule hat sich das Institut für nachhaltige Silikatforschung Offenburg (NaSiO) gegründet, das ressourcenschonendes Bauen ermöglichen will



Im Sommersemester 2015 wurde an der Hochschule Offenburg das neue Forschungs- und Entwicklungsinstitut NaSiO gegründet, das Institut für nachhaltige Silikatforschung Offenburg. Es setzt sich zum Ziel, Baumaterialien mit neuen Eigenschaften zu entwickeln, die kompatibel sind mit einer nachhaltigen Energie- und Bauwirtschaft.

In der Zukunft wird die Menschheit nur noch einen stark eingeschränkten Zugriff auf fossile Energieträger haben. Wenn man bedenkt, dass etwa neun Prozent der durch den Menschen verursachten weltweiten CO₂-Emissionen alleine durch die Herstellung von Beton verursacht werden, wird klar, dass auch in der Baubranche über alternative Baustoffe nachgedacht werden muss, denn auf knappen Materialien lässt sich keine Zukunftstechnologie aufbauen.

Silikate sind mineralische Werkstoffe, deren zentrale Struktur aus Silizium-Sauerstoff-Bindungen besteht. Oft ist daran auch Aluminium beteiligt. Die reinste Silikatstruktur findet man im Quarz, dessen Hauptvorkommen der Sand ist. Silikate lassen sich daher am einfachsten als „polymeren Sand“ bezeichnen. Es gibt Anzeichen dafür, dass eine Bindung über Silikate zur Materialhärtung schon im

Die Arbeitsgruppe NaSiO besteht im Augenblick aus Fabian Meyer, Barbara Milz, Prof. Dr. Bernd Spangenberg und Simon Girsch (von links nach rechts)

Altertum bekannt war und diese als eine Art antiker Beton genutzt wurde. Heute wird die Herstellung neuer Verbundwerkstoffe auf Silikatbasis nicht ganz korrekt als Geopolymerisation bezeichnet, da geologisch verfügbare Materialien über eine Polykondensation miteinander verbunden werden.

Wüstensand als zukunftsweisender Rohstoff

Das Institut NaSiO möchte einen Beitrag zum Aufbau einer nachhaltigen Bautechnik leisten. Die Strategie ist klar: Die Rohstoffbasis geopolymerer Strukturen ist Sand, ein Rohstoff, der in den Wüsten quasi unbegrenzt vorhanden ist und augenblicklich nicht wirklich genutzt wird. Ein zukünftiges Ziel weltweiter Rohstoffpolitik muss es daher sein, die Nutzung von Wüstensand in der Industrie zu fördern, insbesondere in der Architektur sowie der Bau- und Energietechnik.

Der Schlüssel zur vermehrten industriellen Nutzung von Wüstensand ist die Geopolymerstruktur. Die Grundlage hierzu bildet Wasserglas, das schon heute kostengünstig aus Wüstensand, Soda und Sonnenenergie (WSSS-Ansatz) hergestellt

werden kann. Wasserglas ermöglicht die Bildung geopolymerer Strukturen aus wässriger Lösung oder wässriger Suspension in einem Temperaturbereich zwischen 0°C und 200°C. So lassen sich unter umweltfreundlichen und ökologischen Bedingungen Steingießprodukte, Steinschäume, Oberflächenpolymere sowie Durchträngungspolymere herstellen. Im Vergleich zu herkömmlichen Brenntechniken ermöglichen insbesondere die relativ niedrigen Temperaturen des Härtevorgangs große CO₂-Einsparungen.

Aus diesen Überlegungen heraus entstand der Name des Instituts. Das hauptsächlich verwendete Natronwasserglas besitzt in seiner reinsten Form die chemische Formel Na₂SiO₃. Im Handel werden technische Wassergläser vertrieben, die mit der Formel Na_xSi_yO_z besser beschrieben werden, wobei die Werte für x und y zwischen zwei und vier liegen. Aus Sicht des Chemikers sollte der Institutsname daher besser in der Form Na_xSi_yO_z geschrieben werden. Chemisch gesehen ist es das Ziel des Institutes, Produkte aus Natronwasserglas zu entwickeln, in denen die Werte für x auf null und für y auf zwei gebracht werden.

Ziel: Schaumstoffe für die Wärmedämmung

Die zukünftigen Arbeitsbereiche des Instituts NaSiO werden neben der Erforschung der chemischen Reaktionen, die der Geopolymerbildung zugrunde liegen, auch verfahrenstechnische Optimierungen aller an der Bildung geopolymerer Strukturen beteiligten Prozesse sein. Konkrete Ziele sind die Entwicklung anorganischer Schaumstoffe für den Einsatz im Bereich von Wärmedämmungen, Schall- und Feuerschutz. Die Arbeitsgruppe des Instituts konnte unter ökologischen Bedingungen Steinschäume erzeugen, die ähnlich gute Dämmeigenschaften wie Styropor zeigen. Zu der Arbeitsgruppe gehören neben Prof. Dr. Bernd Spangenberg aktuell B. Sc. Barbara Milz, M.E. Fabian Meyer und B. Sc. Simon Girsch, alles Absolventen des Fachs Verfahrenstechnik an der Hochschule Offenburg. Ihre neu entwickelte Methode zum Schäumen von Steinstrukturen erlaubt die Herstellung rein mineralischer Schäume mit Wärmeleitfähigkeiten von unter 0.04 Watt/m²K. Es gelang, beliebige Formen unterschiedlichster Größen zu gießen. Die Werkstoffeigenschaften der Produkte können in einem weiten Rahmen variiert werden, zudem sind die Schäume säurestabil. Zu ihrer Herstellung werden nur nachhaltig verfügbare Rohstoffe verwendet, die vollständig recyclebar sind und keinen Zement enthalten.

Ohne Einsatz fossiler Energien

sollen im Institut NaSiO Geopolymerbinder erforscht werden, die – in Kombination mit preiswerten Füllstoffen – als feuerfeste Formen in der Metallgießtechnik eingesetzt werden können.

Diese neuartigen Binder könnten auch als anorganischer Kleber in der Holzindustrie Verwendung finden. Ebenfalls möglich ist eine Verkieselung von Holz, um es härter, pilzresistent und feuersicher zu machen. Geopolymere als dünne Oberflächen sind ideale Lacke zum Schutz vor Rost und zur Oberflächenhärtung. Auch ermöglichen sie emailleartige Schutzschichten von sehr geringer Dicke.

„ Wenn man bedenkt, dass etwa neun Prozent der durch den Menschen verursachten weltweiten CO₂-Emissionen alleine durch die Herstellung von Beton verursacht werden, wird klar, dass auch in der Baubranche über alternative Baustoffe nachgedacht werden muss.

Ein weiteres Ziel des Instituts ist die Optimierung eines neuartigen Steingussverfahrens, das zu Silikatsystemen mit ausgezeich-

neteter Säurebeständigkeit führt. Solche Werkstoffe könnten ein kostengünstiger Ersatz für Tongut und Klinker sowie für Gebrauchskeramiken sein. Alle diese Produkte sind ohne den Einsatz fossiler Energie herstellbar.

Bei allen Forschungsthemen stehen Ressourcenschonung und Umweltverträglichkeit im Mittelpunkt. Ein integraler Bestandteil der Produktentwicklung ist die Sicherstellung eines problemlosen Recyclings.

Das Offenburger Institut NaSiO finanziert sich derzeit über Forschungsanträge. Das breit angelegte Verwendungspotenzial aus diesen Forschungen lässt auf einen voll umfänglichen Einsatz in der Industrie hoffen. Lizenzen aus einer Vermarktung der gewonnenen Ergebnisse sollen das Institut in Zukunft mitfinanzieren.

Prof. Dr. Bernd Spangenberg ist Professor an der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik.



Einige Steinschäume, hergestellt für Dämmzwecke. Zu ihrer Herstellung werden nur nachhaltig verfügbare Rohstoffe verwendet

NEU BERUFEN



Prof. Dr.-Ing.

Susanne Mall-Gleißle

Fakultät Maschinenbau
und Verfahrenstechnik

Susanne Mall-Gleißle studierte am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) Chemieingenieurwesen mit den Schwerpunkten Mechanische Verfahrenstechnik und Thermodynamik.

Zum Berufseinstieg führte sie ein Trainee-Programm für Ingenieure bei der Continental AG in Hannover mit Stationen in Compiègne, München und Braunschweig durch, danach war sie Entwicklungsingenieurin für neue Reifenkonzepte. Im Rahmen ihrer Promotion forschte sie am Institut für Technische Thermodynamik und Kältetechnik der Universität Karlsruhe über die Aerosolbildung. Von 2010 bis 2012 war sie Lehrbeauftragte für „Thermodynamik und Wärmeübertragung“ an der Hochschule für angewandte Forschung in Karlsruhe.

Aufgaben an der Hochschule Offenburg:

Professur für Thermische Verfahrenstechnik.

Wohnort und Familie, Hobbys:

Susanne Mall-Gleißle wohnt mit ihrem Mann und den beiden Söhnen Felix und Tim in Berg in der Pfalz in direkter Nachbarschaft zu Frankreich. Ihre Hobbys sind, mit der Familie in alle Welt zu reisen und dabei zu fotografieren.

Ihr Lieblingsfach in der Schule? Alles, was mit Mathe und Naturwissenschaften und nichts mit Sprachen zu tun hatte!

Wenn nicht Professor an der Hochschule, was wären Sie gerne geworden? Die Professur bleibt mein Traumjob!

Der größte Erfolg in Ihrem Berufsleben? Die Promotion auf dem Gebiet der Aerosoltechnologie.

Was sollte unbedingt noch erfunden werden? Unfallfreie Fahrzeuge.

Ihre Lieblingstätigkeit am PC? Fotobücher zu unseren Familien-Urlauben erstellen.

Lesen Sie noch Bücher oder tun Sie's nicht mehr unter einem E-Book? Ich lese vorwiegend im Urlaub und dort halte ich gerne „richtige“ Bücher in der Hand!

An der Hochschule Offenburg gefällt mir? Die Studienrichtung Verfahrenstechnik, die Kollegen, die kleineren Studentengruppen, der Campus in Offenburg.

Was tun Sie, wenn Sie in einer wichtigen Frage nicht weiterkommen? Kollegen konsultieren.

Mein Lieblingsort an der Hochschule? Das super-helle Verfahrenstechnik-Technikum.

Was sollten Studierende ins Studium mitbringen? Selbstständig denken, lernen und sich organisieren können, Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden können.

Drei Dinge für die Insel? Ein Boot, einen starken Motor und genügend Treibstoff, um schnell wieder aus der Einsamkeit zu entkommen!

NEU BERUFEN



Prof. Dr.-Ing.

Jörg Ettrich

Fakultät Maschinenbau
und Verfahrenstechnik

Jörg Ettrich hat 1999 den Diplomstudiengang Maschinenbau mit der Vertiefungsrichtung Kälte-, Klima- und Umweltverfahrenstechnik an der damaligen Hochschule für Technik Karlsruhe (FH) absolviert und erwarb im anschließenden Masterstudiengang den Titel Master of Science in Mechanical Engineering.

Unmittelbar nach seiner Studienzeit war er als CFD-Berechnungsingenieur für ein Ingenieurbüro tätig. Zum Ende des Jahres 2004 wechselte er zur Wasserkraft Volk AG. Dort war er zunächst mit dem Aufbau einer Abteilung für hydraulische Auslegung betraut, später übernahm er die Leitung der Konstruktionsabteilung und die Entwicklungsleitung. Nach seiner Promotion an der Hochschule Karlsruhe wurde er 2015 an die Hochschule Offenburg berufen.

Wohnort und Familie

Er lebt mit seinen beiden Töchtern und seiner Frau in Landeck in der Nähe von Emmendingen.

Aufgaben an der HS Offenburg

Professur für Strömungslehre und Thermodynamik im Maschinenbau.

ÜBERSATZ zum Kürzen

Ihr Lieblingsfach in der Schule? Technik-/Werkunterricht.

Wenn nicht Professor an der Hochschule, was wären Sie gern geworden? Ich wäre in der Wasserkraftbranche tätig.

Der größte Erfolg in Ihrem Berufsleben? Die Professur, aber auch jede erfolgreich in Betrieb genommene Wasserturbine.

Was sollte unbedingt noch erfunden werden? Um meine Tochter zu zitieren: „Autos die Gras fressen“. In diesem Sinne: eine saubere Lösung für die Energieerzeugung der Zukunft.

Ihre Lieblingstätigkeit am PC? Ich bin leidenschaftlicher Anwender von LINUX, interessiere mich für alles was dazugehört.

Lesen Sie noch Bücher oder tun Sie's nicht mehr unter einem E-Book? Ich liebe Bücher, aber aus praktischen Gründen bin ich mittlerweile auch auf das E-Book gekommen.

An der Hochschule Offenburg gefällt mir... Das Flair einer internationalen Hochschule im Umfeld des wunderschönen Schwarzwaldes, und die Nähe zu den Studierenden.

Was tun Sie, wenn Sie in einer wichtigen Frage nicht weiterkommen? Dann tausche ich mich mit Freunden und Kollegen aus.

Mein Lieblingsort an der Hochschule? Zum einen die Labore und zum anderen die Orte mit Ausblick ins Grüne.

Was sollten Studierende ins Studium mitbringen? Motivation, Leidenschaft und Arbeitsbereitschaft.

Drei Dinge für die Insel? Meine beiden Töchter und meine Frau!

Konzepte gesucht!

Europaweit ähneln sich die neuen Herausforderungen an die Hochschullehre. Auf einer Konferenz in Tallinn im März 2015 tauschte sich das Offenburger Projekt Fit4PracSis mit anderen Initiativen aus

„...Please welcome with me the president of Estonia.“ Tatsächlich marschiert Toomas Hendrik Ilves samt Bodygard in den Saal ein. Die EDUCON 2015 (EDUCation in engineering CONference) findet an der TUT – Technische Universität Tallinn – statt. Der estnische Präsident wünscht nach einer kurzweiligen Ansprache der Konferenz ein gutes Gelingen – nicht ohne darauf hinzuweisen, dass in der Hochschulbildung nicht alles aufgeholt werden könne, was in der frühkindlichen und schulischen Ausbildung versäumt worden sei.

Einen ersten Impulsvortrag und eine Kaffeepause später geht es in die erste Runde von Vorträgen, hier „sessions“ genannt. Es finden immer drei parallel mit jeweils vier bis fünf Beiträgen von etwa 20 Minuten Länge statt.

Und dann stehe ich dort, wo 90 Minuten zuvor der Präsident gesprochen hatte. Eingeteilt als eine von vier SprecherInnen der Session A trage ich als Erste vor. Unser Projekt: „Fit4PracSis – Fitness for Practice and Science“ (<http://fit4pracsis.hs-offenburg.de/fit4pracsis/>) liegt voll im Themenfokus der Konferenz. Theorie, Ausarbeitung der Elemente, auch Belege und Zahlen der Evaluationen finden Anklang im mit ca. 40 Teilnehmern besetzten Auditorium. Anschließende Fragen lassen eigene und ähnliche Erfahrungen der Teilnehmer erkennen.

Vielfältige Ansätze

Unter den ersten Sprechern zu sein hat im Nachhinein gesehen einen zentralen Vorteil: Ich kann mich ganz entspannt durch drei Tage Konferenz hören. Die Themen sind immer wieder ähnlich, die Ansätze und Projekte dazu sehr vielfältig: Es geht beispielsweise um die Verringerung der Drop-out-Quote, den Zusammenhang von Mathenote und Drop-out, um praktische Beispiele und Anwendungen in Workshops, Laboren und „remote labs“. Es geht um Mentorenprogramme, „serious games“, Firmenkontakte, Industrieprojekte, Forschendes Lernen und andere



Blick von der Ober- auf die Unterstadt (links) / Sichtbare Zeugnisse hanseatischer Geschichte

„Es geht um die Verringerung der Drop-out-Quote, den Zusammenhang von Mathenote und Drop-out, um praktische Beispiele in Workshops, Laboren und „remote labs“.“

didaktische Ansätze. Höchst spannend zu realisieren, dass sich die Herausforderungen der Hochschullehre nicht nur im deutschsprachigen Raum, sondern sogar über Europa hinaus in wirklich der ganzen Welt gleichen und hier alle voneinander profitieren können.

Das Programm ist dicht gepackt, aber perfekt organisiert. Von der Abfahrt der Shuttlebusse am Hotel um 8:15 bis zur Rückkehr ins Hotel gegen 18 Uhr bleibt kaum eine Verschnaufpause. Im Gegenteil, die regelmäßigen Verpflegungspausen nutzen fast alle sehr intensiv zum gegenseitigen Kennenlernen, Austausch und Fragen zu den Projekten. Einige Teilnehmer kennen sich auch von früheren Konferenzen und internationalen Projekten. Es herrscht eine offene und herzliche Atmosphäre.

Ein kleines Kulturprogramm zu Stadt und Land rundet die Konferenz ab. Für Samstagmorgen buche ich eine Stadtführung zunächst mit dem Bus. Es ist Mitte März, die Sonne scheint, eher untypisch für Tallinn in dieser Jahreszeit: Eigentlich sollte noch Schnee liegen. So sieht es sehr nach Frühling aus, aber der Wind ist schneidend und eisig, als wir zum Schluss zu Fuß durch die historisch-hanseatische Altstadt wandern, die UNESCO Welterbe und eine der am besten erhaltenen mittelalterlichen Städte Europas ist.

Claudia Lurz ist Projektmitarbeiterin bei Fit4PracSis am Bildungscampus Gengenbach.

Hintergrund: EDUCON

Die EDUCON gehört als Global Engineering Conference zu einer Konferenzserie des Institute of Electrical and Electronics Engineers (IEEE) für den Raum Europa, Mittlerer Osten und Nordafrika. Beiträge und Veröffentlichungen in ihren Online-Journalen haben hohe Verbreitungsgrade und Zitationszahlen. Die Teilnahme an einer der hochkarätigen Konferenzen leistet einen wichtigen Beitrag zum Erwerb „Globaler Kompetenzen“ und dem Transfer in Programmangebote für die Studierenden. www.educon-conference.org/educon2016/



Internationale Experten diskutierten mit Master-Studierenden

Immer mehr Unternehmen in Baden-Württemberg sind in internationalen Wachstumsmärkten aktiv. Dies gilt insbesondere für mittelständische Firmen, die die Chancen von Export oder Direktinvestitionen im Ausland nutzen. Um auch mit den Risiken umgehen zu können, sind quantitative und qualitative Länderanalysen entscheidend. Zusätzlich ist in Unternehmen fundiertes Wissen über Handels- und Exportfinanzierung sowie über Möglichkeiten der Risikoabsicherung wichtig.

Studierende des Wahlpflichtfachs „Doing Business in Emerging Markets“ im Master-Studiengang Betriebswirtschaft diskutierten im Juni 2015 unter fachlicher Betreuung von mit zwei international führenden Finanzierungsexperten. Michal Ron, Abteilungsleiterin der staatlichen italienischen Exportkreditagentur SACE mit Sitz in Rom, erläuterte in ihrem Fachvortrag die Instrumente der Länderanalyse. Karim Nasrallah, Geschäftsführer des libanesischen Kreditversicherers LCI, war aus Beirut nach Gengenbach gekommen. Er war begeistert von der lebhaften Diskussion mit den Studierenden zu den Themen Handel und Finanzierung. Abgerundet wurde die Wissensvermittlung durch einen Besuch bei der Herrenknecht AG in Schwanau, bei dem die Studierenden mit dem Leiter Exportfinanzierung Axel Schäfer diskutierten konnten.



Besuch bei Herrenknecht in Schwanau

Berliner Finanzsenator hält Vorlesung zum EU-Investitionsprogramm

Bringt das 300 Milliarden Euro schwere Investitionsprogramm von EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker mehr Wachstum und Beschäftigung in Europa? Ist es notwendig, wirksam und zukunftsweisend? Ergänzt es laufende Investitionsaktivitäten oder ersetzt es diese nur? Diese Fragen standen im Mai 2015 im Mittelpunkt einer Gastvorlesung des Berliner Finanzsenators Dr. Matthias Kollatz-Ahnen an der Fakultät B+W im Kloster Gengenbach.

Mehr richtig platzierte Investitionen können in Europa zur selbsttragenden wirtschaftlichen Erholung beitragen.

Dies war ein zentraler Punkt in der Gastvorlesung des Finanzsenators. Und auch wenn der Juncker-Plan in seiner ersten Auslegung primär das Thema Marktversagen adressiert: Wenn es gelingt, die Wirksamkeit zu erhöhen und Investitionen auf die Zukunft auszurichten, dann wird der Juncker-Plan als zukunftsweisend in die Geschichte eingehen. Mit diesem positiven Fazit endete die Diskussion mit mehr als 100 Studierenden und Professoren aus den Studiengängen Betriebswirtschaft, Wirtschaftsingenieurwesen und Wirtschaftsinformatik.

Paneldiskussion zu Handels- und Investitionsabkommen

Ein hochrangiges Expertenpanel hat im April 2015 das Thema „Ausländische Direktinvestitionen“ diskutiert. Zentrale Fragestellung waren die Bereiche Investitionsförderung und Investitionsschutz. Ausländische Direktinvestitionen sind eine bedeutende Quelle für die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung. Dies gilt für Schwellen- und Entwicklungsländer, aber auch für Industrienationen. Dadurch ergeben sich viele positive ökonomische Effekte in den jeweiligen Zielländern, beispielsweise eine diversifizierte Wirtschaft und mehr Arbeitsplätze. Die Auslandsaktivitäten von Unternehmen haben sich nach der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise jedoch deutlich verlangsamt. Eine Stagnation ist insbesondere in Schwellen- und

Entwicklungsländern bis heute zu beobachten und hat vielschichtige wirtschaftliche Folgen.

Im Rahmen einer vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, UNCTAD und dem ifo-Institut organisierten wissenschaftlichen Tagung standen diese und weitere Herausforderungen für international agierende Unternehmen im Vordergrund. Schwerpunkt der Expertendiskussion unter anderem mit dem Präsidenten des ifo-Instituts Prof. Dr. Hans-Werner Sinn, Martin Raiser von der Weltbank sowie Ministerialdirigent Dr. Hans-Joachim Henkel vom Bundeswirtschaftsministerium waren zudem neue und bestehende Handels- und Investitionsabkommen wie das transatlantische Freihandelsabkommen TTIP.

Podiumsdiskussion zur Karriere in der internationalen Wirtschaft

Deutsche Unternehmen sind weltweit für Qualität, Effizienz und Erfolg bekannt. Und internationale Finanzdienstleister helfen dabei, Exporte und Auslandsinvestitionen zu finanzieren und abzusichern. Aber wie mache ich Karriere bei international agierenden Unternehmen? Welche Fähigkeiten brauche ich, um bei einem Exporteur tätig zu sein? Was erwarten Banken oder Exportkreditversicherungen? Diese und andere Fragen diskutierten Studierende im Juni 2015 am Campus Gegenbach mit Vorständen und Abteilungsleitern aus internationalen Konzernen.

Wichtig für eine Karriere in der internationalen Wirtschaft sind nicht nur gute Noten, das war eine Botschaft von Anita Hellstern aus dem Siemens-Konzern. Zentrale Bausteine seien auch einschlägige Praktika oder ein Auslandssemester, bestätigte Myrjam Tschöke, Managing Director bei der Großbank Citi. Entscheidend sei aber vor allem die Persönlichkeit, so Vorstand Edna Schöne aus der Allianz-Gruppe. Ihr Rat: Netzwerke aufbauen, eigene Stärken hervorheben und Verantwortung übernehmen.



Von links nach rechts: Myrjam Tschöke, Anita Hellstern, Edna Schöne und Andreas Klasen

Prof. Dr. Andreas Klasen ist Professor für Allgemeine und Internationale Betriebswirtschaft an der Fakultät B+W.

An advertisement for the Priesteregg resort. The top part features a wooden 'P' logo and the text 'PRIESTEREGG Einfach leben. Einfach Mensch sein.' Below this is a photograph of a large, modern wooden chalet with a swimming pool in the foreground, set against a backdrop of snow-capped mountains. At the bottom, the website 'www.priesteregg.at' and Facebook page 'www.facebook.com/priesteregg' are listed.



SWEG. Wir bewegen die Region.

Als großes regionales Verkehrsunternehmen betreiben wir in den Regionen zwischen Lörrach/Weil am Rhein bis Bad Mergentheim Busverkehr im Stadt- und Überlandverkehr sowie Schienen-Personenahverkehr.

In unseren Verkehrsbetrieben und Tochtergesellschaften beschäftigen wir über 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Jährlich befördern wir mit mehr als 350 Bussen und über 80 Schienenfahrzeugen rund 61 Millionen Fahrgäste. Des Weiteren sind wir Partner in mehreren Verkehrsverbänden in Baden-Württemberg.

Begleite uns auf unserem weiteren Wachstumskurs in unserer Hauptverwaltung in Lahr. Für Studierende bieten wir Praktika/Praxissemester an.

www.sweg.de

SWEG
SÜDWESTDEUTSCHE VERKEHRS-AKTIENGESELLSCHAFT

NEU BERUFEN



Prof. Dr. rer. pol.
Kristian Foit

Fakultät
Betriebswirtschaft und
Wirtschaftsingenieurwesen

Kristian Foit hat Betriebswirtschaftslehre an der Universität Köln studiert und zu einem Thema der marktorientierten Unternehmenssteuerung promoviert. Anschließend war er bei einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft im Bereich Advisory Services tätig, wo er schwerpunktmäßig mit Restrukturierungs- und Sanierungsprojekten betraut war. Seit 2009 ist er Hochschullehrer und war in dieser Zeit Studiendekan an einer staatlich anerkannten privaten Hochschule. Seine Arbeitsgebiete umfassen die finanzorientierte Unternehmensführung und Unternehmenssteuerung mit den Themenfeldern Controlling/Kostenrechnung sowie Investitions- und Finanzmanagement.

Aufgaben an der HS Offenburg

Professur für Controlling und Finanzen, Fakultät B+W.

Wohnort und Familie

Er wohnt mit Ehefrau und drei Kindern in Köln.

Ihr Lieblingsfach in der Schule? Geschichte...

Wenn nicht Professor an der Hochschule, was wären Sie gern geworden?

Ich hätte wohl im Beratungsumfeld weitergearbeitet.

Der größte Erfolg in Ihrem Berufsleben?

Erfolgreich abgeschlossene Beratungsprojekte.

Ihre Lieblingstätigkeit am PC? Arbeiten und Musik hören.

Lesen Sie noch Bücher oder tun Sie's nicht mehr unter einem E-Book? Beides.

An der Hochschule Offenburg gefällt mir...?

Kleine Gruppen, die den persönlichen Kontakt zu den Studierenden ermöglichen.

Was tun Sie, wenn Sie in einer wichtigen Frage nicht weiterkommen? Informationen neu auswerten und sich beraten lassen.

Mein Lieblingsort an der Hochschule? Kloster und Bildungscampus mit dem schönen Ausblick in Richtung Schwarzwald.

Was sollten Studierende ins Studium mitbringen?

Neugier, Motivation und Lernbereitschaft.

Drei Dinge für die Insel? Ipad, Familie und Bücher.

NEU BERUFEN



Prof. Dr.
Andreas Klasen

Fakultät
Betriebswirtschaft und
Wirtschaftsingenieurwesen

Andreas Klasen war vor seiner Berufung auf die Professur für Allgemeine und Internationale Betriebswirtschaft als Partner bei der internationalen Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers (PwC) tätig. Hier hat er den Bereich Economics & Policy geleitet, der Wirtschaftsförderprogramme managt und Regierungen in aller Welt berät. Bis Ende 2014 war er zudem Vizepräsident der Berner Union, dem weltweit größten Zusammenschluss von Exportkredit- und Investitionsversicherern.

Vor seiner Tätigkeit bei PwC war er bei EADS (jetzt Airbus Group) für den Bereich Garantien und Exportfinanzierung verantwortlich. Eine Leidenschaft für Lehre und Forschung hat er schon lange: Er ist Fellow an der Durham University und war u.a. Lehrbeauftragter an der HAW Hamburg. Studiert hat er Betriebswirtschaftslehre, Jura und Theologie, zuletzt an der University of St. Andrews. Promoviert hat er ebenfalls in Großbritannien.

Nach vielen Jahren in Hamburg wohnt er mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern jetzt in Offenburg.

Ihr Lieblingsfach in der Schule? Englisch und Geschichte.

Wenn nicht Professor an der Hochschule, was wären Sie gern geworden? Gärtner in Südengland.

Der größte Erfolg in Ihrem Berufsleben?

Als Partner bei PwC Wirtschaftsförderinstrumente wirksam konzeptioniert und verbessert zu haben.

Was sollte unbedingt noch erfunden werden?

Bibi und Tina Teil 3.

Ihre Lieblingstätigkeit am PC?

Spannende Präsentationen entwerfen.

Lesen Sie noch Bücher oder tun Sie's nicht mehr unter einem E-Book? Beides.

An der Hochschule Offenburg gefällt mir?

Wie Professoren, Mitarbeiter und Studierende gemeinsam daran arbeiten, die Hochschule noch innovativer, internationaler und erfolgreicher zu machen.

Was tun Sie, wenn Sie in einer wichtigen Frage nicht weiterkommen? Kommt auf die Frage an – mit meiner Frau oder mit meinen Kollegen besprechen.

Mein Lieblingsort an der Hochschule?

Die Klosterkirche in Gengenbach.

Was sollten Studierende ins Studium mitbringen?

Interesse, Engagement und Leidenschaft für ihr Studienfach.

Drei Dinge für die Insel?

Meine Frau und meine beiden Töchter.

Big Data analysieren

Im März 2015 fand der 6. Workshop Open Source Business Intelligence an der Hochschule Offenburg statt

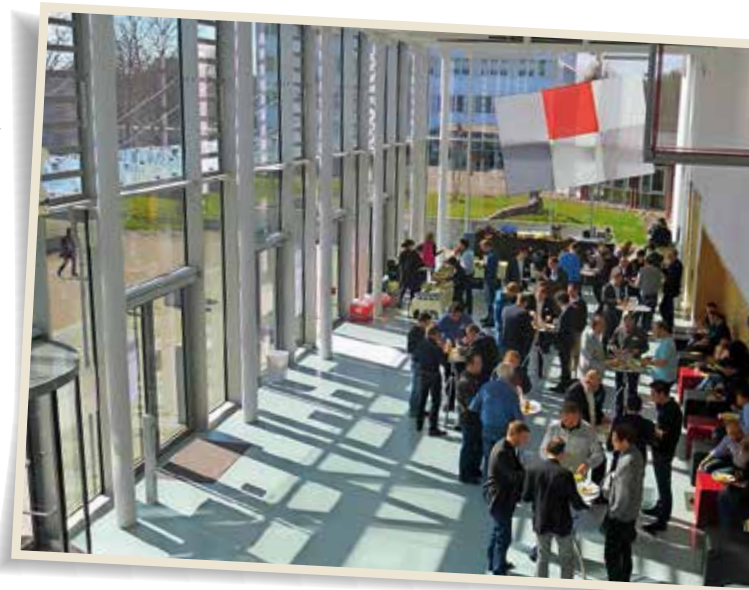
Der Trend zur Digitalisierung ist ungebrochen und erfasst immer mehr Bereiche in Gesellschaft und Unternehmen. Mit Technologien und Anwendungen zur Analyse dieser Daten in Unternehmen befasst sich die Workshop-Reihe Open Source Business Intelligence, die gemeinsam von den Hochschulen Offenburg und Karlsruhe organisiert wird. Ursprünglich auf die Verwendung von Open-Source-Werkzeugen hin ausgerichtet, hat sich der Fokus auch auf das hoch aktuelle Thema der Analyse großer Datenmengen (Big Data Analytics) erweitert. Im März kamen zur 6. Ausgabe des Workshops in Offenburg wieder 60 Experten aus Wissenschaft, Anwenderunternehmen und Beratung zusammen, um neue Technologien und Praxisprojekte zu diskutieren und Erfahrungen auszutauschen.

Für die Keynote konnte der bekannte Fachautor Pavlo Baron gewonnen werden, der unter dem Titel „Data Fortuna“ auch kritische Töne anschlug. So sieht er beispielsweise nur wenige

klare Business Cases für „echte“ Big-Data-Technologien. Im weiteren Verlauf der Tagung wurden einerseits neue Technologien im Data Mining und Big-Data-Umfeld vorgestellt und andererseits über konkrete Projekte mit diesen Technologien berichtet.

Dabei ging das Spektrum von der Echtzeit-Analyse von Twitter-Daten über Data Mining im Direktmarketing bis hin zum Aufbau einer globalen Reporting-Plattform innerhalb des Bosch-Konzerns.

Die Mischung von hochwertigen Vorträgen zu neuen Technologien und Projekten aus der Praxis in Verbindung mit der Möglichkeit zu reger Diskussion und offenem Austausch ist das Erfolgskonzept der Workshop-Reihe: Auch dieses



Jahr war der Workshop ausgebucht und viele Teilnehmer sind mittlerweile treue „Stammgäste“ geworden. Interessierte finden die Vorträge auf der Website zur Veranstaltung www.osbi-workshop.de.

Prof. Dr. Tobias Lauer und Prof. Dr. Stephan Trahasch sind Professoren an der Fakultät E+I, Prof. Dr. Tobias Hagen ist Professor an der Fakultät B+W.



**Eine geniale
Geschäftsidee
braucht ein Dach
über dem Kopf!**

TPO

TECHNOLOGIE PARK OFFENBURG

In der Spöck 10 · 77656 Offenburg /Germany
Fon +49(0)7 81 5 65 49 · Fax +49(0)7 81 5 47 59
e-mail: info@tpo-og.de · www.tpo-og.de

Kostbarer Rat und kostengünstige Räume für Jungunternehmen bietet Ihnen der Technologie Park Offenburg. Sie finden hier auf dem Weg in die erfolgreiche Selbstständigkeit anstelle der üblichen Fallstricke ein tragendes Netzwerk. Wertvolle Ratschläge, Kontakte und Konzepte erleichtern Ihnen den Markteintritt.



Beratung



Räume



Austausch



Starthilfe



Infos

Neues aus der Bibliothek

Bauliche Erweiterungen nehmen Formen an

Lesen Sie diesen Artikel gerade in den neuen Räumlichkeiten der Bibliothek am Campus Offenburg oder Gengenbach? Glückwunsch – denn dann hat (fast) alles wie geplant geklappt: Zum Ende der vorlesungsfreien Zeit wurde das Mobiliar geliefert und die Räume wurden bezogen. Fast wie geplant? Ganz recht, denn am Campus Gengenbach haben sich Treppeneinbau und anschließende Renovierung des neuen Bibliotheksraums um einiges verzögert. Ursprünglich hätte alles im Verlauf des Sommersemesters fertiggestellt werden sollen. Aber jetzt ist es soweit: Eine ordentliche Anzahl Sitzgelegenheiten laden die Studierenden an gut vernetzten Plätzen zum Lernen und Arbeiten ein.

Am Campus Offenburg ist die erste Bauphase abgeschlossen, der Erweiterungsbau fertiggestellt und bezogen. Aber die Baumaßnahme ist noch lange nicht abgeschlossen: Im nächsten Schritt wird der bisherige Lesesaal saniert, vergrößert und neu eingerichtet. Schon im Oktober wird es losgehen. Einige Veränderungen sind schon jetzt im alten Teil festzustellen. Wie bereits am Campus Gengenbach funktioniert Ausleihe und Rückgabe der Medien per RFID-Technik. Und dank der Sicherung mit RFID-Etiketten stehen Filme – mit Inhalt – im Regal und können wie alle anderen Medien ebenfalls über einen Selbstverbuchungsautomaten ausgeliehen werden. So macht Filmeschauen so richtig Spaß – und das Bibliotheksteam beschäftigt sich weiter damit, eine optimale Bibliotheksinfrastruktur für Studierende und Lehrende zu schaffen.

Der Neubau
der Bibliothek
im Juni 2015



„Mitmachen Ehrensache“

Während die Abiturienten in den mündlichen Prüfungen ihr Bestes geben, genießen traditionell alle Mittel- und Oberstufenschüler einen freien Tag. Alle? Nein, nicht alle! Denn im Rahmen des Aktionstags „Mitmachen Ehrensache“ arbeiten Schüler freiwillig, um mit ihrem Lohn ein soziales Projekt zu unterstützen. So am 23. Juni 2015 der Sohn unseres Professors, Noel Treffinger, in der Hochschulbibliothek. Seine Aufgabe bestand darin, einen Vormittag lang Medien zu konvertieren. Die Bilanz kann sich sehen lassen: Sage und schreibe 314 DVD-Scheiben hat er mit RFID-Tags beklebt, den Code einprogrammiert und die DVD-Hüllen wieder in die Regale eingeräumt. ... und nebenbei das Bibliotheksteam über seine Vorliebe für das Klarinettenspielen informiert. Insgesamt eine prima Aktion! Dir, lieber Noel, nochmals vielen Dank für Dein Engagement, und bestimmt wird's was mit einer musikalischen Karriere. Wir drücken die Daumen.

E-Books für Medizintechnik

Zum letzten Mal wurden dieses Jahr Qualitätssicherungsmittel hausintern verteilt. Schon seit der ersten Zuweisung der Mittel in 2012 nahmen die Studierenden wesentlichen Einfluss darauf, wie die Gelder verwendet werden. Dieses Jahr beschloss die Fachschaft der Fakultät E+I, dass die stattliche Summe von 35 000 EUR aus dem Budget der Fakultät an die Hochschulbibliothek fließen wird. Das Geld dient überwiegend als „Anschubfinanzierung“ für den Kauf von ca. 1000 elektronischen Büchern aus dem Bereich Medizin, die als Grundlagenliteratur für den Studiengang Medizintechnik gebraucht werden. Aber nicht nur die Studierenden der Medizintechnik, sondern sicherlich auch die beiden neuen Studiengänge Biomechanik / Angewandte Biomechanik der Fakultät M+V werden von dieser Investition profitieren.

RFID im Einsatz

Seit Beginn des Sommersemesters werden in der Bibliothek Campus Gengenbach alle Medien mit RFID-Technologie auf die Benutzerkonten verbucht: kontaktlos – also fast wie von Geisterhand. Es genügt, die Bücher auf eine definierte Fläche zu legen und die Leertaste zu drücken – schon ist die Verbuchung so gut wie erledigt. Neben der entsprechenden RFID-Ausstattung der Arbeitsplätze des Bibliotheksteams wurde außerdem ein Sicherheitsgate im Eingangsbereich installiert. Wird ein Medium nicht korrekt oder überhaupt nicht verbucht, bleibt das Sicherheitskennzeichen aktiv und das Gate löst einen visuellen und akustischen Alarm

aus. In den ersten drei Monaten Betriebszeit war der Alarm täglich durchschnittlich zwölf Mal zu hören



bzw. zu sehen. Eine hohe Zahl – und zwar nicht, weil Bücher unverbucht aus der Bibliothek hinausgetragen wurden, sondern vor allem deshalb, weil Bücher die noch vor der RFID-Ära ausgeliehen wurden, in gesichertem Zustand durch das Gate in die Bibliothek hineingetragen wurden.

Zur modernen Bibliothekstechnik gehört auch ein „Selbstverbucher“. Nicht ganz pünktlich zum Semesterstart, sondern gut sechs Wochen später, am 24. April 2015, war er zum ersten Mal betriebsbereit. Ohne große Erklärungen haben die ersten Studierenden ihre Bücher selbstständig auf das eigene Konto verbucht: Oskar aufs Lesegerät –, Bücherstapel auf den entsprechenden Platz – fertig! Die Reaktionen der Studierenden sind durchweg positiv. Sie finden es „cool“ und sind beeindruckt, dass wir mit dem neuesten Stand der Technik arbeiten. Einige beginnen mit Rätselraten, wie eine Gruppe Studierender, die darüber sinnierte, ob das Ganze per Gewicht funktioniert – definitiv keine Elektrotechniker! Mit Stand Ende Juni 2015 wurden schon mehr als 500 Medien über den Selbstverbucher ausgeliehen.

Petra Möhringer ist die Fachliche Bibliotheksleiterin der Hochschule.

Wellnesshotel Riedlberg – **ganzjährig ein Geheimtipp** für alle, die in schöner Umgebung ein paar Tage entspannen und neue Kräfte sammeln möchten.

Geschenk-Tipp:
Wohlfühl-Gutscheine

Natur & Spa
im Bayerischen Wald

**WELLNESSHOTEL
RIEDLBERG**
★★★★
NATUR & SPA

Sport- und Ferienhotel Riedlberg oHG
Josef Graßl und Kerstin Mühlbauer
Riedlberg 1, 94256 Drachselsried
Tel. (09924) 9426-0
info@riedlberg.de

www.riedlberg.de

Schnupper-Wellness

3 ÜN inkl. 3/4-Verwöhnepension
Nutzung der Wellnesslandschaft

- 1 Riedlberger Stein-Rückenmassage
- 1 Riedlberger Kopfmassage
- 1 Hydrojetmassage oder 1 Magnetfeldtherapie

3 ÜN p.P. ab
€ 365,-

Aus der Graduate School

Nepal's Earthquake and its Effect in Education



Entire villages were flattened across many districts of the country

Nepalese students and alumni of the study program "Communication and Media Engineering" report from their home country:

Nepal, a small and a beautiful country is located in South Asia between China in the north and India in the south, east and west. The country can be divided into three main geographical regions: Himalayan region, mid hill region and Terai region, the Mt. Everest being the highest point (8848 m). Despite being small, the population of Nepal is estimated to be around 28,12 million (January 2015) which comprises of about a 101 ethnic groups speaking over 92 languages. Kathmandu, the capital city represents a cultural cauldron of the country, where, people from varied backgrounds have come together to present a melting pot.

In April 25, 2015, a major earthquake hit near the capital city of Nepal with a magnitude of 7.8 M categorizing the quake as violent in Mercalli Intensity.

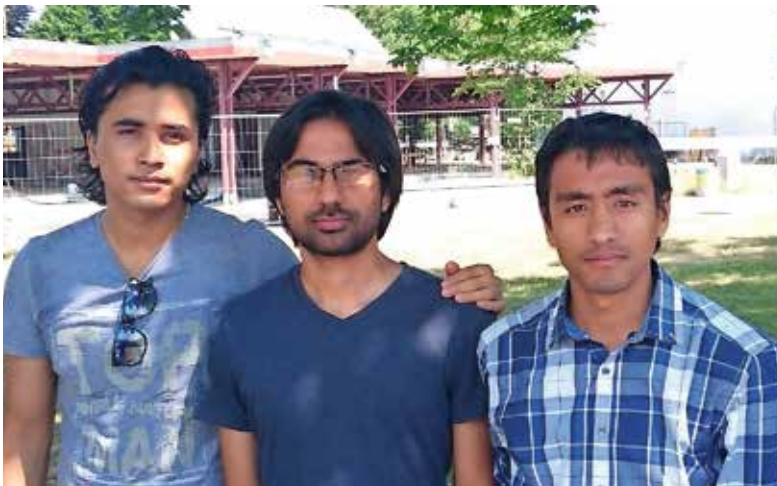
“ *The earthquake was felt in northern parts of India, Bangladesh and was the worst disaster to strike Nepal since 1934 earthquake.* ”

Its epicenter was approximately 170 kilometers northwest of the capital city. It was felt in northern parts of India, Bangladesh and was the worst disaster to strike Nepal since 1934 earthquake.

These earthquakes caused about 9000 people casualties and more than 23 000 were displaced. Entire villages were flattened across many districts of the country. Some of the UNESCO recognized World Heritage sites were also destroyed. Millions of people who were displaced are still living in temporary shelters or in the open.

More than 5000 schools were damaged or destroyed by the earthquake and the destruction had caused closure of almost all Nepalese state-run and private schools for more than one month. According to UN OCHA, more than 16 000 public and private schools had been damaged. Currently, the schools in affected areas are slowly re-opening. Many schools have been temporarily rebuilt using materials such as bamboo, wood and tarpaulin.

There is a huge challenge of building new homes, supplying food and rebuilding thousands of schools and infrastructure that had been destroyed. But, nevertheless, every challenge is an opportunity. Out of adversity comes strength. And that is what being followed after the earthquake hit Nepal. It has made the bond between people stronger than before by sharing and caring for each other and working in unity. Although it might take Nepal several years to overcome the loss, the resilience and perseverance of people are keeping them going on.



Von links nach rechts: Sagun Shrestha, Prabin Dahal und Anup Chhetri aus Nepal

Anup Chhetri, Sagun Shrestha, Studierende des Studiengangs Communication and Media Engineering (CME) und Prabin Dahal, Akademischer Mitarbeiter des Informationszentrums und Alumnus des Studiengangs CME der Hochschule Offenburg.

Aus der Graduate School

Die Hochschule auf dem Internationalen Fest der Stadt Offenburg



Thomas Marwein, Landtagsabgeordneter für Bündnis 90-Die Grünen, fühlt sich im Kreis der internationalen Studierenden sichtlich wohl



Edith Schreiner, Oberbürgermeisterin der Stadt Offenburg, am Stand der Hochschule

Offenburg ist international – das belegt auch die Zahl der internationalen Studierenden der Hochschule Offenburg. Im Sommersemester 2015 sind 528 Studierende aus dem Ausland eingeschrieben. Diese Internationalität hat die Hochschule mit einem Stand auf dem Internationalen Fest am 14. 6. 2015 dargestellt und so den Offenburger Bürgern bewusst gemacht, dass viele der ausländischen Gesichter, die man überall in der Stadt antrifft, Studenten gehören, die an unserer Hochschule ein Bachelor-Studium absolvieren, einen Master-Studiengang belegen oder sich als Austausch- oder Erasmus-Studierende in Offenburg aufhalten.

Edith Schreiner, Oberbürgermeisterin der Stadt Offenburg, hat die Studierenden an unserem Stand herzlich begrüßt und willkommen geheißen. Auch der Landtagsabgeordnete Thomas Marwein fühlte sich inmitten der internationalen Studierenden sichtlich wohl und war beeindruckt von der großen Zahl unterschiedlicher Nationalitäten, die an unserer Hochschule vertreten sind. Der Kaffee aus Äthiopien, in traditioneller Art von Ruth Zibello am Stand zubereitet, begeisterte viele Offenburger; und die spontanen Tanzeinlagen von Mariana aus Venezuela und Elkin aus Kolumbien animierten Dayman aus Mexiko und Muse aus Äthiopien zum Mittanzen und brachten südamerikanisches Flair an unseren Stand.

Marlies Pollet ist Mitarbeiterin des International Centers der Hochschule Offenburg.



Spontane südamerikanische Tanzeinlage von Studierenden und Alumni

Neues aus dem International Center

Hilfe beim Studienstart

In jedem Semester kommen ausländische Studierende an die Hochschule Offenburg, um ein Auslandssemester, ein Bachelor- oder Masterstudium zu absolvieren. Für die meisten ist dies der erste Auslandsaufenthalt und für viele der erste Schritt in die Selbstständigkeit, da sie bisher noch bei den Eltern gelebt haben. Die Betreuung der Neuankömmlinge durch Buddies hat sich besonders in der ersten Zeit als sehr hilfreich erwiesen, da vor allem die Deutschkenntnisse oft sehr rudimentär sind. Die Kontaktaufnahme findet bereits Wochen vor der Ankunft in Offenburg statt, so dass viele Fragen im Vorfeld geklärt und Unsicherheiten beseitigt werden können. Nach der oft langen und strapaziösen Anreise ist es für die neuen Studierenden eine Erleichterung wenn sie am Bahnhof abgeholt und in die neue Unterkunft gebracht werden. Zu den typischen Aufgaben eines Buddies in den ersten Tagen gehört auch die Begleitung zu Behörden, Hilfe bei der Kontoeröffnung oder Abschluss einer Krankenversicherung – aber auch der gemeinsame Besuch einer Kneipe oder Disko hilft bei der Integration. Für die Buddies wiederum ist dieses Engagement eine Gelegenheit, Kontakte zu jungen Menschen aus aller Welt zu knüpfen und Erfahrungen im Umgang mit anderen Kulturen und Mentalitäten zu sammeln. Gerne stellen wir jedem Buddy eine Bescheinigung über das soziale und interkulturelle Engagement aus. In Zukunft ist auch eine Anerkennung der Tätigkeit im Zertifikat „Interkulturelle Kompetenz“ vorgesehen.

Ulrike Nordau

Neues Zertifikat: interkulturelle Kompetenz

Um in einer immer internationaler werdenden Arbeitswelt zu bestehen, sind heutzutage nicht nur Sprachkenntnisse von großer Bedeutung, sondern mehr und mehr auch Grundkenntnisse in interkultureller Kommunikation. Das International Center bietet daher allen Interessierten ab dem Wintersemester 2015/16 die Möglichkeit, hier an der Hochschule auf diesem Gebiet Kenntnisse zu erwerben. Im Vordergrund stehen dabei Studierende, die nicht selbst die Möglichkeit haben, ins Ausland zu gehen und interkulturelle Kompetenzen somit durch praktische Erfahrungen zu erwerben. Das Zertifikat „Interkulturelle Kompetenz“ richtet sich aber natürlich auch an solche, die bereits im Ausland waren und die Kenntnisse vertiefen oder weitergeben möchten sowie an alle ausländischen Studierenden. Für den Erwerb des Zertifikats „Interkulturelle Kompetenz“ ist es als Grundlage nötig, einen Kurs in interkultureller Kommunikation zu belegen. Darüber hinaus gibt es verschiedene Möglichkeiten, die nötigen Punkte zu erwerben. Bei der Planung eines solchen Angebots hilft das Team des International Center gerne. Genaue Informationen und das jeweils aktuelle Programm können Sie unter: <http://www.hs-offenburg.de/international/ikzertifikat/> einsehen. Gerne können Sie sich auch direkt bei Denise Emard, Zimmer B032, erkundigen.

Vera Vanié

Personalmobilität im Rahmen von ERASMUS+

Quizfrage:

Warum wurde an der Hochschule der schwedischen Stadt Gävle am Freitag, den 22. Mai 2015 die deutsche Fahne gehisst?

Antwort:

Weil Alexandra Raunig (INT) und Jürgen Zimmer (M+V) dort an unserer Partnerhochschule zu Gast waren.

Während eines fünftägigen Aufenthalts im Rahmen einer ERASMUS+ Personalmobilität lernten die beiden unsere schwedischen Partner Dalarna University und University of Gävle näher kennen. Für das akademische Jahr 2015/16 wird im Herbst 2015 eine neue Bewerbungsrunde für eine Personalmobilität starten. Hier können sich wieder alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule Offenburg für einen Aufenthalt an einer am ERASMUS+ Programm teilnehmenden Partnerhochschule bewerben.

Nähere Informationen: www.hs-offenburg.de/international/dozenten-und-personalmobilitaet/

Susanne Ziemer



Neue Partneruniversität in Taiwan

Mit der National Taipei University of Technology (NTUT, Taipei Tech) hat die Hochschule Offenburg im Frühjahr diesen Jahres eine zweite Partnerschaft in der Republik China (Taiwan) schließen können. Nachdem bereits im Jahr 2009 ein Abkommen für die Studiengänge Betriebswirtschaft und Medien und Informationswesen mit der Providence University in der Stadt Taichung geschlossen wurde, kam nach und nach der Wunsch auf, auch für andere Studiengänge eine chinesische Partnerhochschule zu finden. Mit dem Abschluss des neuen Abkommens haben nun Studierende der Studiengänge Maschinenbau (Bachelor und Master), Mechatronik, Verfahrenstechnik, Elektrotechnik/Informationstechnik und Wirtschaftsinformatik die Möglichkeit, ein Semester an der NTUT zu verbringen.

Die NTUT wurde im Jahr 1912 gegründet und gehört damit zu den ältesten Universitäten Taiwans. In fünf sog. Colleges (Fakultäten) bietet sie zahlreiche Studiengänge im Bereich der Ingenieurwissenschaften, des Managements und des Designs an. Unterrichtssprache ist Mandarin, wobei es zusätzlich ein breites Angebot an Vorlesungen in englischer Sprache gibt. Auch Praxissemester und Abschlussarbeiten sind nach Absprache möglich. Nun liegt es an unseren Studierenden, die Chance zu ergreifen, im chinesischen „Musterlände“ Taiwan neue fachliche und (inter-)kulturelle Erfahrungen zu sammeln!

Weitere Informationen erteilt gerne das International Office
Website der NTUT: <http://www-en.ntut.edu.tw>

Birgit Teubner-Jatzlau

TDK



Railway



Medical



Industrial



Test



COTS



Comms



Broadcast



Display & Signage



Renewable

Power Supply Solutions. Worldwide



- AC-DC Power Supplies
5W to 10kW
- DC-DC Converters
1.5W to 700W
- Programmable Power Supplies
200W to 15kW
- EMC/EMI Filters
0.5A to 300A line current

TDK-Lambda

Aus dem International Center

Brasilianische dos and don'ts

Rafael de Moura Gomides studierte bereits vier Jahre Maschinenbau an der Universidad Federal de Minas Gerais in Belo Horizonte / Brasilien, als er sich entschloss, nach Deutschland zu kommen. Insgesamt verbringt Rafael mit dem Stipendienprogramm Ciência sem Fronteiras eineinhalb Jahre hier. Zunächst verbesserte er während eines sechsmonatigen Intensivsprachkurses in Kassel seine deutschen Sprachkenntnisse. Aktuell studiert er an der Hochschule Offenburg Maschinenbau und Werkstofftechnik und möchte im Anschluss ein halbjähriges Praktikum in einem Unternehmen absolvieren. Der Praxisbezug der Hochschule Offenburg und die Möglichkeit eines integrierten Praktikums in der Wirtschaft waren für ihn, neben fachlichen Aspekten, ein wichtiger Grund, sich für die Hochschule Offenburg zu entscheiden.

Interkulturelle Erfahrungen

Rafael erzählt, dass Brasilianer häufig glaubten, dass die Deutschen verschlossen und reserviert seien. In Kassel stimme dieses Stereotyp auch ein wenig, meint er. Aber hier in Offenburg seien die Leute sehr offen und gastfreundlich. Er habe durchweg gute Erfahrungen gemacht sowohl an der

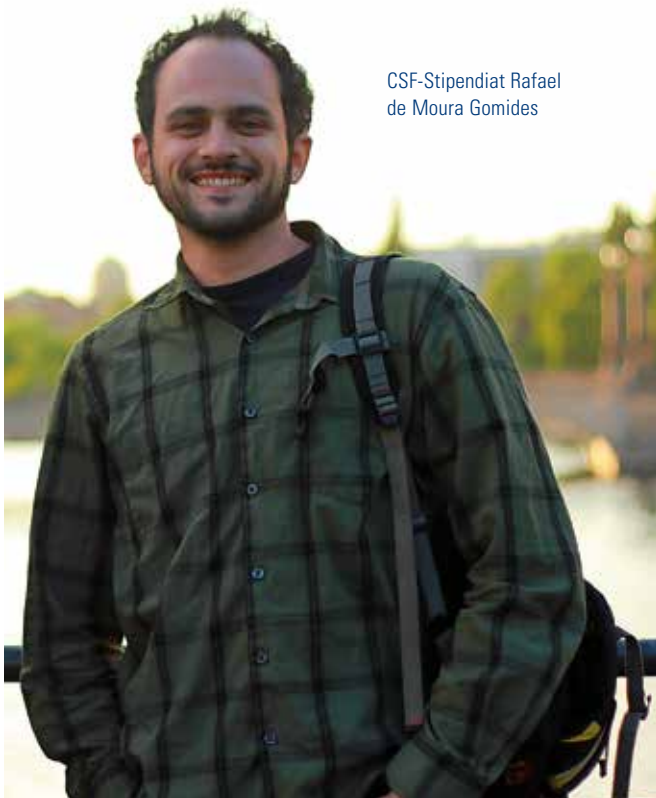
Hochschule als auch mit den Bürgern in der Stadt. Positiv findet er vor allem auch, dass Deutsche sich viel mehr für das Gemeinwohl und ihre Mitmenschen verantwortlich fühlten, als dies in Brasilien üblich sei. Dies führe teilweise allerdings auch dazu, dass Deutsche selbst in der Öffentlichkeit ihre Mitmenschen kritisierten. Dass Deutsche teilweise sehr direkt seien, empfinde er selbst aber als positiv. So habe ihn ein Kommilitone, mit dem er zuvor nur wenig Kontakt gehabt habe, nach einer Präsentation an der Hochschule direkt angesprochen und ihm erklärt, dass seine Präsentation besser gewesen wäre, wenn er die sprachlichen Aspekte im Vorfeld mehr geübt hätte. So ein direktes Feedback sei in Brasilien nicht üblich.

Auch wenn Brasilien und Deutschland kulturell nicht allzu weit voneinander entfernt sind, so gibt es zwischen den beiden Ländern doch Unterschiede, die es zu kennen lohnt, wenn man einen Aufenthalt in Brasilien plant. Auf Kritik sollte man in Brasilien zum Beispiel möglichst verzichten und, wenn unbedingt notwendig, diese möglichst gut verpacken. Das gilt insbesondere im Hinblick auf Kritik an Verhältnissen in Brasilien selbst. Auch wenn Brasilianer selbst sehr häufig über Missstände in ihrem eigenen Land klagen, sollte man sich mit eigenen Äußerungen dazu zurückhalten, da dies als eine anmaßende Einmischung von außen gewertet werden würde.

Unterschiedliche Lebensweisen

Unterschiede gibt es auch in der alltäglichen Lebensplanung. Langfristige Verabredungen werden in Brasilien eher als Absichtserklärungen verstanden, welche am Tag vorher unbedingt noch einmal mit der genauen Uhrzeit und Ort bestätigt werden sollten. Ansonsten läuft man Gefahr, vergebens an dem verabredeten Lokal zu warten. Sowohl bei der Arbeit als auch im privaten Umfeld ist stets Platz für spontane Planänderungen.

Will man selbst zu Wort kommen, sollte man sich in einer geselligen Runde in Brasilien auch nicht scheuen, seinen Beitrag zu einem Gesprächsthema zu beginnen, bevor das Gegenüber eine längere Pause macht. Dies wird nicht, wie in Deutschland, negativ als Unterbrechung gewertet; zumal der andere sich auch gar nicht so leicht unterbrechen lassen, sondern einfach etwas lauter zu Ende reden wird. Dagegen empfinden Brasilianer längere Gesprächspausen häufig als unangenehm. Gleichzeitig würde ein Brasilianer wohl kaum bei einem feiernden Nachbar klopfen, um ihn darum zu bitten, den Lärmpegel etwas zu senken. Es gilt das Prinzip: leben und leben lassen!



CSF-Stipendiat Rafael de Moura Gomides

Lydia Dantas Schindler ist Mitarbeiterin des International Centers der Hochschule Offenburg.

Ciência sem Fronteiras – Wissenschaft ohne Grenzen

Die Hochschule Offenburg beteiligt sich seit der ersten Stunde an dem brasilianischen Regierungsstipendienprogramm „CsF“, das die Auslandsmobilität junger brasilianischer Studierender und WissenschaftlerInnen

fördert. Auf brasilianischer Seite wird das Programm durch die Organisationen CAPES und CNPq und in Deutschland durch den DAAD organisiert. Deutschland ist nur eines der 30 teilnehmenden Länder, belegt aber

Platz fünf der beliebtesten Zielländer. In Deutschland beteiligen sich ca. 110 Hochschulen und Forschungsinstitute an dem Stipendienprogramm.

Seit dem Wintersemester 2012/13 haben bereits 43 Stipendiatinnen und Stipendiaten mithilfe der Förderung durch die brasilianische Regierung ein bis drei Semester an der Hochschule Offenburg absolviert. Dabei studierten sie in folgenden Studiengängen: El, ES, ME, MK und VT, in denen momentan jeweils zwei Plätze im Programm CsF angeboten werden. Viele der Studierenden haben an das Studiensemester auch noch ein Praktikum in einem deutschen Unternehmen angeschlossen.

Zukünftig werden wohl insgesamt weniger Stipendiaten nach Deutschland und damit auch nach Offenburg kommen. Die zur Verfügung stehenden Mittel werden seitens der brasilianischen Regierung reduziert und die sprachlichen Voraussetzungen zur Teilnahme am Programm verschärft. So müssen die Studierenden bereits bei ihrer Bewerbung ein Deutschniveau von mindestens B1 nachweisen.

Wir sagen weiterhin: Bem-vindo!

Susanne Ziemer ist Mitarbeiterin des International Centers der Hochschule Offenburg.

Die Mehrzahl der Stipendiaten stammt aus dem Süden und Südosten Brasiliens





Begeisterung für Medizintechnik bei Aesculap

Wir bieten für Studentinnen und Studenten ingenieur-, natur- und wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge in einer zukunftsorientierten Arbeitswelt

Praktika | Bachelorarbeiten | Masterarbeiten

Interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre Online-Bewerbung.

Aesculap AG | www.aesculap.de/praktikum | Aesculap – a B. Braun company



B|BRAUN

SHARING EXPERTISE

A-PEI4035

Aus dem International Office

Malaysia – eine echte Herausforderung



Prof. Dr. Ibrahim bin Hussein (Deputy Vice Chancellor der UNITEN), Birgit Teubner-Jatzlau und Prof. Dr. Rüdibusch

Verbindet uns – oder besser gesagt unsere Hochschule – tatsächlich irgendwie mit Malaysia? Kaum zu glauben, das Land ist so fern, die Kultur so völlig anders (immerhin geprägt durch drei verschiedene Volksgruppen und noch mehr unterschiedliche Sprachen und Küchen, eine tolerante Form des Islam und ein tropisches Klima) ... und doch ... Der Leiter der DAAD-Außenstelle in Kuala Lumpur Dr. Guido Schnieders drückte es bei einem Besuch der Hochschule Offenburg im März 2015 sinngemäß wie folgt aus: „Die deutsch-malaysischen Beziehungen funktionieren ausgezeichnet. Sie werden zwar kaum von der Politik und der Öffentlichkeit wahrgenommen, was sich auch darin ausdrückt, dass es schon jahrelang keine hochrangigen Besuche von Regierungsvertretern mehr gegeben hat, aber sowohl die

Unterwegs in Kuala Lumpur



Wirtschaftsbeziehungen als auch der Austausch von Studierenden und die Hochschulbeziehungen florieren.“

Lebhafter Austausch

Letzteres war den beiden Vertretern der Hochschule durchaus bewusst und hatte letztlich zur Planung der Dienstreise geführt: Seit dem Jahr 2003 kommen regelmäßig malaysische Studierende (z.T. mit sehr gut dotierten Regierungsstipendien) an unsere Hochschule, um einen Diplom-, Bachelor- oder Master-Abschluss zu erwerben; Studierende unserer Hochschule haben Praxissemester bei Bosch Malaysia, der Deutschen Außenhandelskammer in Kuala Lumpur und dem German-Malaysian Institute (GMI) absolviert; der Austausch von Studierenden mit der Multimedia-Universität ist bereits erfolgreich angefallen (vgl. den Studierenden-Bericht von Michael Brunner und Tobias Neff), und ein weiteres Kooperationsabkommen mit der Universiti Tenaga Nasional (UNITEN) wurde kürzlich unterzeichnet.

In Malaysia können wir viel lernen; es ist Schwellenland, dessen wirtschaftliche Entwicklung mehr als bemerkenswert ist und in dem viele deutsche Unter-

nehmen tätig sind. Es ist ein Land mit überaus freundlichen Menschen, deren Sitten und Gebräuche zum Nachdenken über eigene und andere Werte anregen; ein Land, das als ehemalige Kolonie noch in manchen Dingen britisch geprägt ist; ein Land

„*Malaysia ist ein Land mit überaus freundlichen Menschen, deren Sitten und Gebräuche zum Nachdenken über eigene und andere Werte anregen.*“



Petronas Towers in Kuala Lumpur

dessen universitäre Entwicklung ehrgeizig und auf durchaus hohem Niveau voranschreitet und und und... Eine echte Herausforderung eben – im besten Sinn.

Vor diesem Hintergrund lohnt es sich für uns, die bestehenden Verbindungen mit Malaysia zu vertiefen, wie auch umgekehrt lebhaftes Interesse an unserer Hochschule und uns vorhanden ist: Im Mai war Miriam Häger an unserer Hochschule zu Besuch, um für Praxissemesteraufenthalte am GMI zu werben, Anfang August war eine hochrangige Professorin der UNITEN an unserer Hochschule zu Gast, um weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit insbesondere in der Forschung auszuloten.

Birgit Teubner-Jatzlau leitet das International Office.

Weiterführende Links:

- Partneruniversität Multimedia University: www.mmu.edu.my/index.php
- Partneruniversität Universiti Tenaga Nasional: www.uniten.edu.my
- Deutsch-Malaysische Industrie- und Handelskammer: www.malaysia.ahk.de/
- German-Malaysian Institute: www.gmi.edu.my/



Gruppenfoto nach dem Empfang an der UNITEN mit Professoren, Mitarbeitern des International Office und Gästen

Aus dem International Office

Eindrucksvolle Erfahrungen an der Multimedia University in Malaysia



Tobias Neff (rechts) und Michael Brunner vor der Partnerhochschule Multimedia University (MMU) in Malaysia

Im Rahmen unseres Studiums im Master-Studiengang Elektrotechnik und Informationstechnik verbrachten wir ein Auslandssemester an der Multimedia University (MMU) in Malaysia. Wir sahen diesen Auslandsaufenthalt als große Chance, unser technisches Englisch zu verbessern und einen besseren Eindruck von Asien, einem aufstrebenden Wirtschaftsmarkt, zu erhalten.

Die Multimedia University ist auf zwei Standorte verteilt: Einer liegt in Melaka, der andere in Cyberjaya, – dort hielten wir uns auf. Mit über 20 000 Studenten gehört die MMU zu den größten und renommiertesten privaten Universitäten Malaysias. Cyberjaya ist eine im Jahr 1999 neu gegründete Stadt, die ca. 40 km von der Hauptstadt Kuala Lumpur entfernt liegt und noch von vielen Baustellen geprägt ist. Kuala Lumpur kann man mit öffentlichen Verkehrsmitteln vom Wohnheim aus in etwa einer halben Stunde erreichen.

Das Wohnheim (The ARC), in dem wir untergebracht waren, ist ungefähr zehn Gehminuten von dem Campusgelände entfernt. Die einzelnen Wohnungen befinden sich in einem guten Zustand und sind gegen einen Aufpreis mit einer Klimaanlage ausgestattet. Das Wohnheim bietet zusätzlich einen eigenen Pool, zwei Squashfelder sowie ein kleines Fitnessstudio. Direkt am Wohnheim befindet sich ein kleiner Food-Court, in dem für umgerechnet ein bis zwei Euro gut gegessen werden kann.

Das Studium in Malaysia unterscheidet sich in einigen Punkten zu dem in Deutschland bekannten

„Pünktlichkeit und Terminabsprachen werden viel lockerer genommen, was gerade wenn man aus Deutschland kommt oft schwer nachvollziehbar ist.“

System. An der MMU gibt es ein sogenanntes Trimestersystem, was bedeutet, dass das Jahr in drei Abschnitte unterteilt ist. Wir befanden uns in dem Short-Trimester, das zwei Monate umfasst. Aufgrund der Mentalitätsunterschiede gestaltete sich die Bewerbungsphase mühsam und anstrengend. Pünktlichkeit und Terminabsprachen werden viel lockerer genommen, was gerade wenn man aus Deutschland kommt oft schwer nachvollziehbar ist.

In den Vorlesungen herrscht Anwesenheitspflicht, und diese wird normalerweise durch die Professoren geprüft. Während der Vorlesungszeit werden in regelmäßigen Abständen Tests, Assignments und Präsentationen verlangt, die zur Abschlussnote zählen. Ansonsten ist der Umgang mit den Professoren locker und angenehm.

Wir konnten nicht nur interessante Eindrücke an der Universität sammeln, sondern hatten auch neben dem Studium Zeit, das Land näher kennenzulernen. Dazu gehörten z. B. Wochenendtrips auf die traumhaften Inseln Perhentian, Tioman und Langkawi sowie an die Ostküste, eine Gegend, die deutlich stärker vom Islam geprägt ist.

Zusammenfassend empfanden wir unseren Auslandsaufenthalt als hoch interessant und können den Aufenthalt an der MMU sehr weiterempfehlen. Gerade wer sich für ein Land interessiert, das von unterschiedlichen Kulturen geprägt ist, liegt mit einem Auslandsaufenthalt in Malaysia richtig.

Tobias Neff und Michael Brunner (EIM3)



Petronas Towers in Kuala Lumpur

Aus dem International Office

Eine Reise in die eigene Vergangenheit

Im Februar hatte ich die Gelegenheit, unsere Partnerhochschule Edinburgh Napier University in Schottland zu besuchen. Napier hatte seine internationalen Partner zur „Employability Week“ eingeladen, einer Woche mitten in der Vorlesungszeit, in der sich alles um Themen wie Soft Skills, Lebensläufe oder Bewerbungsgespräche dreht – und eben auch

Dozentenmobilität im Rahmen von ERASMUS+

Allen Professorinnen und Professoren der Hochschule Offenburg steht die Möglichkeit offen, einen Aufenthalt zu Unterrichtszwecken an einer am ERASMUS+ Programm teilnehmenden Partnerhochschule durchzuführen.

Bitte melden Sie geplante Mobilitäten für das akademische Jahr 2015/16 bis zum 30. Oktober 2015 im International Office. Nähere Informationen: www.hs-offenburg.de/international/dozenten-und-personalmobilitaet/

um Auslandsaufenthalte. Daher hatten wir auch die Möglichkeit, unsere Hochschule im Rahmen des „International Morning“ vorzustellen.

Der Rest der Woche war gefüllt mit Veranstaltungen (u. a. einer Invited Lecture) und vor allem ganz vielen Gesprächen. Der unbedingte Wille der Edinburgh Napier University, eine größere Zahl der traditionell recht sesshaften schottischen Studierenden zum Auslandsaufenthalt zu bewegen, war überall spürbar, und in den letzten Jahren hat sich die Zahl der „outgoings“ tatsächlich vervielfacht. Umgekehrt waren auch schon zahlreiche Studierende aus Offenburg in Edinburgh und haben dort einen guten Eindruck hinterlassen. Für die Zukunft möchten wir den Austausch zwischen unseren Hochschulen z. B. im Bereich IT-Sicherheit intensivieren, in dem wir beide unsere Kompetenzen haben.

Für mich persönlich war es aber auch eine Reise in die eigene Vergangenheit. Als Student habe ich 1996/97 selbst an der Napier studiert. Seither bin ich aber nicht mehr dort gewesen, sodass es für mich spannend war zu sehen, wie sich sowohl „meine“ Universität als auch die Stadt selbst verändert haben. Gerade die inzwischen hochmoderne Hochschule – es gibt dort z. B. einen Computerpool in Turnhallengröße mit sage und schreibe 500 Rechnerplätzen, die rund um die Uhr zugänglich sind – hatte nur noch wenig mit dem beschaulichen Napier von früher zu tun. Aber auch die vielen netten Menschen (viele neue, aber auch einige bekannte Gesichter), die ich dort treffen durfte, haben meine alte Liebe zu Schottland wieder neu angefeuert.

Prof. Dr. Erik Zenner ist Professor für Informatik, insb. Rechnerarchitektur und Betriebssysteme, an der Fakultät M+I.



Auf nach Japan!

Durch Stipendien der Baden-Württemberg Stiftung und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes ist Student Marius Rauer ein echter Japan-Experte geworden

Matsuyama heißt die Stadt, in der Verfahrenstechnik-Student Marius Rauer von September 2013 bis März 2014 an der dortigen Partnerhochschule der Hochschule Offenburg sein Praxissemester

gemacht hat. „Ich habe mich schon immer für Japan interessiert und mich an der Hochschule dann für einen Japanischkurs angemeldet“, berichtet der 24-Jährige.

Über das Baden-Württemberg-Stipendium der Baden-Württemberg Stiftung kam er dann zum Praxissemester nach Matsuyama, hat dort im Labor gearbeitet und viele Japaner kennengelernt: „Die Hochschule dort ist bedeutend größer, es gibt einige tausend Studierende mehr als in Offenburg“, so Rauer. Doch trotz der Größe der japanischen Hochschule habe er viel Unterstützung und Hilfe erhalten. Mit der Zeit ist

der 24-Jährige, der den Schwerpunkt Umwelttechnik gewählt hat, richtig in den japanischen Alltag eingetaucht, hat Japanisch geredet und viel Neues probiert: „Ich war kein Fischesser, bevor ich nach Japan gegangen bin – jetzt bin ich einer“, sagt er lachend. Japan sei für ihn ein kulinarisches Wunder. Dass es ihm in Matsuyama gefallen hat, zeigt die Tatsache, dass er nun wieder dort ist: Im September ist er, den Bachelor in der Tasche, mit einem Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) wieder nach Japan geflogen. Geplant sind 1,5 Jahre, die sich aus einem Industriepraktikum und einem Sprachkurs zusammensetzen.



Foto: ismagilov/iStock/Thinkstock



Größer als das beschauliche Offenburg: Blick auf die japanische Stadt Matsuyama, die mehr als 500 000 Einwohner zählt
Foto: joymk (Fotolia)

Susanne Gilg ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

Aus dem International Office

Summer School in Tallinn

Die Summer School an der Universität Tartu zum Thema "From E-Services and E-Governance to Cyber Security" begann am 12. Juli mit der Anreise



Hauptgebäude der Universität Tartu

in die wunderschöne estnische Hauptstadt Tallinn. Die Herkunftsländer der teilnehmenden Personen reichten hier von Estland, Schweden und Dänemark über die Ukraine, Weißrussland, Georgien und Deutschland bis hin zu Kanada, den USA und Singapur. Als Vorreiter in der Digitalisierung der Gesellschaft war Estland der ideale Austragungsort. Denn seit 2007 ist dort sogar die Wahrnehmung des aktiven Wahlrechts bei Parlamentswahlen elektronisch möglich.

Im Lauf der beiden Wochen hatten wir Seminare zu der (Sicherheits-)Architektur der estnischen Informationsgesellschaft, zur Entwicklung von E-Participation-Konzepten sowie zur Rolle der Digitalisierung sowohl innerhalb eines demokratischen Staats als auch die diplomatischen Verflechtungen innerhalb der Weltgemeinschaft betreffend.

Blick vom Domberg über Tallinn



Abgerundet wurden diese Seminare durch Besuche im Wirtschaftsministerium, bei eu-LISA, im estnischen Parlament sowie bei diversen Start-Ups.

Zusammengefasst war der Aufenthalt in Estland eine tolle Erfahrung. Vor allem der Kontakt zu den vielen Persönlichkeiten unterschiedlicher Herkunft war sehr bereichernd. Die Teilnahme an einer solchen Summer School kann ich allen nur ans Herz legen! Auf diesem Weg herzlichen Dank an das International Office für die Bekanntmachung der DAAD-Ausschreibung und an Prof. Dr. Sängler für die Unterstützung.

Michael Hehl (UNITS 7)

NEU! ANGEWANDTE BIOMECHANIK

Bachelor - Studiengang mit integrierter
Physiotherapie - Ausbildung



Hochschule Offenburg
www.hs-offenburg.de

psso
staatlich anerkannte
physiotherapie
schule
ortenu

Bewegung und alles, was mit Bewegung zusammenhängt:

das ist der neue Bachelor „Angewandte Biomechanik“ – ein gemeinsamer Studiengang der Hochschule Offenburg und der Physiotherapieschule Ortenau. Die Biomechanik ist Schnittstelle zwischen biologisch-medizinischen und physikalisch-technischen Inhalten. So werden die praktischen Inhalte der Physiotherapie-Ausbildung mit den wissenschaftlichen Inhalten eines Ingenieurstudiums kombiniert. Alternativ kann der Studiengang „Biomechanik“ auch ohne integrierte physiotherapeutische Ausbildung in nur sieben Semestern absolviert werden. Studienbeginn ist jeweils im Oktober.

[hs-offenburg.de/biomechanik](https://www.hs-offenburg.de/biomechanik)

Aus dem Senior Service

Eine fulminante Hochzeit in Indien



Das glückliche Brautpaar



Das Dinner wurde auf einem Bananenblatt serviert

Der Winter zeigt zum Höhepunkt der Gengenbacher Fasnet noch einmal seine kalte Seite, als uns Rakeshs Familie besuchen kommt, um den Studienort ihres Sohnes zu besichtigen. Die Eltern und der jüngere Bruder frieren in ihren Baumwollsaaten, aber der Narrenumzug gefällt allen sehr gut, zumal einige Hexen die ausländischen Gäste mit ihrem Schabernack begeistern. Später, bei uns zu Hause am warmen Kachelofen, sprechen die Eltern die Einladung zur Hochzeit in Indien aus.

Wir nehmen ihre Gastfreundschaft dankend an. So reisen Franz und ich am 17. April über Neu Delhi nach Bangalore in Südindien. Wir müssen uns rasch an die hohen Temperaturen, den Verkehr der Zehn-Millionen-Stadt und die für uns völlig neue Lebensweise gewöhnen. Das gelingt durch die beispielhafte Fürsorge der Familie, deren Verwandte und Freunde, die uns in allen Lebenslagen behilflich sind.

Derweil haben das Hochzeitspaar und ihre Familien alle Hände voll zu tun mit den letzten Vorbereitungen auf das Fest, das drei Tage dauern wird. Insgesamt werden 1000 Gäste erwartet.

Hennamalerei und Hindupriester

Ich komme dem diskreten Wunsch der Gastgeber nach und kaufe mir – nach der Zusage, dass mir erfahrene Hände beim Einkleiden helfen werden – einen Seidensari. Ein Hennamalerei verziert auch unsere Hände mit den typischen Ornamenten. Das Fest beginnt, und wir tauchen in einen unerwarteten Farbenrausch. Als „Ehrgäste“ nehmen wir im Elternhaus des Bräutigams an den ersten Zeremonien der Hindupriester und den Segnungen von Eltern und Großeltern teil. Ein festliches Dinner beschließt den ersten Tag. Wir speisen am Boden sitzend, die bunten Gerichte auf frischen

Bananenblättern serviert, mit drei Fingern der rechten Hand. Aus der Runde ernten wir manch mildes Lächeln bei unseren ungeübten Essversuchen.

Am Haupttag der Hochzeit begeben sich alle Gäste in eine riesige, reich geschmückte Wedding Hall. Auf der Bühne wartet Rakesh, der Bräutigam, unter einem Baldachin aus Blüten im Hochzeitsdress mit Turban. Die Braut Shruithi wird unter großem Jubel hereingetragen. Sie ist wunderschön ausgestattet. Zwei Priester erfüllen die rituellen Segnungen und Weihen, die wir aus dem Saal nur bruchstückhaft erfassen, da das Brautpaar stets von engsten Familienangehörigen und Brautjungfern umlagert ist. Professionelle Fotografen halten alles akribisch fest.

Die Hochzeitsgesellschaft, allen voran die Frauen, haben sich in prächtige Saris gekleidet, mit viel Schmuck behangen und dazu duftende Jasminblütenketten in den schwarzen Haaren – eine Pracht für das europäische Auge! Die Herren tragen elegante



Lucia und Franz Roser (links) mit dem Brautpaar



Jodhpuri-Anzüge und zeigen auch gern ihre vielen Goldringe. Die Kinder sehen aus wie Prinzessinnen und kleine Maharadschas.

Autoscheinwerfer gegen Stromausfall

Das Hochzeitsmahl wird in Etappen im Untergeschoss der Halle gereicht. Wieder auf Bananenblättern, sehr vielseitig und festlich, von süß bis sehr scharf – ungewohnt, aber lecker! Ganz zum Schluss essen das Hochzeitspaar und ihre Familien: So gebietet es die Sitte. Ein heftiges Gewitter löst am Abend einen Stromausfall aus, alles bleibt dunkel. Da fährt einer der Gäste mit seinem Geländewagen direkt in die Festhalle hinein und erhellt den Saal mit seinen vielen Scheinwerfern. Unglaublich!

Die Braut in festlicher Garderobe

Die Familien des Brautpaares



Auch der dritte Tag führt uns mit dem engeren Freundeskreis in eine kleinere Wedding Hall. Wir sind mittlerweile Teil der Familie geworden, und der Großvater gebietet uns neben ihm Platz zu nehmen. Eine große Ehre wird uns hier zuteil, und wir staunen dankend über diese Gastfreundschaft. Die Reise nach Indien hat uns in unsagbarer Weise bereichert und beglückt, Grund genug, weiterhin im Senior Service aktiv zu bleiben.

Rakesh studierte 2010 bis 2012 in Gengenbach MBA IBC. Er arbeitet bei der Firma Bosch in München.

Lucia Roser ist zusammen mit ihrem Mann Franz seit Ende 2009 im Senior Service aktiv.



„Wir machen uns dann mal auf nach Nirgendwo...“

Bei einem Filmdreh muss man mit vielen Unwägbarkeiten rechnen: Erfahrungsbericht zum Dreh „Reise nach Nirgendwo“, der durch die Unterstützung des Vereins der Freunde und Förderer der Hochschule realisiert werden konnte



Greenscreen-Aufnahmen des „fahrenden“ Lastwagens im Studio, der umfunktionierten Lagerhalle

Am Anfang steht eine Idee, vielleicht eine Intuition. Sie keimte zum ersten Mal im Winter 2013 auf und war reine Spinnerei. Im Frühjahr 2014 wurde die erste Drehbuchfassung für „Reise nach Nirgendwo“ entworfen und die einzelnen wirren Fiktionen auf Papier gebracht. Diese Fassung wurde noch über 50 Mal überarbeitet, und erst im März 2015 war das Buch „fertig“. Erzählt wird die Geschichte des Lastwagenfahrers Bernhard, der eine junge Anhalterin mitnimmt, die mehr als nur ein Geheimnis bei sich trägt.



Gruppenfoto des Teams – von links nach rechts: Stephanie Scherer (Produktionsassistentin), Chris Belz (Zweiter Kameraassistent), Susan Hoecke (Hauptdarstellerin), Marcus Locher (Ton), Christian Sachs (Erster Kameraassistent), Thomas Scherer (Buch, Regie), David Hugle (Kamera)

Das Projekt wurde als Projektarbeit im Master-Studiengang „MuK“ präsentiert, wobei sich schnell Ernüchterung einstellte, denn das von der Hochschule zur Verfügung gestellte Budget war bei Weitem nicht ausreichend (Letztendlich war es ein Sechstel des Gesamtbudgets). Das Stichwort lautete Sponsorensuche. Doch bevor diese starten konnte, mussten das Team, der Drehzeitraum und, der wichtigste Punkt, die Darsteller gefunden werden.

Schwieriger Start

Von den Schauspielern für die einzelnen Rollen gab es eine klare Vorstellung. Kurzerhand wurde eine Liste mit sieben auserwählten Darstellern angefertigt, die der Reihe nach kontaktiert wurden. Die Rolle des Lastwagenfahrers Bernhard wurde von Gerhard Polacek übernommen, auf den die Rolle bereits beim Schreiben des Drehbuchs zugeschnitten wurde. Der Tankwart Tobi wurde gemimt von Simon Pawlowsky, der durch seine besondere Art des Spielens eine humoristische Note hinzufügt. Bei der Rolle des Polizisten Joachim hatten wir die Zusage von Andreas Anke. Nachdem

bereits mehrere Treffen stattgefunden hatten, bei denen das Buch besprochen wurde, teilte er uns eine Woche vor Drehstart mit, dass er einen schweren Krankheitsfall zu beklagen hat, und bat uns einen Ersatz für ihn zu finden. Im ersten Moment ein derber Rückschlag, aber dadurch landete Matthias Kiel im Boot.

Am schwierigsten gestaltete sich die Suche nach der Darstellerin für Kirsten. Zwar hatten wir ein Bild vor Augen, aber es war mehr als mühsam, jemanden zu finden, der diese Rolle wirklich ausfüllen konnte. Doch schließlich stolperten wir über Susan Hoecke aus Berlin, die im letzten Jahr in Schweighöfers „Vaterfreuden“ im Kino zu sehen war. Kurzerhand schickten wir ihr das Buch und hatten sie damit in der Tasche. Der Cast war komplett!

Der Drehzeitraum wurde auf fünf Tage in den Juni gelegt. Dies gab uns noch drei Monate zur Vorbereitung – die waren auch dringend notwendig. Bereits bei Projektstart war uns völlig bewusst, dass wir den Film niemals bis Ende des Semesters fertig haben würden, doch nach Absprache mit der betreuenden Professorin Sabine Burg war auch das kein Problem.

Freundliche Unterstützung

Wir brauchten Sponsoren, denn ohne diese konnten wir unseren Film nicht umsetzen. Wir fanden Anklang bei dem „Verein der Freunde und Förderer“ der Hochschule, die uns ihre Unterstützung zusagten, und entdeckten einen Privatmann, der von unseren Filmen begeistert war und uns eine kleine Investition zusicherte. Damit war das Budget um die Hälfte gewachsen – aber wir hatten noch nicht genug.

Fast jede Woche wurde die Idee des Films in einem Büro oder bei einer Versammlung gepitcht. Etliche Telefonate wurden getätigt, Schreiben aufgesetzt und Mails verschickt. Es war ein



Johannes Schäfer (Setrunner) mit einem selbst gebauten „Ast“, mit dem er pausenlos vor einer Lampe „wedelte“ um auf den Gesichtern der beiden Fahrer im Lastwagen Schatten zu erzeugen

langwieriger Prozess, der aber schließlich mit Erfolg endete. Der Kulturverband Saarpfalz Kreis sicherte uns Unterstützung zu, und unsere Kalkulation war damit gedeckt. Im Gegenzug dazu verpflichteten wir uns, in Schulen über die Arbeit beim Film zu berichten und den Kindern einen Einblick ins Filmemachen zu verschaffen. Zeitgleich fiel damit auch die Entscheidung, den Film im Saarland umzusetzen. Das Saarland ist eines der unbekannteren Bundesländer, das etliche schöne, unentdeckte Orte bietet. Der Dreh dort brachte weitere Kosten mit sich, wie die Unterkunft des Teams und den Sprit. Neben den Sponsorengeldern wurden vor allem auch Produktspenden akquiriert. Letztendlich konnten wir etliche Requisiten-sponsoren gewinnen.

Auf der Suche nach Locations

Das wichtigste Requisit im Film war der Lastwagen. Hierfür haben wir etliche Lkw Speditionen abgeklappert, bis wir schließlich in Neunkirchen fündig wurden. Die Firma Boudier stellte uns für die gesamte Dauer des Drehs einen 12-Tonner zur Verfügung, der stets von einem Fahrer von Location A nach B gebracht wurde. Der dritte große Kostenpunkt ist das Catering. Auch hier machten wir uns auf die Suche nach Unterstützern und fanden schließlich Anklang bei einer Bäckerei und einem Getränkemarkt für Wasser. Darüber hinaus sponserte uns die Brauerei Karlsberg mit zehn Kisten Bier (für die langen Abende).

Danach ging es an die Suche nach den passenden Locations. Es mussten ein Studio, ein Rastplatz mit Toilettenhaus, ein Weiher, ein Berg, der den Blick



Sorgt für den guten Klang: Marcus Locher (Boomoperator und Tonmeister)



Briefing der Komparsen am Friedhof

in die Ferne bietet, ein schön gelegener Friedhof und eine Tankstelle gefunden werden. Dies zog viele Stunden Autofahrten nach sich – aber letztendlich wurden alle Orte gefunden. Nachdem drei Monate mit Präsentationen, Fahrten ins Saarland und Telefonaten in Verbindung mit Mails ins Land gezogen waren, hatte ein langwieriger und anstrengender Prozess sein Ende. Der Dreh konnte am 15. Juni 2015 beginnen.

Ausgedehnter Drehplan

Am Montag fuhren zwei Autos und ein Sprinter ins Saarland. Kaum waren wir im Saarland angekommen, machte sich die Technik an den Aufbau des Green-Screens, zwei weitere machten sich auf den Weg, das Catering zu besorgen, und die Regie nahm am Hotel die ersten beiden Schauspieler in Empfang, um mit ihnen gemeinsam noch einmal das Buch durchzugehen. Am Dienstag begann der erste Drehtag in der Halle und gegen Abend stießen die anderen beiden Schauspieler zu uns. Am Mittwochmorgen wurden die restlichen Green-Aufnahmen gedreht, und gegen Abend ging es zur Tankstelle. Der Drehplan sah hier einen Drehschluss um 21 Uhr vor – wir machten daraus 1 Uhr nachts. Die Gründe dafür waren unterschiedlicher Natur. Zunächst einmal arbeiteten wir hier mit einem kleinen Mädchen, das ihre Arbeit wirklich toll machte, aber trotzdem dauerte ihr Part länger als gedacht. Außerdem war die Tankstelle sehr eng, und die Besitzerin saß uns im Nacken und wartete auf das Ende – aber ja, da konnte sie lange warten.

Letztendlich kamen wir gegen halb zwei in der Nacht zur Ruhe und fanden uns am Donnerstag um 7.30 Uhr am Friedhof ein. Hier wollten wir eine Beerdigung mit zwanzig Komparsen inszenieren, die sich im Vorfeld auf verschiedene Aufrufe gemeldet hatten. Nachdem der Dreh am Friedhof erledigt war, ging es an den Jägersburger

Weiher. Dazu brauchten wir Polizeiuniformen und einen Polizeiwagen, die uns die Landespolizei freundlicherweise zur Verfügung stellte.

Gegen 19 Uhr fuhren wir über 40 Minuten nach Tholey zum Schaumberg. Dort angekommen, wurde die finale Szene des Films inszeniert. Im Anschluss musste der Lkw zur letzten Location gekarrt werden und kam schließlich gegen 23 Uhr in der Nacht auf dem Rastplatz an. Hier fiel am Freitag die letzte Klappe für „Reise nach Nirgendwo“. Samstags kehrten wir nach Offenburg zurück: Eine lange, ermüdende, aber auch schöne und erfüllende Woche, die uns alle eng zusammengeschweißt hat, ging zu Ende – und endlich waren wir in Nirgendwo angekommen. Weitere Informationen auf der Webseite: www.wpfilms.de

Thomas Scherer studierte an der Hochschule Offenburg „medien, gestaltung & produktion“ und arbeitet gerade an seinem Master-Abschluss im Studiengang „Medien & Kommunikation“.



Drehbuchbesprechung: Thomas Scherer mit Gerhard Polacek

Nachruf

Die Hochschule trauert um ihr langjähriges Mitglied Professor Dr. sc. pol. Horst Rodemer (*31.12.1938 – †09.07.2015). Professor Dr. Horst Rodemer wurde 1982 an die Fakultät für Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen der Hochschule Offenburg berufen. Sein Lehrgebiet umfasste die internationalen Wirtschaftsbeziehungen, Operations Research, Führungslehre und Betriebliches Rechnungswesen, Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftspolitik sowie Staatsphilosophie.

Als Leiter und Dekan des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen begleitete Herr Professor Rodemer die Studienreform des Wirtschaftsingenieurstudiums und den Ausbau internationaler Kooperationen im Bereich der Lehr- und Forschungsaktivitäten. Seinen Ruhestand ab dem Sommersemester 2004 verbrachte Professor Rodemer in seiner früheren Heimat, im Nordhessischen. Die Hochschule wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Unser Mitgefühl gilt seinen Angehörigen.



Dr. Wolfgang Bruder
Vorsitzender des Hochschulrates

Professor Dr. Winfried Lieber
Rektor der Hochschule

Helmut Schareck
Verein der Freunde und Förderer e.V.

Nachruf

Die Hochschule Offenburg trauert um ihren Ehrensenator Staatssekretär a. D. Robert Ruder (*24.02.1934 – †13.08.2015). Staatssekretär a. D. Robert Ruder war von 1991 bis 1996 Mitglied des Kuratoriums der Hochschule Offenburg. Für

seine Verdienste um die Hochschule wurde Robert Ruder zum Ehrensenator der Hochschule Offenburg ernannt. Die Hochschule wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Unser Mitgefühl gilt seinen Angehörigen.



Dr. Wolfgang Bruder
Vorsitzender des Hochschulrates

Professor Dr. Winfried Lieber
Rektor der Hochschule

Helmut Schareck
Verein der Freunde und Förderer e.V.

Foto: Christoph Breithaupt

Dienstjubilare



Professor Dr.-Ing. Andreas Christ
(Fakultät M+I) feierte am 5. April 2015 sein 25-jähriges Dienstjubiläum



Bruno Litterst
(Studentische Abteilung) feierte am 1. April 2015 sein 25-jähriges Dienstjubiläum

Sie bekamen dafür von Rektor Professor Dr.-Ing. Dr. h. c. Winfried Lieber eine entsprechende Dankurkunde.

Herzlichen Glückwunsch für unsere Dienstjubilare!

Klaus Herr
Leiter der Personalabteilung



**+ HOCHSCHUL
MAGAZINE
+ MITARBEITER
MAGAZINE**



**+ REDAKTIONELLE
KONZEPTION
+ PRINT / DIGITAL**



**+ DESIGN
+ LAYOUT**



**+ VERTRIEB
+ PRODUKTION**

Referenzen:

Stadtwerke Augsburg
PATRIZIA AG
Hochschule Augsburg
Tourismusverband
Tannheimer Tal
Bayerische Philharmonie
Engineering People
Bendl Bau
IHK Schwaben
Bayerischer Landessportverband
u. v. m.



vmm wirtschaftsverlag

vmm wirtschaftsverlag gmbh & co. kg
Kleine Grottenau 1 · 86150 Augsburg
Telefon: 0821 4405-0 · www.vmm-wirtschaftsverlag.de



Lust auf Segeln?

Der Rhythmus des Wassers übt eine besondere Faszination aus. Erholung und Entspannung oder Action im sportlichen Wettkampf. Die Segelsportgruppe der Hochschule (SSG) bietet beides

In angenehmer Gesellschaft und zu einem unschlagbar günstigen Preis lernen Angehörige der Hochschule den Segelsport. Wer es schriftlich haben will, kann den Sportbootführerschein See oder das Bodenseeschifferpatent erwerben. In jedem Semester bietet die Segelsportgruppe Theorie- und Praxiskurse mit dem Ziel an, die Grundscheine zu erwerben. Im ersten Halbjahr haben drei Mitglieder erfolgreich an der Prüfung zum Bodenseeschifferpatent teilgenommen. Zwei weitere Mitglieder waren erfolgreich bei der Prüfung zum Sportküstenschifferschein. Auf Wunsch werden auch Segeltörns an Nord- und Ostsee oder Mittelmeer angeboten.

Den Mitgliedern der Segelsportgruppe stehen drei Schiffe zur Verfügung: die Jacht „Andromeda“ (Shark 24, motorisiert), die „Antares“ (Sun 20) und die Jolle „Cassiopeia“ (Typ Partner). Die Jolle „Cassiopeia“ darf auch von Mitgliedern ohne Sportbootführerschein gesegelt werden, sofern sie der Leitung der SSG die Fähigkeit zum Führen der Jolle nachgewiesen haben. Die beiden unmotorisierten Boote liegen auf dem Gelände des

Offenburger Segelclubs Gifiz e. V. (OSCG). „Andromeda“ wird hauptsächlich am Rhein und im Plobsheimer Becken gesegelt. Um Pfingsten herum liegt das Schiff für mehrere Wochen am Bodensee.

Wer mitmachen will, meldet sich einfach bei Florian Krause (florian.krause@hs-offenburg.de) oder Bertram Birk (birk@hs-offenburg.de). Weitere Informationen stehen auf der Homepage <http://segeln.hs-offenburg.de> und bei Moodle in der Rubrik Hochschulsport.

Florian Krause und Bertram Birk,
Mitglieder der Segelsportgruppe der Hochschule.



We did it again!

Freiburg Marathon unter erschwerten Bedingungen



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Hochschule Offenburg

Alle zwölf Staffel-Läufer und 20 Halb-Marathonis – haben sich durch Regen und Sturm gekämpft: Temperaturen von knapp 12 Grad, dazu Windböen machten uns zu schaffen.

Alle haben wir es gepackt – keiner musste aufgeben! Und alle sind gesund angekommen.

Es war zwar mehr als ungemütlich – aber die Stimmung war trotzdem fantastisch und die Ergebnisse sowieso spitze!

Die Zeiten aller Halbmarathonis werden in 5er-Gruppen zusammengefasst und zusätzlich als Team gewertet:

Von 259 Teams konnten die Läufer der Hochschule folgende Plätze erreichen:

16

Hochschule 1 mit gesamt 7:32:44

Grafmüller, Tibiletti, Heidt, Hagen und Stulz

Gratulation an diese Besten der Hochschule und speziell an den besten Einzel-läufer Jannis Grafmüller mit 1:25:34 !

95

Hochschule 2 mit gesamt 8:49:38

Huber, Rehm, Busch, Pfaferrott und Lange

218

Hochschule 3 mit gesamt 10:25:27

Himmelsbach, Erös, Uhl, Wieser und Bessler

249

Hochschule 4 mit gesamt 11:20:57

Ehret, Hulpe, Darting, Moll und Herde

Und noch ein paar Ergebnisse:

Staffel:

- be japy = 4:01:57
- Go! = 04:15:39
- GepAnn² = 04:18:55

Halbmarathon:

- bester Studi – Jannis Grafmüller – 1:25:34
- bester Prof. – Tobias Hagen – 1:32:45
- bester Mitarbeiter – war keiner zu finden! :-)

- beste Frauen und gleichzeitig Mitarbeiterinnen – Manuela Moll – 2:13:50 / Cornelia Herde 2:35:48

Auf Wiedersehen auf irgendeiner Laufstrecke dieser Welt!

Cornelia Herde,
Sekretariat Kanzler



Team Go! Fotos: Oliver Huber



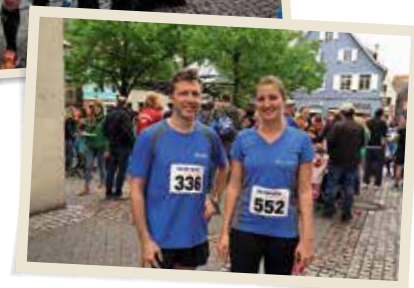
Team be japy

Die Qual der Wahl: Ein Tag – zwei Wettbewerbe

Am 3. Mai 2015 fanden zwei badische Laufwettbewerbe statt: der Stadtlauf in Offenburg und die Badische Meile in Karlsruhe



7,5-km-Lauf



Halb-Marathon

Stadtlauf Offenburg: einmal Historisches Rathaus und zurück

Von der Hochschule haben teilgenommen:

- Als **Halb-Marathonis**: Andreas Jilg, Michael Himmelsbach, Tobias Lang, Salvador Contreras und Tarek Philippi
- Als **7,5-km-Läufer**: Kevin Ehret, Andreas Heidt, Prof. Joachim Reiter, Mario Schilli und Franziska Bauer



Johannes Pampel



Sebastian Klemm

Karlsruhe: Laufen gegen den Wind

Von der Hochschule waren am Start:

- Johannes Pampel, Nazmi Amri, Janis Busch, Sebastian Klemm, Jo Ey Kuan, Stephan Renk, Nadine Schmidt und Soo Yee Tang



Badische Meile – was ist das?

Die Badische Meile ist ein Spaßlauf und immer der erste große Volkslauf des Jahres in der Region. Die Badische Meile ist zugleich ein historisches Längenmaß. Bis 1819 bestimmte der „Königliche Fuß“, wie das Volk in Baden Entfernungen zu berechnen hatte. Acht Kilometer, 888 Meter und 89 Zentimeter legte Markgraf Carl Friedrich anno dazumal mit seinem Gefolge in zwei Wegstunden durch den Hardtwald zurück und definierte somit die längste Landmeile Deutschlands. Mit Einführung des Metersystems ging die Umrechnung des alten Maßes nicht auf, sodass die „krumme Zahl“ von 8,88889 Kilometer als Badische Meile festgelegt wurde.

Im Team ins Ziel

Hoch-3-Firmenlauf am Königswaldsee



Fotos: Christoph Breithaupt

Beim 11. Hoch-3-Firmenlauf im Gewerbepark Raum Offenburg waren 3 x 3 Läufer von der Hochschule mit dabei:

Gipfelkatscher

mit Marc Kammerer, Lukas Beck und Pierre Tibiletti
– Platz 8 von 188 Teams

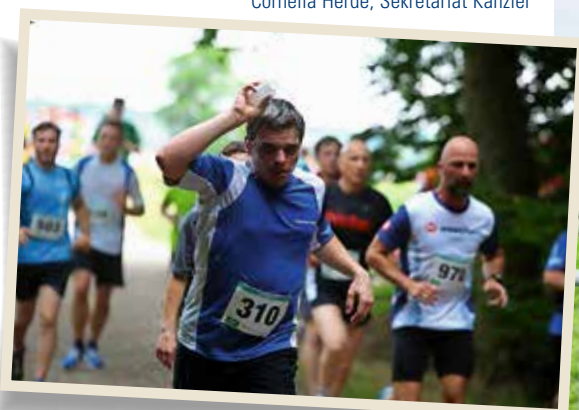
Tick Trick & Track

mit Max Schäfer, Mario Schilli und Alexander Kinnast – Platz 23

Laufen statt Saufen

mit Patrick Fallert,
Andreas Bußhardt und
Fabian Eichner – Platz 34

Cornelia Herde, Sekretariat Kanzler



Radeln für die Hochschule

Beim MTB-Cup in Münsingen, dem Ultrabike in Kirchzarten oder dem 24-Stunden-Rennen in Offenburg waren auch die Mountainbikerinnen und Mountainbiker der Hochschule am Start – wir haben einige Impressionen gesammelt...



Gute Laune vor dem Start der 77-Kilometer-Marathon Strecke in Kirchzarten: Salome Kimmig (links) und Susanne Gilg



Eine wahre Hitzeschlacht beim 24-Stunden-Rennen in Offenburg-Rammersweier: Professor Dr. Michael Volz schlägt sich wacker



Vor dem Start in Münsingen auf der Schwäbischen Alb (von links): Fabian Hornstein, Susanne Gilg, Stefan Großmann, Salome Kimmig und Patrick Dufner



Mobile Verpflegungsstation beim Ultrabike: Fabian Hornstein (links) versorgt Patrick Dufner mit einer Trinkflasche



Kampf gegen Kälte und Regen: Susanne Gilg beim Ultrabike
Foto: Sportograf



Die Schlammpannung gab's gratis: Professor Dr. Michael Volz auf den letzten Kilometern des Ultrabike in Kirchzarten
Foto: Sportograf

Der Wastlhof

g'fühllich . g'miatlich . guat ★★★★★

VERWÖHN-AUSZEIT mit
WELLNESS-ZUCKERL*

3 ÜN inkl.

Wohlfühlpension und
Wildschönaucard
ab 243,- Euro p.P.
im DZ Alpenrose



***WELLNESS-ZUCKERL**

Juli bis Oktober 2015

Jede Dame erhält bei einem
Aufenthalt ab 3 ÜN einen
Wellness-Gutschein über
30,- Euro

Ihr Wohlfühlhotel
in der Wildschönau.

Der Wastlhof*****

Wildschönauerstr. Niederau 206 · A-6314 Wildschönau/Tirol
Telefon +43/(0)5339/8247 · info@hotelwastlhof.at · www.hotelwastlhof.at



Herbstliche Aussichten



Foto: Patrick Zschörnig

Impressum

Herausgeber:

Der Rektor der Hochschule Offenburg (V.i.S.d.P.)
Hochschule Offenburg
Badstraße 24 · 77652 Offenburg
Telefon 07 81 / 205-0
www.hs-offenburg.de



Hochschule Offenburg
University of Applied Sciences

Verlag:

vmm wirtschaftsverlag gmbh & co. kg
c/o Medienmarketing Prüfer
Lichtentaler Straße 33 · 76530 Baden-Baden



wirtschaftsverlag

Druckerei:

AZ Druck und Datentechnik GmbH
Heisinger Straße 16, 87437 Kempten

Redaktion: Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer,
Susanne Gilg, Christine Parsdorfer
Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu
kürzen und/oder sinnentsprechend wiederzugeben.

Projekt-

koordination: Christine Parsdorfer

Lektorat:

Günter F. R. Grosshans

Layout:

Iris Cvetković, Kirsten Leithe

Bildnachweis:

Hochschule Offenburg, Susanne Gilg,
Ulrich Marx, Christoph Breithaupt,
Prof. Dan Curticapean, Patrick Zschörnig,
monkeybusinessimages/Istock/thinkstock-
photos.de, Fotolia, Christine Parsdorfer,
Team Schluckspecht, Sportograf

Titelbild:

Kompetenzzentrum Technik-Diversity-
Chancengleichheit e.V.

Mediaservice:

Barbara Vogt,
barbara.vogt@vmm-wirtschaftsverlag.de

Auflage:

3000 Exemplare

Erscheinungs- weise:

Erscheint jährlich zweimal zum
Semesteranfang

Neue Perspektiven



HEKATRON

Ihr Partner für Brandschutz

Sie suchen eine Aufgabenstellung, in der Sie mit Ihrem Engagement neue Impulse setzen können? Bei uns finden Sie Raum für Ihre persönliche Entwicklung und Kreativität. Gemeinsam verwirklichen wir zukunftssträchtige Ideen und arbeiten beständig daran, mit neuer Sensorik zur Branderkennung die Welt sicherer zu machen.

Studierenden der Fakultät

Elektro- und Informationstechnik, Maschinenbau, Verfahrenstechnik, Angewandte Informatik und Mechatronik bieten wir:

- Intensive Betreuung während der Zeit bei Hekatron,
- ein umfangreiches Qualifizierungsprogramm,
- sehr gute Zukunftsperspektiven.

Kontakt: Telefon 07634 500-239,
E-Mail personalgewinnung@hekatron.de

Ein Unternehmen der
Securitas Gruppe Schweiz

www.arbeiten-bei-hekatron.de





*High-Tech –
Made in Ohlsbach.*

WTO ist der Spezialist für die Entwicklung und Herstellung von Präzisionswerkzeughaltern zum Einsatz auf CNC-Drehzentren, Mehrspindeldrehzentren und Langdrehautomaten. Unsere Produkte sind weltweit im Einsatz wo hochpräzise Teile rationell gefertigt werden.

WTO gilt als Pionier im Bereich angetriebener Werkzeuge, denn immer wieder haben wir mit unseren Neuentwicklungen die Technik der Branche geprägt. Von daher ist die Entwicklungsabteilung unser Herzstück. Hier entwickeln unsere kreativen Ingenieure und Techniker in verschiedenen Teams neue und innovative Produkte, die unsere Marktführerschaft sichern.

Außerordentliches Wachstum, eindeutige Wettbewerbsvorteile, langjähriges technisches Know-how, Niederlassungen in den wichtigen Märkten USA und China und ein in zweiter Generation gleichermaßen familiär wie professionell gemanagtes Unternehmen bilden die ideale Plattform für moderne, interessante und zukunftssichere Arbeitsplätze.

Wir suchen Studenten/innen:

| Kreative Ingenieure für das Mechanical Engineering

Wir begleiten Sie durchs Studium und bieten Plätze für Praktika, Studien- und Abschlussarbeiten.

NEU bei WTO
Studium Plus –
Ausbildung +
Bachelor in
4,5 Jahren!

WTO GmbH
Auf der oberen Au 45
D-77797 Ohlsbach
Tel. +49 7803 9392-0

WTO
Higher Productivity



www.wto.de

